Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.05.1934 (Nr. 141)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 141 / 2. Vierteljahr — **Donnerstag, 24. Mai** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Soll Oesterreich zum Schlachtfeld Europas werden?

Regierung Dollfuß und die Habsburger

Die Gefahr eines europäischen Krieges

Unser Wiener R.-H.-Mitarbeiter schreibt uns: Die geschäftige Reklame des österreichischen Legitimistenklüngels, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fabrizierten Ehrenbürger-Ernennungen Ottos des Kaisersohnes, die vor einigen Tagen stattgefundene Zusammenkunft Ottos und Zitas mit Erzherzog Eugen vor seiner Rückkehr nach Oesterreich, die in Versammlungen getätigten Aeußerungen der Herren Dollfuß und Starhemberg über die Habsburgerfrage lassen allzu deutlich erkennen, daß die legitimistische Bewegung nun glaubt, zu offenen Taten schreiten zu können.

Damit ist die Gefahr nicht nur eines blutigen Bürgerkrieges in Oesterreich, sondern auch eines europäischen Krieges, der zum Unglück des deutschösterreichischen Volkes auf seinem eigenen Boden zur Austragung kommen müßte, in höchstem Maße akut.

Die inneren Schwierigkeiten auf den verschiedenen Gebieten, wie die immer fühlbarer werdende wirtschaftliche Krise, der unvermindert andauernde Existenzkampf innerhalb der alten Parteien, die Eifersüchteleien und Intrigen zwischen den zahlreichen militanten und neuen zivilen Organisationen der sogenannten „Vaterländischen Front", verbunden mit den fortlaufenden Mißerfolgen der Regierung Dollfuß, allen diesen Widerständen Herr zu werden, haben den legitimistischen Führerklüngel in seinem Glauben bestärkt, daß nun die Zeit gekommen sei, zur Restauration der Habsburger zu schreiten.

Die alles überragende Furcht der derzeitigen Machthaber des Systems vor dem Nationalsozialismus, sowie die Angst vor einer neuen Revolte der sich zum Teil wieder sammelnden marxistischen Kampftruppen, benützen die Legitimisten, die sich etwa noch sträubenden Mitglieder der Regierung Dollfuß zu zwingen, den Widerstand gegen die Restaurationsabsichten aufzugeben.

In legitimistischen Kreisen rechnet man mit der Unterstützung vor allem Italiens, Frankreichs und des Vatikans. Man ist auch überzeugt, daß die habsburgischen Absichten im Augenblick der Verwirklichung nicht nur Duldung und Förderung durch die Regierung Dollfuß finden, sondern sogar deren Machtmittel zur Verfügung haben werden, und die Vorgänge der letzten Zeit bestätigen in vollem Umfange die Richtigkeit der in unseren Händen befindlichen, aus verläßlichster Quelle stammenden Informationen.

Untrüglichen Aufschluß über den Ernst der legitimistischen Absichten gibt außerdem die am 1. Mai von Herrn Dollfuß verkündete neue Verfassung. Zunächst wird darin Oesterreich nicht mehr als Republik, sondern einfach als Bundesstaat bezeichnet, ein Ausdruck, der die Staatsform offen läßt. In der Verfassung finden sich auch nicht mehr die Habsburger Gesetze vor. Damit gelten diese Habsburger Gesetze als aufgehoben. Die Legitimisten vertreten die Ansicht, daß hierdurch die Pragmatische Sanktion in den österreichischen Ländern wieder Geltung erlangt hat und diese Pragmatische Sanktion soll nun der Ausgangspunkt einer künftigen Erneuerung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Oesterreich sein.

Die an der baldigen Restauration interessierten Kreise, vor allem eine Anzahl Aristokraten und Offiziere der alten k. u. k. Armee, zu denen Vizekanzler Fey als einer der tatkräftigsten Wegbereiter des legitimistischen Gedankens zu zählen ist, hoffen, daß in der Folge der Aufhebung der Habsburger Gesetze Otto von Habsburg und zwar möglichst bald nach Oesterreich zurückkehrt. Es ist geplant, ihn zunächst als Privatmann im Lande leben zu lassen. Da aber nach Aufhebung der Landesverweisung der Thronerbe und alle übrigen Mitglieder des Erzhauses nicht nur frei nach Oesterreich zurückkehren und hier ihren Wohnsitz aufschlagen können, sondern auch das bisher geltende Verbot des Gebrauches der früheren Titel und Prädikate aufgehoben wird, würde auf dem Boden des „Bundesstaates" Oesterreich, trotz einer republikanischen Verfassung und eines gewählten Bundespräsidenten, ein, wenn auch zunächst nicht regierender „Kaiser von Oesterreich" eine Art Hofhaltung einrichten können, ohne auch nur mit irgendeinem Gesetz in Konflikt zu geraten.

Das Wiener Judentum sieht mit Rücksicht auf die nationalsozialistische „Gefahr" heute bereits vollends im monarchistischen Lager und hat, wie wir auf Grund mehrfacher Beweise feststellen können, den größeren Teil der Finanzierung der Propaganda für die Habsburger übernommen. Die jüdische Presse soll wieder einmal „in Volksmeinung machen" und die brutalen Machtmittel des Systems werden dazu herangezogen, sogenannte Sympathiekundgebungen der Bevölkerung zu veranstalten.

Ist der Kronprätendent im Lande, so soll dann in einem feierlichen Staatsakt die Leiche Kaiser Karls nach Oesterreich überführt und in der Kapuzinergruft in Wien feierlich beigesetzt werden.

Als dritten entscheidenden Schritt will man dann die „Wiederherstellung der landesfürstlichen Gewalt" in Oesterreich durchführen. Die Form, in der sie erfolgen soll, ist folgendermaßen gedacht: Die einzelnen derzeitigen Bundesländer, deren oberste Verwaltungsstellen nach den neuen Landesverfassungen direkt oder indirekt von der Wiener Regierung des Herrn Dollfuß ernannt werden, sollen sich wieder an die Pragmatische Sanktion gebunden erklären und den rechtmäßigen Thronerben zur Ausübung seiner „landesherrlichen Rechte" auffordern. Er würde diese Herrscherrechte in den einzelnen Ländern unter den dafür bestehenden Titeln ausüben, und zwar als: Erzherzog von Oesterreich ob und unter der Enns, als Herzog von Steiermark, Kärnten und Salzburg, als gefürsteter Graf von Tirol und als Graf von Hohenems, Feldkirch und Bregenz usw. Vorläufig nicht beabsichtigt ist, die Gesamtheit dieser Länder dadurch zusammenzufassen, daß man dafür die gemeinsame Bezeichnung als Kaisertum Oesterreich wiederherstellt, weil diese Bezeichnung mit der geringen Ausdehnung des Landes in allzu starkem Widerspruch stehen würde. Unberührt hiervon bliebe die Tatsache, daß das jeweilige Oberhaupt den Kaisertitel als einen persönlichen, ihm kraft des kaiserlichen Patents vom 11. August 1806 zukommenden Titel tragen kann, ähnlich wie den Titel eines Königs von Jerusalem.

Soviel für heute. Wir werden in einem folgenden Aufsatz eine weitere Zahl von Einzelheiten über die Absichten und Umtriebe des legitimistischen Klüngels der Oeffentlichkeit übergeben und damit die ungeheure Gefahr aufzeigen, die Oesterreich und ganz Europa von dieser Seite her drohen.

Wer Oesterreich und sein 6½-Millionen-Volk kennt, weiß, daß das Volk fast hundertprozentig den Habsburgern feindlich gegenübersteht. Es hat die traurige Rolle der Französin Zita, welche diese im Weltkriege spielte, nicht vergessen, und weiß, daß alles Unglück des deutschösterreichischen Volkes im Weltkriege und nachher zum Großteil den Intrigen dieser Französin anzulasten ist. Das deutsche Volk Oesterreichs wird sich mit aller Kraft und Entschlossenheit aufs neue gegen einen ihm aufgezwungenen, in welchem Geist erzogenen Jüngling, dessen Mutter nicht nur dem Blute, sondern auch ihrem bisherigen Verhalten nach Französin ist, wehren. Das Volk selbst hat nichts zu tun mit den dunklen Plänen der legitimistischen Reaktion. Es will eine deutsche Führung und ein freies deutsches Oesterreich, das allein der Garant des so notwendigen Friedens ist.

Eine Restauration der Habsburger bedeutet nichts anderes als ein Chaos voll Blut. Die erste Folge einer Verwirklichung der Habsburger Pläne ist ein neuerlicher Bürgerkrieg, der noch weit größere Ausmaße und Opfer fordern wird als die marxistische Revolte im Februar. Die Kleine Entente, Jugoslawien, Rumänien und die Tschechoslowakei, würden eine Habsburger Restauration in Oesterreich als einen gegen den Bestand ihrer Reiche gerichteten Vorstoß betrachten und mit bewaffneter Gewalt dagegen auftreten. Italien würde einen Einmarsch jugoslawischer und tschechischer Truppen in Oesterreich mit dem Marsch seiner eigenen Regimenter beantworten, und Oesterreich, unsere deutsche Heimat, wäre innerhalb weniger Stunden in ein Schlachtfeld fremder Mächte verwandelt.

Marxistische Eisenbahn-Attentäter

Die haltlosen Verdächtigungen gegen die österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 23. Mai.

Von amtlicher Seite verlautet, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Urhebern der zahlreichen Eisenbahnanschläge der letzten Tage bisher ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Bisher konnte noch keine einzige direkt mit den Eisenbahnanschlägen im Zusammenhang stehende Person verhaftet werden. Entgegen den zahlreichen halbamtlichen Verlautbarungen liegen keinerlei stichhaltige Beweise vor, daß die Eisenbahnanschläge von nationalsozialistischer Seite verübt worden sind. Sowohl die Auswahl der Orte, an denen die Anschläge ausgeführt wurden, als auch die technische Durchführung bei der Lockerung der Eisenbahnschienen und der Anbringung der Sprengstoffe an den entscheidenden Stellen, insbesondere an den Brücken, zeigen, daß Fachleute am Werke waren. Da das Betriebspersonal der Eisenbahnen bisher fast ausschließlich sozialdemokratisch organisiert war und vielfach dem republikanischen Schutzbund angehörte, da ferner in letzter Zeit die Bildung kleiner technisch ausgebildeter Terrorgruppen des republikanischen Schutzbundes bekannt geworden sind, neigt man immer mehr zu der Auffassung, daß es sich bei den Eisenbahnanschlägen um ein planmäßiges Vorgehen kommunistischer Gruppen handelt. Demnach wird von seiten der Behörden planmäßig in der Oeffentlichkeit der Eindruck hervorgerufen, als ob es sich hierbei nur um eine neue nationalsozialistische Anschlagswelle handeln könne.

Entgegen den Verlautbarungen, nach denen 70 Nationalsozialisten in den letzten Tagen als Geiseln verhaftet und nach dem Konzentrationslager Wöllersdorf überführt worden sind, wird jetzt bekannt, daß mindestens 120 Nationalsozialisten verhaftet wurden, ohne daß ihnen auch nur im geringsten Maße eine Beteiligung nachgewiesen werden konnte. Unter den verhafteten Nationalsozialisten befindet sich auch ein Bruder des früheren Gauleiters Frauenfeld.

Das Werk kommunistischer Verbrecher

Wien, 23. Mai.

In einer amtlichen Mitteilung wird zum ersten Male von amtlicher Seite zugegeben, daß es sich bei dem Sprengstoffanschlag, durch den, wie gemeldet, in der Nacht zum 20. Mai in Braunau das Transformatorenhaus und der Reservewasserturm der Stadt schwer beschädigt wurden, um einen Anschlag kommunistischer Parteigänger handelt. Hierzu ist zu bemerken, daß es sich hierbei um den schwersten Sprengstoffanschlag der letzten Zeit handelt, der zu einer schweren Sachbeschädigung führte. Es besteht in politischen Kreisen die weitverbreitete Annahme, daß die Welle der Sprengstoffanschläge auf ein von langer Hand vorbereitetes Vorgehen kommunistischer Terrorgruppen zurückgeführt werden muß.

In St. Peter bei Braunau verhaftete die Polizei sämtliche Mitglieder der NSDAP. und bestrafte sie mit Gefängnis von drei bis vier Wochen.

Erzherzog Eugen nach Wien abgereist

Basel, 23. Mai.

Erzherzog Eugen von Habsburg, der sich nach dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie in Basel aufhielt, ist am Mittwochnachmittag nach Oesterreich abgereist, nachdem er die Einreiseerlaubnis erhalten hatte. Voraussichtlich wird er acht Tage in Wien verweilen und sich dann nach dem Sitz Gumpoldskirchen begeben.

Gauleiter Frauenfeld - Wien in München

München, 23. Mai.

Wie die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. mitteilt, sind heute der Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP., Alfred Eduard Frauenfeld, und der Gauinspekteur dieses Gaues, Neumann, in München eingetroffen.

Großfeuer in den Unterweserorten

Holzhandlung und Sägerei Külken in Flammen / Aus 22 Rohren das Feuer bekämpft

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Wesermünde, 23. Mai.

Mittwochnachmittag brach in der Holzhandlung und Sägerei der Firma Külken ein Großfeuer aus, daß in der Sägerei seinen Anfang genommen hatte. Sämtliche Schuppen und Holzlager sind ein Opfer der Flammen geworden, doch konnte durch schnelles Eingreifen aller Feuerwehren das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden dürfte sicherlich recht bedeutend sein, läßt sich aber noch nicht ermessen.

Infolge des starken Windes drohte das Feuer zeitweise alle Gebäude der Rheinstraße, und das städtische Elektrizitätswerk Geestemünde zu erfassen. Außer den städtischen Feuerwehren von Bremerhaven und Wesermünde waren auch die Freiwilligen Wehren von Geestemünde, Lehe, Wulsdorf und Schiffdauerdamm sofort herbeigeeilt und bekämpften aus 22 Rohren das Feuer.

Auch die Marine-SA., der Freiwillige Arbeitsdienst in Stärke von 150 Mann, Hitler-Jugend und Sanitätsmannschaften wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Gegen 7 Uhr abends war es nach vierstündiger vorbildlicher Zusammenarbeit, den sämtlichen zur Hilfe herbeigezogenen Organisationen gelungen, die Flammen auf den Brandherd zu beschränken.

Verbrannt sind sämtliche Holzlagerschuppen, eine große Reihe Holzstapel, das Kesselhaus, der Schuppen mit den Holzbearbeitungsmaschinen, die Stallungen und eine frühere Autogarage des Städtischen Elektrizitätswerkes, in dem die NS.-Volkswohlfahrt gesammelte Sachen für das Hilfswerk „Mutter und Kind" aufbewahrte. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt.

*

Auf dem Brandplatz am Holzhafen sah man u. a. Amtshauptmann Dr. Koch vom Bremischen Amt, die Oberbürgermeister von Wesermünde und Bremerhaven, sowie Regierungsrat Gebhardt. Trotz der tatkräftigen Bemühungen der Feuerwehren, der SA., des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und eines Schutzpolizeikommandos war es nicht möglich, irgend etwas vom Sägewerk zu retten.

Auch der Kühlturm des Elektrizitätswerkes wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser zu schützen, und hatten über alle Maßen zu tun, das Kontorgebäude der Firma Külken, die angrenzenden Wohnhäuser der Rheinstraße und die in der Nähe befindlichen Holzschuppen der Holzhandlung Figuth zu sichern.

Böige Nordwestwinde unterstützten das Feuer, das in den reichen Holzvorräten und ausgetrockneten Holzschuppen willkommene Nahrung fand. Unter größten Anstrengungen gingen die tühnen und hilfsbereiten Feuerwehrleute, der Gefahr nicht achtend, immer wieder gegen das mit rasender Schnelligkeit um sich greifende Feuer vor.

Zu allem Unglück drehte sich der Wind nach, und heftige, böenartige Westwinde trieben die Flammen und Rauchwolken vor sich und bedrohten so die an der Rheinstraße liegenden Gebäude. An allen Ecken und Kanten der den Elektrizitätswerk anliegenden Gebäude begann das Feuer sich einzufressen. Die ängstlichen Bewohner schleppten bereits ihr Hab und Gut auf die gegenüberliegende Seite der Straße.

Als ein großes Glück ist es zu bezeichnen, daß dem Holzhafen das erforderliche Wasser entnommen werden konnte. Auch aus den Hydranten gab ein zahlenmäßig starkes Schlauchnetz Wasser. Die meisten Rettungsbemühungen konzentrierten sich auf das Elektrizitätswerk, das unter allen Umständen von den Flammen verschont bleiben mußte, um größeres Unheil für die Unterweserstädte abzuwenden.

Die allmählich an Stärke nachlassenden Rauchschwaden ließen erst nach Stunden die Größe der Katastrophe in aller Deutlichkeit erkennen. Von den vielen Gebäuden und Schuppen des Sägewerks standen nur noch das Verwaltungshaus sowie zwei Schuppen und ein kleiner Backsteinbau der ehemaligen Firma Figuth. Der weite Platz bietet ein großes Feld der Verwüstung.

Uebergreifen des Großfeuers auf das Schiffdorfer Gehölz

Wesermünde, 23 Mai.

Das am Mittwochnachmittag in der Holzhandlung und Sägerei der Firma Külken in Wesermünde-Geestemünde wütende Großfeuer griff infolge des außerordentlich starken Windes auch auf das in der Nähe gelegene Schiffdorfer Gehölz über.

Das erwachende Bulgarien

F.K. Bremen, 24. Mai 1934.

„Lassen wir die Revolver entscheiden, wer am Leben bleibt, der soll Minister werden!" Ausruf eines bulgarischen Abgeordneten in einer Parteienversammlung, in der man sich um Ministersessel stritt.

Wir kennen die Bulgaren als Frontkameraden aus dem Weltkrieg. Draufgänger waren es gewesen und mit allen soldatischen Tugenden ausgezeichnet. Sie waren den fanatischen Serben ebenbürtig, wenn auch ihre Ausrüstung, da sie weniger reiche, große Freunde hatten als diese, viel zu wünschen übrig ließ. Für das bulgarische Volk hatte das deutsche Volk immer schon Sympathien und es nimmt kein Wunder, wenn wir in Deutschland der innenpolitischen Entwickelung Bulgariens mit großer Anteilnahme gegenüberstehen.

Das bulgarische Volk hat ebenso wie wir nach dem Weltkrieg eine harte Prüfungszeit hinter sich. Politische Morde waren an der Tagesordnung. Der Kampf, den die Parteien untereinander um die Macht im Staate führten, steigerte sich allmählich ins Unerträgliche. Nur einer war da, der ruhig in diesem brodelnden Hexenkessel blieb: König Boris, jene männliche, volkstümliche Erscheinung, die auch dem wildesten Parteischreier noch Achtung einflößte. Dieser König Boris hat heute den Schlußstrich gezogen und das Regiment der starken Faust in Bulgarien errichtet. Seit sechs Monaten war der königliche Staatsstreich vorbereitet, so gut vorbereitet, daß selbst der bisherige Ministerpräsident vollkommen überrascht davon wurde.

Die Revolution „von oben" ist glatter vonstatten gegangen, als ihre Väter es gedacht haben. Es hat sich dasselbe Bild wie damals im Frühjahr 1933 in Deutschland gezeigt: die schreienden Parteien verstummten vor der starken Faust, die ihnen entschlossene Männer der „Revolutionsregierung", wenn wir sie so nennen dürfen, unter die Nase hielten und die Parteizeitungen zeigen heute ein ängstliches Kuschen und beteuern ihre Loyalität. Es wird also jetzt darauf ankommen, wie der tatkräftige König mit seinen neuen Männern es versteht, nicht nur die widerstrebenden Kräfte im Lande dauernd unter Wasser zu halten, sondern auch, daß diese Männer mit ihren Taten die Herzen des Volkes gewinnen können. Aber wir sind davon überzeugt, daß das arbeitsame bulgarische Volk gar bald merkt, wie dieser frische Wind, der allen persönlichen Egoismus, mit dem Korruption in jeder erdenklichen Form verbunden ist, Land und Volk gesund machen kann. Wir in Deutschland können am besten mit dem bulgarischen Volke fühlen, nachdem auch wir mehr als ein Jahrzehnt von den Parteien zerschlagen worden sind. Auch wir haben jenen Kampf in unserem Lande erlebt, der um Ministersessel ging und wenn ein Abgeordneter in Bulgarien kürzlich ausrief: „Lassen wir die Revolver entscheiden, wer am Leben bleibt, soll Minister werden", dann zeugen diese Worte dafür, welche Verzweiflungsstimmung bereits in die Herzen der ehrlichen bulgarischen Patrioten eingezogen war.

Große innenpolitische Reformen hat die neue Regierung angekündigt. Manche davon erinnern stark an unsere deutschen Reformen. Die Zahl der Ministerien ist von zehn auf acht herabgesetzt worden, Landkreise werden zusammengelegt und Gaue geschaffen, das Beamtenwesen wird einem gründlichen Umbau unterworfen (auch in Bulgarien schossen in dem letzten Jahrzehnt die Beamtenkeile wie Pilze aus der Erde) und Sparsamkeit soll von nun an höchstes Gebot der Stunde sein. Dafür wird der Bekämpfung der zunehmenden Arbeitslosigkeit größte Aufmerksamkeit gewidmet.

Aus allen angekündigten Maßnahmen ergibt sich, daß die neue Regierung sich schwere Aufgaben gestellt hat. Da nach vorliegenden Meldungen starke Trockenheit eine kommende Mißernte im Lande befürchten läßt, so geht erst recht die Regierung ernsten Zeiten entgegen. Aber es ist besser, mit starker Hand und mit Vertrauen auf eigene Kraft durch solche Zeiten zu schreiten, als unter einer Parteienregierung, die den Kopf verloren hat. Jedenfalls kam der königliche Staatsstreich zum Glück des Landes noch fünf Minuten vor zwölf Uhr, denn die seitherige innenpolitische Lage hatte auch den

Was gibt es sonst Neues:

Sowjet-Aristokratie mit Sonderrechten?

Chicago in Flammen

Die Versammlungslowine rollt

Der Verlauf der Nordsee-Woche

Kommunisten den Nacken gesteift und einige dieser „ehrenwerten" Gesellen aus Bulgarien haben wir zu Ende vorigen Jahres im Reichstagsbrandstiftungsprozeß selbst „genießen" können. Gerade Bulgarien scheint ein beachtenswerter Herd für kommunistische Wühlarbeit in Europa gewesen zu sein.

Bulgarien wünscht, genau wie unser nationalsozialistisches Deutschland, Frieden nach außen und erst recht Frieden nach innen. Es will mit allen Ländern und besonders mit den Nachbarländern in Frieden und Freundschaft leben — das ist die wichtigste Richtlinie der Außenpolitik der neuen Regierung. Auch hier kann man nur restlos ihr Glück wünschen. Vielleicht kommt einmal die Zeit, da der Balkan als Friedensstörer Europas seinen schlechten Ruf verloren hat. Wir Deutschen reichen dem bulgarischen Volke gern die Hand zu jeder Friedensarbeit, umsomehr, als sein großer Nachbar Jugoslawien die politische Bedeutung des nationalsozialistischen Deutschlands jetzt auch erkannt hat und sich enge wirtschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen zwischen ihm und Deutschland anzuknüpfen beginnen.

Wir wollen uns als Deutsche bestimmt nicht in die inneren Verhältnisse Bulgariens einmischen, aber wir begrüßen als Nationalsozialisten jede politische Entwickelung eines Landes, mit der Parteienherrschaft abgeworfen wird, um den klaren Blick für die Realitäten des Lebens und für die zukünftigen Aufgaben des Landes zu gewinnen. Wenn das bulgarische Volk heute erwacht sein sollte aus einem furchtbaren Traum, der ihm nur Alpdrücken bereitete, dann sind wir gewiß, daß unten am Balkan ein junges starkes Volk entstehen wird, das für Europas Schicksal im günstigsten Sinne mitarbeiten kann.

Der Aufbruch in Bulgarien

Eine Unterredung mit Prof. Tzankoff

Berlin, 23. Mai.

Prof. Tzankoff, der Führer der bulgarischen Erneuerungsbewegung, der der Regierung Georgieff bereits seine Unterstützung zugesagt hat, gewährte dem Sonderberichterstatter des „Nachtausgabe" eine Unterredung, in der er einleitungs seiner Verbundenheit mit Deutschland Ausdruck gab. Im weiteren Verlauf des Gesprächs schilderte Tzankoff die Verhältnisse in Bulgarien vor dem Aufbruch der Regierung Georgieff und betonte, daß die alten Parteien Bulgariens diskreditiert seien, wie überhaupt der Parlamentarismus Zentraleuropas inhaltlos geworden sei und nur zersetzend wirke. Tzankoff bekannte sich zum Führerprinzip. Ueber Faschismus und Nationalsozialismus äußerte er sich dahingehend, daß alle Völker und Staaten Europas bereits heute unter dem Einfluß dieser beiden Bewegungen ständen, auch Bulgarien.

Tzankoff äußerte sich dann sehr scharf gegen den Balkanpakt, den er als gegen Bulgarien gerichtet bezeichnete. Solche Verträge seien keine Garantie für den Frieden, eher das Gegenteil. Er glaube nicht, daß der Balkanpakt die Vertragspartner lange beisammenhalten werde. Daß die Friedensverträge revidiert werden müssen, sei klar. Der Revisionsprozeß habe schon eingesetzt; er könne vielleicht noch aufgehalten, aber nicht mehr zum Verschwinden gebracht werden.

Haltlose Gerüchte widerlegt

Sofia, 23. Mai.

In Anwesenheit des Kriegsministers Generalmajor Zlatoff empfing Ministerpräsident Georgieff den Sofioter Berichterstatter des DNB., den er bat, die haltlosen Gerüchte zu widerlegen, die vielfach im Auslande, in der Presse und durch Rundfunk im Zusammenhang mit dem Systemwechsel in Bulgarien verbreitet worden seien. Zunächst sagte der Ministerpräsident, daß sich die Machtergreifung ohne einen einzigen Zwischenfall vollzogen habe. Die Nachricht, daß der König wie ein Gefangener im Schloß gehalten werde und nur die ihm von der Regierung vorgelegten Verordnungen zu unterzeichnen habe, sei eine ebenso haltlose Erfindung wie die am Tage der Staatsumwälzung verbreiteten Meldungen, wonach der König ermordet und das Schloß abgeriegelt worden sei.

Der Kriegsminister sagte, daß die ganze Aktion ohne einen einzigen Schuß und in voller Ruhe verlaufen sei. Wenn die Armee eingegriffen und dem Parteichaos ein Ende gesetzt habe, so bedeute das noch lange nicht, daß sie politisiert sei. Das Heer stehe geschlossen hinter seinem obersten Chef, dem König.

Auf die Frage, ob und wann es zu einer Auflösung der Parteien kommen werde, erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung hierüber noch keinen Beschluß herbeigeführt habe, aber fest entschlossen sei, dem Parteiunwesen für immer einen Riegel vorzuschieben.

Sowjet-Aristokratie mit Sonderrechten?

Paris, 23. Mai.

Wie das „Journal" berichtet, werde in Sowjet-Rußland an die Errichtung einer neuen Aristokratie gedacht, in der Form, daß Personen, die dem sowjetrussischen Staat große Dienste geleistet haben, mit verschiedenen Orden dekoriert werden sollten. Vorläufig seien zwei Orden bekannt, der eine trage das Bild Lenins, der zweite den Sowjet-Stern. Die Vorteile für die Inhaber dieser Orden sollten in einer Zuteilung von besseren Wohnungen und Landsitzen sowie in einer zusätzlichen Bewilligung von Lebensmitteln zu herabgesetzten Preisen bestehen.

Der Gedanke der Gründung eines sowjetrussischen Adels habe Stalin schon seit langem beschäftigt und die Verwirklichung dieses Gedankens sei das logische Ende einer Politik, die darin bestehe, die reinen Bolschewisten aus der großen Masse hervorzuheben. Im übrigen würden die neuen Aristokraten in Sowjetrußland noch weitere recht erstaunliche Vorteile genießen. So höre man davon, daß ihnen kostenlose Beförderung auf Eisenbahnen, Schiffen, Straßenbahnen und Autobussen zugestanden werden solle.

Fürst von Pleß freigelassen

Kattowitz, 23. Mai.

Fürst von Pleß, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Beschäftigung eines Ausländers in seinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war, hatte, wie seinerzeit gemeldet, am zweiten Mai nach der Rückkehr von einer Auslandsreise die Strafe sofort angetreten. Am Mittwoch wurde Fürst von Pleß wieder aus der Haft entlassen.

*

Wie bereits berichtet, werden zur Zeit in den Pleß'schen Betrieben umfangreiche Pfändungen wegen Steuerforderungen des polnischen Fiskus aus den Jahren 1928 bis 1930 vorgenommen. Nach polnischen Pressemeldungen sollen dabei Werte von acht Millionen Zloty eingetrieben werden, so daß in den Industriewerken und auf den Gütern des Fürsten von Pleß sämtliches lebendes und totes Inventar der Pfändung verfällt. So weiß die Kattowitzer Zeitung zu berichten, daß auch die berühmte Wisentherde in den Janowitzer Forsten bei Pleß gepfändet worden ist, wobei der Wert der einzelnen Tiere nur auf etwa 5000 Zloty angesetzt wurde.

Beisetzungsfeier für Dr. Schrenk

Stuttgart, 23. Mai.

Auf dem Waldfriedhof in Stuttgart fand am Mittwochnachmittag die Beisetzung des Ballonfahrers Dr. Martin Schrenk statt, der bei seinem der wissenschaftlichen Forschung dienenden Ballonaufstieg in Rußland den Tod gefunden hat. Ein Fliegerehrenzug schritt mit zahlreichen Kränzen dem geschmückten Sarge voraus. Unter den Kranzspenden befanden sich auch die Kränze, mit denen Sowjet-Rußland das Opfer der Luft ehrt. Den Sarg umhüllte die Reichsflagge, die an der Gondel des verunglückten Ballons hing. In den Nachrufen und den Gedenkworten des Geistlichen erstand noch einmal ein Bild der Persönlichkeit Dr. Schrenks, dessen ausgezeichnete Leistungen für die Flugtechnik und das Luftfahrtwesen in ehrenvoller Weise gewürdigt wurden.

Mexiko erläßt ein Waffenausfuhrverbot. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Mexiko hat die mexikanische Regierung entsprechend dem im Völkerbund gefaßten Verlangen die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Bolivien und Paraguay verboten.

Heute Präsidentenwahl in der Tschechoslowakei

Masaryks Wiederwahl gesichert

Berlin, 24. Mai.

Heute um 9.30 Uhr vormittags versammeln sich im historischen Wladislaus-Saal der Prager Burg die Mitglieder der beiden Häuser der Nationalversammlung zur Präsidentenwahl, der vierten in der Geschichte der tschechoslowakischen Republik. Der um 1500 von König Wladislaus II. geschaffene gotische Saal wird damit wieder zum Schauplatz eines der bedeutendsten Staatsakte der jungen Republik, entsprechend seiner Tradition, die ihn in den bewegtesten Zeiten des tschechischen Volkes zum politischen Zentrum der böhmischen Stände werden ließ. In ihm huldigten die Stände den neu gewählten Königen und legten sie die feierlichen Eide ab.

Die von Ministerpräsident Malypetr verfassungsmäßig einberufene Nationalversammlung zählt zurzeit 438 Senatoren und Abgeordnete. Für die Gültigkeit der Präsidentenwahl ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit, also von mehr als 219 Mitgliedern, erforderlich. Zum Präsidenten gilt derjenige als gewählt, für den sich in der Wahlsitzung mindestens drei Fünftel aller anwesenden Mitglieder der Nationalversammlung aussprechen. Die Wahl ist geheim, erfolgt durch Stimmzettel. Zum Präsidenten kann jeder Staatsbürger der tschechoslowakischen Republik ohne Unterschied des Geschlechts gewählt werden, wenn er über 35 Jahre alt ist. Die Wahl leitet der Präsident des Abgeordnetenhauses als erster und der Präsident des Senats als zweiter Vorsitzender. Durch feierlichen Eid vor der Nationalversammlung schwört der neu gewählte Präsident, die Verfassungsgesetze und alle übrigen Gesetze zu halten.

Nach der Verfassung kann niemand öfter zum Präsidenten als in zwei aufeinander folgenden Wahlperioden gewählt werden. Diese Bestimmung gilt jedoch nicht für den ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Thomas Garrigue Masaryk, der bereits dreimal hintereinander zum Präsidenten gewählt worden ist. Zum ersten Male wurde er am 14. November 1918, als er noch im Auslande weilte, wohin er kurz nach Ausbruch des Weltkrieges gegangen war, um für die Selbständigkeit des tschechoslowakischen Staates zu wirken, von der Revolutionären Nationalversammlung auf den Präsidentenposten berufen. Zum zweiten Mal wurde er am 27. Mai 1920 auf der Grundlage der definitiven Verfassung vom 29. Februar 1920, nach den ersten Wahlen zur Nationalversammlung, gewählt. Die dritte Wahl erfolgte am 27. Mai 1927. Im Jahre 1920 hatten die Deutschen einen Gegenkandidaten aufgestellt, der 61 Stimmen auf sich vereinigte; im Jahre 1927 konkurrierte ein kommunistischer Kandidat mit Masaryk und erhielt 54 Stimmen. Dieses Mal ist kein zweiter Kandidat aufgestellt worden, so daß an der Wiederwahl Masaryks nicht zu zweifeln sein dürfte. Die Stimmenabgabe der politischen Parteien ist schon so gut wie völlig geklärt. Außer den deutschen und tschechischen Koalitionsparteien werden auch die deutschen Christlich-Sozialen, die deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft und die deutsche Gewerbepartei ihre Stimmen für Masaryk abgeben.

Leere Stimmzettel werden die Zipser Deutschen und mit ihnen die ungarischen Oppositionellen abgeben. Ueber die Haltung der deutschvölkischen Abgeordneten, der ehemaligen Abgeordneten der Deutschen Nationalpartei, ist noch nichts verlautet. Die Slowakische Katholische Volkspartei hat ihren Abgeordneten die Abstimmung freigegeben, nachdem es zuerst geheißen hatte, daß sie ihre Zustimmung zu der Wahl Masaryks von dem Erlaß einer weitgehenden Amnestie für politische Delikte abhängig machen würde, auf Grund deren die Prozesse gegen die antäßlich der vorjährigen autonomistischen Kundgebungen in Neutra verhafteten Slowakenführer eingestellt werden würden. Nach den bisher durchgesickerten Meldungen soll jedoch beabsichtigt sein, die nach der Wahl Masaryks zu erwartende Amnestie nur auf einzelne politische Fälle auszudehnen.

Sobald Masaryk gewählt sein wird, wird er sich in Begleitung des Ministerpräsidenten in den Wladislaus-Saal begeben und dort den vorgeschriebenen Eid leisten. Sodann wird er in das historische Prager Rathaus fahren, wo er am Grabe des Unbekannten tschechoslowakischen Soldaten einen Kranz niederlegen wird. Masaryk ist ohne Zweifel die markanteste politische Persönlichkeit in der Tschechoslowakei. Er ist am 7. März 84 Jahre alt geworden und erfreut sich auch bei seinen politischen Gegnern allgemeiner Achtung. Aus seiner politischen Vergangenheit sei erwähnt, daß er zu Beginn des Jahrhunderts an die Spitze der Tschechischen Volkspartei trat, die u. a. eine Verständigung mit den Deutschen auf der Grundlage nationaler Gleichberechtigung erstrebte. Er ist bekannt als Verfasser einer Reihe politischer und philosophischer Schriften.

Deutschfeindliche Haltung in der Saarfrage

Kongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften

London, 23. Mai.

Auf dem Jahreskongreß des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften in Folkestone kam am Dienstag die Volksabstimmung im Saargebiet zur Erörterung. Eine von der britischen Abordnung eingebrachte Entschließung, in der der Völkerbund aufgefordert wird, zu zeigen, daß er entschlossen sei, die Volksabstimmung unter Bedingungen vorzunehmen, die alle Teile der Bevölkerung instandsetzen, ihre Wünsche „frei und in angemessener Weise" zu äußern, wurde angenommen. Der deutsche Vertreter Dr. Schnee hatte Einspruch dagegen erhoben, indem er bemerkte, daß der Weltverband sich hinter die Regierungskommission stelle, die sich in einem Streit mit der deutschen Regierung befinde. Ein belgischer Abgeordneter beantragte, die Worte „und ohne Furcht vor Vergeltungsmaßnahmen" der Entschließung anzufügen. Dr. Schnee bekämpfte diesen Zusatz mit der Erklärung, daß er sich offenbar gegen die deutsche Regierung richte. Elf Abordnungen stimmten für die Ergänzung, die daher angenommen wurde. Die Delegationen von Deutschland, Danzig und Ungarn stimmten dagegen, die Vereinigten Staaten enthielten sich der Stimme.

Ein weiterer belgischer Antrag, in dem die Einrichtung einer internationalen Polizeitruppe vor, während und nach der Abstimmung gefordert wurde, wurde auf Veranlassung von Lord Cecil zurückgezogen. Nachdem Sir John Simon namens der englischen Regierung die Delegierten begrüßt hatte, nahm Dr. Schnee Gelegenheit, den deutschen Standpunkt zu erläutern, indem er sagte, die Jugend Deutschlands weigere sich, das Erbe des Versailler Vertrages anzutreten. Ueber Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund sagte der deutsche Vertreter, Deutschland habe neun Länder zu Nachbarn, von denen sechs bis an die Zähne bewaffnet seien. Die Gleichberechtigung sei nur theoretisch, nicht aber praktisch gewährt worden. In diese Lage müsse man sich hineinversetzen, um ein richtiges Urteil fällen zu können.

Sowjetrußland und Völkerbund

Die „Times" findet den Anschluß Rußlands begrüßenswert

London, 23. Mai.

Wie der Pariser Korrespondent der „Times" von maßgebender Seite erfährt, sind die Nachrichten aus Genf über die französisch-russischen Verhandlungen den Tatsachen vorausgeeilt. Eine grundsätzliche Einigung sei noch nicht erreicht worden.

In einem Leitaufsatz bespricht „Times" die Möglichkeit des Eintretens Sowjetrußlands in den Völkerbund. Das Blatt findet eine Mitgliedschaft Rußlands begrüßenswert. Andererseits sollte sich die britische Regierung nicht aktiv bemühen, um den Eintritt Sowjetrußlands zu erreichen. Die Wortführer der sowjetrussischen Republik hätten oftmals Verachtung gegenüber dem Völkerbund als Instrument kapitalistischer Machenschaften geäußert. Wenn jetzt die Führer Rußlands aus besonderen Gründen ihre Ansichten geändert hätten, könnte man natürlich die Vergangenheit vergessen und hoffen, daß Sowjetrußland sich an die Völkerbundssatzungen halten und nicht nur darauf bedacht sein werde, sich nur gegen seine augenblicklichen Feinde zu stärken. „Times" schreibt weiter, der Beweggrund Litwinows für eine Annäherung an Frankreich und durch Frankreich eventuell an den Völkerbund bestehe darin, die Unterstützung gegen Deutschland und gegen Japan zu gewinnen. Litwinow scheine jetzt geneigt zu sein, das Netzwerk seines Sicherheitssystems, das er anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz gelegt habe, auf Frankreich und die Kleine Entente auszudehnen. Falls die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund formell aufgeworfen würde, würde eine ganze Reihe heikler Streitfragen, besonders im Zusammenhang mit der Stellung Polens auftauchen.

Mexiko für Versöhnung Boliviens und Paraguays

Mexiko, 23. Mai.

Der mexikanische Außenminister hat sich namens seiner Regierung an die Regierungen Boliviens und Paraguays gewandt und sie ersucht, zum Wohle Amerikas und im Interesse des Lebens der unbekannten Helden, die ihr Blut im Bruderkampf vergießen, äußerste Anstrengungen zu einer sofortigen unmittelbaren Lösung des Chacostreits zu machen. Ein ehrenhafter Anlaß hierzu könne gefunden werden in der beim Völkerbund angeregten Bewegung für ein Waffeneinfuhrverbot nach den kriegführenden Staaten.

Eine „Schuldenbotschaft" Roosevelts

Washington, 23. Mai.

Präsident Roosevelt bereitet mit Beschleunigung eine neue Botschaft an den Kongreß vor, in der die Schuldenfrage behandelt wird. Ueber den Inhalt der Botschaft wird strengstes Stillschweigen bewahrt, doch verlautet von zuständiger Seite, daß Roosevelt an keine allgemeine Schuldenstreichung denkt, sondern die individuelle Behandlung eines jeden Schuldners verlangt. Wie weiter verlautet, soll Roosevelt auf Abzahlungsraten der Schulden bestehen; er werde jedoch auch Nichtzinsen geben, wie diejenigen, die „Anerkennungszahlungen" geleistet haben, in Zukunft behandelt werden sollen.

Wechsel in der Berliner Sowjet-Botschaft

Berlin, 23. Mai.

Der scheidende russische Botschafter Chintschuk, der Ende Juni Berlin verläßt, weilt zurzeit in Urlaub in Karlsbad. Der neue Botschafter Suritz, für dessen Ernennung das Agreement der Reichsregierung erteilt wurde, dürfte seinen Berliner Posten nicht vor Mitte Juli antreten.

Eingliederung Südwestafrikas

London, 23. Mai.

Wie aus Windhuk gemeldet wird, hat die gesetzgebende Versammlung am Mittwoch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung der südafrikanischen Union ersucht wird, die Verfassung dahingehend abzuändern, daß Südwestafrika in die Verwaltung als fünfte Provinz der Union einbezogen wird. Wie bereits gemeldet, hatten die deutschen Mitglieder vor ihrem Austritt am Freitag der Versammlung eine Denkschrift unterbreitet, in der erklärt wurde, daß eine Regierung nach dem Führergrundsatz die einzige Lösung für die augenblicklichen politischen Schwierigkeiten sei und daß die Einverleibung des Gebietes in die Union als fünfte Provinz nicht annehmbar sei.

Sich die Augen ausgestochen

Innsbruck, 23. Mai.

Im Innsbrucker Gefängnis stieß sich am Mittwoch der 25 Jahre alte Alois Lechner aus Hopfgarten, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubversuche und 39 Brandstiftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Schuhnagel in beide Augen, so daß die Augäpfel aus den Höhlen traten und er vollständig erblindete. Lechner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Hauptschriftleiter: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Hüben. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: i. V.: Kurt Teege, für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex Bühemann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Teege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Kriecke, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.IV.34: 33 284. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Charakterbild des Tiberius

Von Friedrich Czech-Jochberg

„Caesaren, Bildnisse römischer Kaiser", heißt das neue Buch von Czech-Jochberg. Das berühmte Geschichtswerk des Tacitus ins Moderne übersetzt. Es ist ein lebendiges Bild von der gewaltigen Epoche des römischen Imperatorentums, fesselnd in jeder Zeile. — Mit 16 Kupfertiefdrucken und einem zerlegbaren Stadtmodell des alten Rom. Verlag „Das neue Deutschland" Leipzig.

Straff, Soldatisch. Mit aufrechtem Gang, den Kopf ein wenig übertrieben im Nacken. Giftigen feindlichen Augen. Nicht sympathisch. Dazu war der jungen Tiberius viel zu anmaßend. Viel zu verschlossen. Gar dem Fremden gegenüber.

Und ihm waren alle Menschen fremd. Alle.

Bis auf eine Frau, der er sein ganzes Leben, sein ganzes Denken, alle seine Sinne rückhaltlos und stürmisch aufdrängt: Agrippina, die Tochter des Ritters Cäcilius Atticus.

Und seinen Bruder Drusus. Den liebte er.

Scharfer Anwalt. Der mit sprühender Klinge für König Archelaus focht, der es mit Antonius gehalten hatte und darum angeklagt war.

Ein machsamer, vernichtender, entsetzlicher Polizeipräfekt, der Fannius Cäpio brutal des Hochverrates gegen Augustes anklagte. Seine Verurteilung erzwang.

Ein Ernährungsminister, der endlich die Getreidezufuhren in Fluß brachte. Durchgriff. Schonung? Verzögerung? „Unvorhergesehene Umstände?" Lächerliche Kobolde!

Innenminister, der aufräumte mit dem Unfug der „Arbeitshäuser", deren seine Besitzer einfach Sklavenhändler waren, nichts sonst. Die Reisenden verschleppten, sie zu verkaufen. Und seinen Söhnchen, die sich vor der Militärdienstpflicht drücken wollten, Unterschlupf boten, jawohl!

Offizier vor allem. Fast nur Offizier! Einer, der im Dienst ein Kerl und Tag und Nacht im Dienst war. Nichts als Dienst! Und der den Kampf um des Kampfes willen liebte. Sich sattrank an der Kunst der Strategie. Und pedantisch und völlig gefangen die Aufgaben löste wie Rechenaufgaben.

Und darüber doch die Kleinigkeiten des Kompagnielebens nicht vergaß: Verpflegung und Listen, Ausrüstung und Tragtiere.

Er kannte die vorschriftsmäßige Bepackung jedes Tieres auswendig, jedes Wagens auswendig. Wehe, wenn er etwas fand, was nicht hierhergehörte!

Das also war der junge Tiberius.

*

Die Stabsoffiziere im weiten Halbkreis um den Kommandeur.

„Ihre Tafeln." fragt dieser. Und dann schnell, ehe die anderen sich besinnen: „Ich befehle, daß alle wichtigen Befehle in Hinkunft schriftlich gegeben werden. Empfang ist zu bestätigen. Aber er ist nicht eher zu bestätigen, bis der Befehl verstanden wurde bis auf das letzte Wort. Im Zweifelsfalle ist zu fragen."

Tiberius unterbricht. Fährt dann fort: „Zu fragen . . . ich kenne keine Dienststunden und keine Ruhestunde. Wir sind im Felde! Ich stehe dabei immer und jederzeit, auch des Nachts, zu Ihrer Verfügung. Wenn ich schlafe, bin ich zu wecken. Auch wegen Kleinigkeiten: Es gibt im Feldzuge keine Kleinigkeiten, Kameraden!

— — — Es gibt in wichtigen Augenblicken auch keinen Dienstweg. Der letzte Mann darf nicht nur, er muß zu mir ohne weiteres ins Zelt stürmen, wenn er etwas zu melden hat, das ihm auffallend, das ihm dringlich erscheint."

Die Offiziere straffen sich. Röte der Freude blüht ihnen auf den Wangen: Das war wieder ein Soldat! Das war ein Feldherr!

Marschieren und reiten Tag und Nacht und Nacht und Tag. Endlich befiehlt Tiberius Rast. Aber der Feind ist nahe. Die Truppe hat gefechtsbereit zu bleiben. Zelte dürfen nicht aufgeschlagen werden.

Während er das befiehlt, tragen seine Ordonnanzen die Zeltbahnen vom Bagagewagen, die Stangen. Tiberius schickt sie fort. Was er dem Manne befiehlt, gilt auch für ihn selbst. Er wird sich in Decken hüllen, wird auf dem Boden schlafen. Das Scharren der Pferde, das Flüstern der Nacht werden ihn in den Schlaf tragen. Das Zeltdach ist der Sommerhimmel, der über ihm kreist.

— — — — — — — — — —

Bis tief in den Morgen leuchtet das Zelt Tiberius'. Er arbeitet. Liegt über Karten, über Befehlen. Mißt Wege, Flüsse.

Da ertrinkt das Zelt, fällt in Finsternis wie in einen Brunnenschacht. Das Licht ist erloschen. Plötzlich. Ohne Ursache.

Die Ordonnanz tastet mit bebenden Fingern nach dem Ausgange, neues Licht zu holen: „Ein schlimmes Vorzeichen!" Aber Tiberius lacht: „Ein gutes Vorzeichen, ein gutes. Schon meine Vorfahren haben tags darauf immer gesiegt."

Er arbeitet weiter. Allein. Kümmert sich um keinen Rat. Fragt niemanden. Bloß vor Offizieren. Da ist das Zelt voller Menschen. Da nimmt er die Kommandeure und die Leiter der einzelnen Operationen vor. Läßt sich immer wieder berichten: Stärke des Feindes. Aufstellung. Eigener Nachschub. Befestigung. Wegbeschaffenheit. Reserven. Wetteraussichten.

Eigene Gefechtsstärke. Laune der Truppe. Wurfmaschinen, Brückenmaterial, Pioniermaterial, Materialnachschub, Reserven, Anmarschwege, taktische Punkte.

Bis ins kleinste Detail wird der Angriff durchbesprochen. Einzelne zu erwartende Gefechtsphasen des Angriffes vorher gedibt, manövriert auf ähnlichem Gelände. Jede Hundertschaft erhält ihren Befehl. Schriftlich: Für die Truppe lateinisch! Nicht griechisch. („Wir sind nationale Römer!" sagt Tiberius.)

Dann stößt er nach Pannonien vor. Alles, was zur Sicherung des Nachschubes notwendig ist, hat er herangezogen, das Heer ist wie eine Raupe, die das Körperende vor dem Vorwärtsschreiten an den Kopf heranzieht. Jetzt schnellt der Kopf vor. Und im Kielwasser dieses Marsches entstehen Befestigungen, Lagerplätze. Der liebste Weg, der sicherste und schnellste: Flüsse.

Bato wehrt sich wie ein Held, Bato, der Feldherr des Pannonierheeres.

*

Im Silber des Morgennebels verrinnt das Lampenlicht, das die Wände des Feldherrnzeltes zu einem Transparent macht.

Da rühren Stimmen den Morgen auf, Helme blitzen, Uniformen, Schwerter. Soldaten salutieren, heben den Arm vor den Offizieren. Die Suite verläßt das Feldherrnzelt.

Kein Mensch bemerkt den Bruderer, der mit den Stabsoffizieren einherschreitet. Und die ihn bemerken, denken: Er ist wohl hierher befohlen, wie wagte er sich anders in Tiberius' Nähe.

Auch Tiberius' Blick streift den Mann. Nicht erstaunt: Es wird ihn jemand hierherkommandiert haben von seinen Unterführern.

Aber der Mann verfärbt sich unter dem schnellen Blicke des Tiberius. Was hat er sich zu verfärben? Was hat er zu zittern, wenn er am rechten Platze ist?

Wie ein Pfeil ist jetzt das Auge des Feldherrn, der Mann ächzt unter dem Blick.

„Ergreift ihn!"

Ein Dutzend Arme hat ihn wie ein Schraubstock gefaßt.

„Foltert ihn!"

So gestand er, daß er vorgehabt, Tiberius zu ermorden!

*

Sie sehen die Hand nicht vor den Augen. Sie sehen auch die Pferde nicht, sie hören sie bloß stampfen, sie spüren den heißen Dampf der Tiere, den scharfen Geruch der Pferdeleiber, sie hören das eigentümliche Jauken des ledernen Sattel- und Riemenzeuges. Manche haben es einfach: Die, deren Platz hinter den Pferdeschwänzen ist. Sie halten sich daran fest. So finden sie den Weg. Schreiten weiter, immer hinein mit der Stirne in die feste, undurchdringliche Mauer Nacht. Mauer Nacht: Nicht ein Schimmer, nicht ein Ahnen von Lichtnebel.

Wie viele Stunden marschieren sie schon. Vier, fünf? Nimmt sie kein Ende, die Finsternis?

Hufschläge klappern die lange Kolonne entlang. Eine schmetternde Stimme: das ist Tiberius.

Er reitet die Legionen ab, die Schwadronen der Reiterei ab und den Train. Er sieht in dieser tausendfachen Nacht.

„Er hat die Augen einer Katze!"

„Nur sein Pferd das sieht. Die Pferde der Germanen sehen alle!"

„Nein, Kamerad, nicht das Pferd, er selbst . . ."

„Anschließen, was soll die Stockung!" zerschneidet Tiberius' Stimme das Lärm des Marsches, das Klappern der Hufe und die Rädchen.

„Sagte ich nicht? Er hat die Augen eines Tigers . . . er sieht wie bei Tage!"

Im Galopp an die Spitze, wieder zu seinem Stabe: „Die Nacht ist die Zeit des Soldaten! Wahrlich, ich sage euch, es wird in Zukunft nur mehr in der Nacht gefochten werden. Der Tag ist ein Verräter. Der Tag ist für dumme Feldherren, die mit Blut fechten, nicht mit Strategie,

Parteiamtliche Mitteilungen
der Reichs- und Gauleitung

Rechtsabteilung RL.:

NSK Der Reichsleiter der Rechtsabteilung RL. hat folgende Anordnung erlassen:

Nachdem Bücher und Manuskripte, die nationalsozialistisches Ideengut enthalten, von der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums geprüft werden, ordne ich unter Aufhebung meiner Verfügung vom 18. 4. 34 an:

Druckschriften, gleichviel ob Bücher, Zeitschriften oder Flugblätter auf dem Gebiete des Rechts, die, sei es im Titel, in der Aufmachung, in Verlagsangelegen oder auch in der Darstellung selbst als nationalsozialistisch ausgegeben werden, sind an den Vorsitzenden der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums, München, Braunes Haus, zur Prüfung einzureichen, gemäß der von der Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums erlassenen Anordnung.

München, den 15. Mai 1934.

Der Reichsleiter der Rechtsabteilung RL.
gez. Dr. Frank

Einsetzung von Gemeindekommissaren

Berlin, 23. Mai.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern an die nachgeordneten Behörden einen Runderlaß gerichtet, der die Einsetzung von Kommissaren in Gemeinden betrifft. Danach darf dieses Aufsichtsmittel nur in solchen Fällen angewendet werden, in denen andernfalls ernste Anzuträglichkeiten für die Ziele der Staatsführung und schwere Erschütterungen des Gemeindelebens unabweisbar sind. Weiter ist angeordnet, daß in Fällen, in denen die Bestellung eines Beauftragten geboten ist, regelmäßig vorher an den preußischen Minister des Innern berichtet werden muß.

Erinnerungszeichen
für Verdienste um das Grubenwehrwesen.

Berlin, 23. Mai.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit die Einführung eines Erinnerungszeichens für Verdienste um das Grubenwehrwesen beschlossen. Das in Feinsilber geprägte Erinnerungszeichen zeigt ein Johanniter-Kreuz mit darüber gekreuztem Schlägel und Eisen. Auf dem unteren Balken des Kreuzes ist der preußische Adler angebracht.

An erster Stelle sollen durch das Erinnerungszeichen Grubenwehrmänner im Dienst ausgezeichnet werden, ferner solche Personen, die sich um die Organisation oder den Ausbau des Grubenwehrwesens besonders verdient gemacht haben.

Das Erinnerungszeichen wird auf der linken Brustseite getragen. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt es seinen Erben zum ehrenvollen Andenken.

Deutscher Dank an die Sowjetunion. Der deutsche Geschäftsträger von Twardowski übermittelte dem stellvertretenden Außenkommissar Krestinski den Dank der Reichsregierung für die Unterstützung, die die Behörden der Sowjetunion bei der Auffindung und Bergung des verunglückten Höhenballons „Bartsch von Sigsfeld" geleistet haben sowie für die Ehrungen, die den sterblichen Ueberresten der deutschen Ballonflieger Schrenk und Masuch bei der Ueberführung nach der Heimat erwiesen wurden.

Der Papst besichtigt Castel Gandolfo. Der Papst begab sich am Mittwochmorgen um 8 Uhr im Kraftwagen nach Castel Gandolfo, um die Wiederherstellungsarbeiten an dem dortigen päpstlichen Palast zu besichtigen, der ihm im Juli als Sommeraufenthalt dienen wird.

Fortschritte der Regierungstruppen in Fukien. Nach einer Meldung der „Times" aus Schanghai berichtet das Militärhauptquartier, daß die Stadt Kienningsinn in Westfukien nach fünftägigem Kampf erobert worden ist. Die Kommunisten verloren 4000 Tote und Verwundete. Man erklärt, daß die Kommunisten jetzt nur noch vier Bezirkshauptstädte in Fukien und sechs in Kiangsi in ihrer Hand haben.

Scharfes Vorgehen gegen polnische Nationalradikale. Ein vom nationalradikalen Lager in Warschau veranstalteter Werbemarsch, an dem 600 Personen teilnahmen, wurde von der Polizei aufgelöst. 300 Teilnehmer sind verhaftet worden. 120 Verhaftete werden sich vor dem Schöffengericht wegen öffentlicher Ruhestörung zu verantworten haben.

Der 15. Jahrestag der Befreiung Rigas. Am 15. Jahrestag der Befreiung Rigas vom Bolschewismus fanden in den deutschen Kirchen Gedenkgottesdienste statt. An den Heldengräbern wurden Kränze niedergelegt.

Die Versammlungslawine rollt!

Dr. Goebbels spricht in Bremen

Wir sind in der Lage aus der großen Zahl der im Laufe der nächsten Zeit stattfindenden Versammlungen, in denen prominente Führer der NSDAP. sprechen werden, einige wichtige Termine zu veröffentlichen. Es sprechen:

Dr. Goebbels:

6. Juni in Gleiwitz, 8. Juni in Bremen, 13. Juni in Halle, 15. Juni in Freiburg/Br., 20. Juni in Braunschweig, 22. Juni in Köln, 27. Juni in Kiel.

Dr. Frick:

30. Mai in Dresden, 1. Juni in Weimar. 8. Juni in Königsberg, 15. Juni in Breslau.

Staatssekretär Feder:

27. Juni im Gau Weser-Ems.

Rudolf Schmeer,
stellv. Führer der Deutschen Arbeitsfront:

6. Juni im Gau Halle-Merseburg, 12. Juni im Gau Bayer. Ostmark, 15. Juni im Gau Hannover-Süd, 22. Juni im Gau Niederschlesien, 23. Juni im Gau Sachsen.

Gauleiter Hildebrandt, Reichsstatthalter:

5. Juni im Gau Magdeburg-Anhalt, 6. Juni im Gau Halle-Merseburg, 7. Juni im Gau Thüringen.

Minister Klagges:

24. Mai im Gau Hannover-Ost, 14. Juni im Gau Koblenz-Trier, 21. Juni im Gau Thüringen.

Gauleiter Röver, Reichsstatthalter:

8. Juni im Gau Hannover-Süd, 12. Juni im Gau Hannover-Ost, 14. Juni im Gau Mecklenburg.

Gauleiter Sauckel, Reichsstatthalter:

30. Mai im Gau Mecklenburg, 5. Juni im Gau Kurhessen, 8. Juni im Gau Sachsen, 12. Juni im Gau Hannover-Süd, 15. Juni im Gau Bayer. Ostmark, 22. Juni im Gau Schwaben, 26. Juni im Gau Magdeburg-Anhalt, 29. Juni im Gau Unterfranken.

Gauleitertagung in Bad Zippendorf

Vom 24. bis 26. Mai findet eine Gauleitertagung in Bad Zippendorf bei Schwerin in Mecklenburg statt, an der außer den Reichs- und Gauleitern noch die stellvertretenden Gauleiter teilnehmen.

Vor wichtigen Verhandlungen

Genf, 23. Mai.

Wie in Völkerbundskreisen verlautet, rechnet man in der nächsten Woche hier mit umfangreichen und wichtigen internationalen Verhandlungen, die sich auf die verschiedensten schwebenden Fragen erstrecken werden. Die Vertreter der maßgebenden Staaten müssen sich endlich über das weitere Schicksal der Abrüstungskonferenz und die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage klar werden. Da gleichzeitig die Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz geschieht erscheint, so werden dann alle an der Abrüstungskonferenz beteiligten Staaten Gelegenheit haben, ihre persönliche Ansicht zu äußern.

Besonderes Interesse ruft in politischen Kreisen Genfs das Verhalten Sowjetrußlands hervor, das durch Außenminister Litwinow hier vertreten sein wird. Die Außenminister der Kleinen Entente, die sich gerade in Abrüstungsfragen bisher stets restlos für den französischen Standpunkt eingesetzt haben, werden noch im Laufe dieser Woche in Genf erwartet. Auch der türkische Außenminister Tewfik Rüschdi Bey, der griechische Außenminister Maximos und der neue bulgarische Außenminister Bataloff werden in den nächsten Tagen hier erwartet. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem erweiterten Balkanpakt, an dem Bulgarien teilnehmen soll. Angeblich sollen sogar bestimmte Zugeständnisse an Bulgarien ins Auge gefaßt worden sein.

In letzter Minute

Weitere nationalsozialistische Führer in Oesterreich verhaftet

Wien, 23. Mai.

Wie die Politische Korrespondenz mitteilt, sind als Vergeltung für die Flucht Frauenfelds eine Reihe nationalsozialistischer Führer verhaftet worden.

Jüdischer Generalstreik in Jerusalem

Jerusalem, 23. Mai.

Der Generalstreik der jüdischen Bevölkerung von Jerusalem, Tel Aviv und Haifa wegen der Einwanderungsbeschränkungspolitik der Regierung begann am Mittwochmittag und dauerte bis 19 Uhr. Alle Läden und Fabriken in Jerusalem waren geschlossen. Der jüdische Nationalrat, der diesen Streik veranlaßt hat, hatte die Bevölkerung ersucht, von Kundgebungen abzusehen.

Flugrekord der Fliegerin Jean Batten

Sidney, 23. Mai.

Die neuseeländische Fliegerin Jean Batten, die von Kupang auf der niederländischen Insel Timor nach Port Darwin in Australien gestartet war, hat den gefährlichen Flug über die Timor-See glücklich überwunden und ist um 2.50 Uhr örtlicher Zeit in Port Darwin gelandet. Sie hat den bisherigen Rekord der bekannten englischen Fliegerin Amy Johnson-Mollison, die für ihren Flug England-Australien im Jahre 1930 neunzehneinhalb Tage brauchte, um volle drei Tage geschlagen.

Drei SA.-Männer getötet
Schweres Kraftwagenunglück

Nürnberg, 23. Mai.

Am Mittwoch früh geriet im nahen Beringersdorf infolge Uebermüdung des Führers ein mit etwa 40 SA.-Männern besetzter von einem Ausflug zurückkehrender Lastkraftwagen mit Anhänger an einen Baum. Dabei wurden drei SA.-Männer getötet und drei schwer verletzt.

Heidebrand bei Uelzen

Uelzen, 23. Mai.

Hinter der Hügelkette, die am nördlichen Rande der Heide sich von Wieren nach Nettelkamp erstreckt, entstand ein Heidebrand. Weite Strecken der Anpflanzungen und auch Hochwald waren von dem Feuer ergriffen worden. Mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes aus Bodenteich gelang es, das Feuer durch Sandschüttungen einzudämmen. Viele hundert Morgen Waldbestand fielen den Flammen zum Opfer.

Feierliche Beisetzung des ersten „Merkur"-Opfers

Wesermünde-Lehe, 23. Mai.

Mittwoch nachmittag fand die feierliche Beisetzung Heinrich Seedorfs auf dem Friedhof in Wesermünde-Lehe statt, den man als ersten der acht Ertrunkenen vom Schlepper „Merkur" am ersten Pfingsttag gefunden hatte.

Ein zahlreiches Gefolge begleitete den dahingeschiedenen Seemann zur letzten Ruhestätte; man erblickte Vertreter der Behörden, des Norddeutschen Lloyd und der Partei, wie Amtshauptmann Dr. Koch, Hafenkapitän Siebert, Generaldirektor Dr. Firle vom Nordd. Lloyd, Kapitän Scharf von der „Europa" und sämtliche verfügbaren Offiziere und Mannschaften des Norddeutschen Lloyd. Am Grabe sprach Dr. Firle herzliche Abschiedsworte und rief dem Dahingeschiedenen ein letztes „Ruhe sanft" zu.

Chicago in Flammen!

Von Dr. Alexander von Mohl - USA.

Copyright 1934 by Nationaler Pressedienst, Berlin N. 58

Die Stadt des Lichts

Chicago.

Stadt der Gangster. Hochburg der Unterwelt. Fleischzentrale von USA.

Stadt der 47 Klappbrücken, die ihre eisernen Arme, wie mächtige Kanonenrohre gen Himmel recken, wenn ein Dampfer durch den Fluß fährt, der die ganze Stadt durchwindet.

Chikago, das ist aber auch eine Symphonie der Technik. Eine Stadt aus Glas, Stahl, Beton, Aluminium. Mit den Silhuetten phantastischer Wolkenkratzer, die des Abends von riesigen, flammenden, künstlichen Sonnen dem Dunkel entrissen werden.

Alles hat mächtige, phantastische Dimensionen in dieser Stadt. Die riesigen Tunnels, durch die heulend unablässig die Untergrundbahnen jagen, die Schluchten unter den Hochbahnen, die ständig wie von dem Lärm einer krachenden, tobenden Schlacht erfüllt sind, denn fast pausenlos jagen die Hochbahnen darüber hin, in einem Tempo, das phantastisch ist.

Ja, alles ist gigantisch. Die heulenden Staubstürme, die gelben Nebel, die geisterhaften Türme der Riesenwolkenkratzer, die wilden Lichtfontänen der Flugplatzfeuer, die Ströme grellen Lichtes gen Himmel schießen und die bunten märchenhaften Leuchtfeuer der riesigen Lichtreklamen, die bunte Wolken über der Stadt bilden.

Gewaltig ist das Leben dieser Stadt.

Gewaltig der Tod.

Die Stadt des Todes

Da sind die Schlachthäuser Chikagos. Die größten Schlachthäuser der Welt.

Eine Stadt für sich. Ihre Viehhöfe bergen in guten Zeiten bis zu 80 000 Stück Vieh. Allein der Fleischkönig Armour schlachtet pro Tag bisweilen 2000 Rinder, 8000 Schafe, 7000 Schweine.

Das Schlachten geschieht am laufenden Band. Der Schlachtprozeß vom ersten Betäubungshieb des Tieres bis zum Räucherraum ist mit 25 Minuten berechnet.

Das ganze ist wie ein Kampf. Ein Krieg. Die Schlächter tragen Ausrüstungen wie Soldaten. Die Schweineschlächter sind mit Stahlhelm ausgerüstet, die den Kopf gegen die wild sich wehrenden Tiere schützen. Die Beilschlächter haben hohe Stiefel an, die mit stählernen Kappen geschützt sind, damit die eigene Axt nicht ihre Füße zerschlägt.

Riesige Maschinen arbeiten ununterbrochen an der Verarbeitung dieser Riesenberge von Fleisch. Elektrische Sägen, Blutrührmaschinen, Kondensapparate sind in ununterbrochener Bewegung.

Das ganze ist auf einem riesigen Gelände im Süden von Chikago untergebracht. Das Gelände von mächtigen Mauern umgeben. Polizei überall, die es bewacht.

Eine Stadt für sich.

Aber eine alte Stadt. Keine Symphonie wie Chikago aus Glas, Aluminium und Beton.

Eine alte Holzstadt, mit vielen Meilen häßlicher, grauer Zäune, schräg aufsteigenden verwitterten Holzbrücken, über die das Vieh in die Schlachthäuser gejagt wird.

Wohin man blickt, graue häßliche Pferche. Erfüllt mit einem Meer blökender, schreiender, brüllender Tiere. Angsterfüllt. Gehetzt. Schweißbedeckt.

Cowboys galoppieren brüllend dazwischen. Ein furchtbarer Geruch liegt wie eine häßliche Wolke über all dem. Ein Geruch von Blut, Schweiß, Angst und Entsetzen.

Unablässig das Gebrüll der angsterfüllten Tiere.

Der Brand wird entdeckt

John Smithers, ein Angestellter der Union Stock Yards, macht am 1. Pfingsttag seine Runde durch den Schlachtviehhof. Plötzlich, als er bei der Scheune C. 300 vorüberkommt, spürt er einen leichten Brandgeruch.

Er stutzt und bleibt stehen, während er versucht herauszubringen, woher dieser scharfe Geruch kommen kann.

Kommt er aus der Scheune?

Er wird plötzlich blaß und stürzt auf die Scheunentür zu.

John Smithers weiß sehr wohl, was ein Brand in dieser Holzstadt bedeuten kann.

Einmal hat er den Brand eines Stalles mit Rindern miterlebt.

Die wilden jagenden Flammen, das wahnsinnige Gebrüll der Rinder, die jämmerliche Panik unter den Tieren, die ihn fast unter ihren Hufen zerstampften. Das Bild ist er bis heute nicht losgeworden.

Er weiß, daß eine Hölle losbrechen würde in dem Augenblick, wo hier ein großer Brand entstände.

Es gelingt ihm mit Mühe, das schwere Tor der Scheune zu öffnen. Und als er es auf hat, schreit er plötzlich laut auf . . . .

Eine wilde fahle Flamme schlägt ihm entgegen, und hinterher segt eine schwarze Rauchfahne über ihn hin.

„Feuer! Feuer!" schreit er grell auf.

Aber er braucht es gar nicht mehr zu rufen.

Vom Michigansee weht ein starker Sturmwind, und dieser Sturmwind packt die Flamme und läßt sie wie eine wilde Feuersäule aufschießen.

Im Zeitraum von Sekunden fast ist die ganze Scheune ein brüllendes Feuermeer.

Eine schreckliche Fackel des Grauens, die inmitten des Viehhofes aufleuchtet.

John Smithers schlägt den nächsten Feuermelder ein.

Aber schon hat man an vielen Stellen das Feuer bemerkt, die Luft ist ganz plötzlich von den heulenden Sirenen erfüllt.

Angst und Entsetzensschreie werden überall laut.

Die Frau eines Angestellten, die hier wohnt, kommt schreiend auf die Scheune zu gerannt und ruft nach ihren Kindern, die hinter der Scheune gespielt haben. Sie findet sie nicht, und ihre Schreie werden immer verzweifelter.

Panik

Panik ist in wenigen Minuten auf dem ganzen Viehhof.

Ein Windstoß jagt in diesem Augenblick eine Wolke brennender Funken heulend in die Luft und aufs neue werden Entsetzensschreie laut, denn jetzt beginnt plötzlich schon der danebenliegende Schuppen zu brennen.

Hier eine Flamme . . . . dort eine Flamme! Klein und unscheinbar über das Gebälk hintanzend zuerst und dann ein neuer Windstoß, der die Flammen fast auszulöschen scheint. Aber das ist eine Täuschung. Jetzt sind die Flammen nicht mehr klein. Jetzt schießen sie fäh und wild auf, laufen mit unheimlicher Geschwindigkeit über die Balken, fressen sich hinein, erfassen das Stroh, Heu . . . . schlagen dann prasselnd mit Maschinengewehrgeknatter zu mächtiger Höhe auf . . . .

(Fortsetzung folgt.)

---

nicht mit Bewegung, nicht in Bewegung. Nicht mit Ueberraschung . . . die Nacht ist die Zeit des Soldaten, Kameraden!"

*

Tiberius wittert in den Wald. Seine Stimme bellt kurze Fragen: „Die Vorhut? Die Seitenhut?"

„Kein Feind eingsum!"

„Und ich sage euch, daß mir die Sache darum nicht besser gefällt. Wir rennen in eine Sackgasse!"

Der Wald schweigt dazu. Der endlose, uferlose, hoffnungslose Wald.

Da heult es plötzlich auf. Vorne, rechts, links: die Feinde.

„Deckung! Schildkrötenstellung!" gellt die Stimme Tiberius'.

Es regnet Pfeile.

Auf einem Hügel leuchtet am Rande einer Lichtung ein Falbe. Darauf Bato, der Pannonier.

„Verbindung nach rückwärts?"

Blitzschnell folgt die Meldung: „Noch aufrecht!" „Schrittweise zurück!" brüllt Tiberius, läßt die Augen nicht von Bato.

Tiberius' Sinn rast: Der Rückzug ist noch möglich. Hoffentlich lebt die Brückenwache noch. Die zweite Kolonne, die auf gleicher Höhe marschiert, muß verständigt werden. Die germanischen Reiter, die einzigen, die sich auf Reitergefechte im Walde verstehen, müssen Bato entgegengeworfen werden!

Parallel mit dieser Rechnung geht eine andere: Dieser Bato hat mich in eine Falle gelockt und mich dennoch nicht vernichtet. Tiberius hat mit einem Male die Ueberzeugung, daß die Brückenwache lebt. Daß er nicht abgeschnitten ist. Daß Bato bloß ein Manöver ausgedacht hat. Und daß es diesen Pannoniern darum zu tun ist, das Recht zum Aufenthalte in einer römischen Kolonie zu erzwingen. Ihr Krieg ist nicht Selbstzweck. Ist Diplomatie . . . .

Tiberius schlägt sich durch. Die Wache lebt. Die germanischen Reiter beden den Rückzug. Es ist nichts geschehen. Aber Tiberius weiß es, weiß es unerschütterlich: Es war ein Manöver. Wenn Bato gewollt hätte, wären Tiberius und sein Heer nicht mehr.

Rom verstand Tiberius nicht: Damals, als er nach der Besiegung des Bato diesen und seine Getreuen im Triumphzug durch Rom schleppte . . .

„Sie werden nach dem Zuge, wie üblich, in den Kerkern erdrosselt. So ist es Recht", flüstern die Römer einander zu und werfen ihren Jubel in den Wagen Tiberius'.

Aber die Pannonier und Bato werden nicht erdrosselt. Werden bei Ravenna angesiedelt. Und Tiberius reicht Bato die Hand. Seine eisigen Augen begegnen denen Batos wie die Klingen zweier Gegner vor dem Zweikampf.

Tiberius neigt ganz unmerklich das Haupt: „Ich habe es dir nicht vergessen, daß du mich einmal geschont hast!"

*

Einmal, da ist Tiberius zu Fuß von Germanien nach Rom gegangen. Zu Fuß. Hinter ihm schwankte ein Wagen . . .

Es war ein langer Weg, und die Würde des Feldherrn war eine schwere, eine furchtbare. Die Würde, an der Tiberius trug, daß es ihn beinahe erdrückte, sie lag rückwärts auf dem Wagen, den die Pferde zogen: der tote Drusus, der in Germanien gefallen war, Tiberius' Bruder.

In alle seine schwarzen Trauergedanken wob Tiberius auf diesem Wege das Gold: Du hast ja noch Agrippina!

Ja, er hatte noch seine geliebte Agrippina!

*

Augustus' Sorgen umkreisten diesen Feldherrn, den Sohn seiner Gattin Livia. Der überragte des Kaisers Enkel Gajus und Lucius um Haupteslänge. War Feldherr und Herr, wenn nicht Imperator.

Aber Augustus sah durch seinen Stiefsohn hindurch wie durch Kristall. Erkannte erbleichend alle seine Fehler: denn dieser Mann war furchtbar.

Die Soldaten, das Volk, sie sahen seine Energie. Sein Pflichtbewußtsein, seine Tapferkeit, seine Klugheit.

Sie fühlten nichts von der Kraft, mit der dieser Tiberius das Tier in sich niederhielt mit Peitschenhieben und Selbstkasteiung. Dieser Tiberius war kalt, entsetzlich kalt. Er liebte die Menschen nicht, er haßte sie. Er liebte das römische Imperium, liebte die römische Geschichte, liebte die römischen Legionsadler und die Triumphe, aber er liebte die Soldaten nicht. Liebte niemanden.

Dieser Mann wäre ein Imperator. Aber es würde eine furchtbare Zeit über Rom hereinbrechen . . . nein, nein, Tiberius durfte niemals Cäsar werden, niemals! Es müßten Augustus sonst Rom und die Welt dauern!

Aber Tiberius war ein Held und war ein Beamter, wie ihn Rom lange nicht gekannt.

*

So kam es, daß Augustus dem Manne, vor dessen tödlichem Ernst ihm graute, dennoch solche Briefe ins Feld schrieb, wie den einen:

„Dem erfahrensten Feldherrn und der einzigen Stütze des römischen Volkes! . . ."

„Ich lobe den Plan Deines Sommerfeldzuges sehr, und ich glaube, daß unter so unzähligen Schwierigkeiten aller Art und bei einer so ausgepumpten Truppe sich kein Mensch klüger aus der Affäre ziehen konnte als Du.

Alle, die bei Dir gewesen sind, sind einer Meinung, daß man den Vers des Ennius: „Ein Mann hat uns den Staat durch wachsame Sorge gerettet" voll und ganz auf Dich anwenden muß.

Beim Herkules, wenn Dinge geschehen, die ernster Erwägung bedürfen, wenn Dinge geschehen, die viel Kopfzerbrechen und Aerger machen, dann sehne ich mich nach Deinem Beistand.

Und es fällt mir dann der Homerische Vers ein:
„Wenn mich dieser geleitet, sogar aus flammendem Feuer
Kehrten wir beide zurück: so weise versteht er zu raten."

Wenn ich lese und höre, daß Du durch die fortgesetzten Strapazen ganz herunter bist, so schaudere ich, bei den Göttern, am ganzen Körper zusammen. Ich bitte, schon Dich doch, damit nicht die Nachricht, Du liegest krank, mir und Deiner Mutter den Tod bringt und das römische Volk für die Existenz seines Reiches erzittern muß. Es liegt gar nichts daran, ob ich selbst wohlauf bin oder nicht, wenn Du nicht wohl bist. Ich flehe zu den Göttern, daß sie Dich uns erhalten und Dich immerdar gesund sein lassen, wenn sie nicht dem römischen Volke gram sind."

*

Augustus war nicht irgendein Usurpator. Augustus war ein Fürst, der um sein Fürstenamt litt, dessen Auge unverwandt auf dieses Kleinod gerichtet war, das ihm die Götter anvertraut hatten: Rom! Du bist nichts! Rom ist alles. Was mag da ein Mensch! Was mag da ein bißchen Liebe . . .

Augustus lächelte: Tiberius lieben! Der Gedanke war ihm eigentlich unvorstellbar.

Nein, dem Menschen Tiberius glaubte er wenig Gutes und alles, alles Schlechte. Aber den Feldherrn Tiberius, den brauchte er. Den brauchte Rom. Den Feldherrn, den Beamten Tiberius, den wollte sich Augustus für sein Leben verpflichten. Wollte er ganz eng an seine Familie ketten.

Julia war Witwe geworden . . . nun . . .?

Tiberius fragte sicherlich nicht viel nach Liebe . . . und Julia liebte ohnedies jeden Mann, der ihr zu nahe kam. Staatsräson!

In diesem einen Punkte irrte Cäsar: Tiberius war wohl ein Menschenfeind, in ihm schlummerte der Mörder, der Bluthund . . . aber Agrippina liebte er, wie er Drusus geliebt hatte.

Dennoch: Tiberius war folgsam. Wagte es nicht, Augustus gegenüber aufzutrotzen.

Drusus! Und jetzt Agrippina: Da starb das letzte an Güte in ihm. Das letzte Fünklein Licht erlosch.

Das Grauen hatte sich seiner Seele bemächtigt.

Bassermanns Austritt aus der Bühnengenossenschaft

Albert Bassermann hat dieser Tage seinen Austritt aus der Deutschen Bühnengenossenschaft angemeldet und auch seine Ehrenmitgliedschaft niedergelegt. Er begründet diesen Schritt damit, daß es seiner Frau, die Jüdin ist verwehrt sei, auf deutschen Bühnen zu spielen, daß er aber andererseits nicht die Absicht habe, sich von seiner Frau zu trennen, mit der er zusammen ein Menschenalter in Deutschland gewirkt habe.

Dieser Entschluß Bassermanns ist menschlich verständlich, er ist jedoch schon aus künstlerischen Gründen nicht zu rechtfertigen. Frau Else Bassermann ist ihrem Mann von jeher in Deutschland ein Hemmschuh gewesen, nicht weil sie Jüdin war, sondern weil sie als Künstlerin ihrem Mann durchaus unebenbürtig war. Nachdem sie vor einigen Jahrzehnten zusammen mit ihrem Manne in einigen Strindbergrollen große Erfolge gehabt hatte, hielt sie sich für eine große Schauspielerin, obwohl nicht nur die Kritik sondern auch das Publikum durchaus anderer Ansicht war. Sehr viele Theater lehnten die Gastspiele Bassermanns ab, da er stets mit seiner Frau gemeinsam gastieren mußte. Es liegt eine gewisse Tragik darin, daß ein großer Künstler aus familiären Gründen so gegen sein Ansehen und seine Kunst arbeitete. Gerade Bassermann braucht sich über mangelnde Großzügigkeit im nationalsozialistischen Deutschland nicht zu beklagen, da sein Auftreten auch heute noch in Deutschland gerne gesehen wird, wie erst kürzlich eine Einladung der Stadt Leipzig zu einem Frühjahrsgastspiel bewies. Wenn er glaubt, auf seine Frau auch als künstlerische Partnerin nicht verzichten zu können, so ist das bedauerlich, da ihm in Zukunft eben das Auftreten auf deutschen Bühnen verwehrt sein wird.

Amtliche Bekanntmachungen

Freibankfleisch. Freitag, 25. Mai 1934, 10—12 Uhr blaue Karten 4001 bis 4400. Pfund 20—40 Rpf. Ab 12 Uhr Verkauf an jedermann, solange der Vorrat reicht.

Impfungen in Begesack

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen

(Erst- und Wiederimpfungen) werden in den Räumen des städtischen Gesundheitsamtes im Hortmannsstift

am 30. Mai

unentgeltlich vorgenommen.

Erstimpfung der im Jahre 1933 geborenen Kinder

um 16 Uhr.

Wiederimpfung der impfpflichtigen **Mädchen** der Volksschule und des Lyzeums

um 16½ Uhr.

Wiederimpfung der impfpflichtigen **Knaben** der Volksschule und des Realgymnasiums

um 17 Uhr.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder, welche von dem ihnen gestellten zustehenden Recht, die Impfung durch einen Privatarzt vornehmen zu lassen, keinen Gebrauch machen wollen, sind bei Vermeidung von Geldstrafe oder Haft gesetzlich verpflichtet, diese Kinder zur bestimmten Impfzeit zur Impfung und 1 Woche später, also **am 6. Juni,** am gleichen Ort um 16 Uhr zur **Nachschau** zu stellen.

Die Geburtsscheine der Impflinge sind vorzulegen, sonst werden diese nicht zur Impfung zugelassen.

Aus Häusern, in welchen übertragbare Krankheiten, wie Scharlach, Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, Kinderlähmung, Masern, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zur allgemeinen Impfung nicht erscheinen. Auch Erwachsene aus solchen Häusern haben sich von der Impfstandlung fernzuhalten.

Die Eltern des Impflings oder ihre Vertreter haben dem Impfarzte vor Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Impflings Mitteilung zu machen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß in diesem Jahre **alle im Jahre 1933 und im Jahre 1922 geborenen Kinder** der Impfung zu unterziehen sind, von letzteren diejenigen, welche in den letzten fünf Jahren nicht mit Erfolg geimpft worden sind, ferner die schon in den Vorjahren impfpflichtigen, aber krankheitshalber von der Impfung zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder, sofern die erfolglose Impfung nicht schon dreimal erfolgt ist.

Diejenigen Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder, die eine schriftliche Aufforderung des Amts zur Nachholung der bisher versäumten Impfung erhalten haben, werden auf diese Bekanntmachung besonders aufmerksam gemacht.

Begesack, den 22. Mai 1934.

Bremisches Amt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 42.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 23. Mai 1934.

Trautwein, Meyer & Pflüger Aktiengesellschaft, Bremen: Seit Beendigung der Generalversammlung vom 12. Februar 1932 /69/ d. A. sind gemäß Verordnung vom 19. September 1931 die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung seiner Mitglieder außer Kraft getreten.

August Müller, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Logemann & Wardenburg, Bremen: Bei den Kommanditisten sind Veränderungen eingetreten.

Amtsgericht Bremen.

Versteigerungen

Freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, den 29. Mai 1934, abends 6 Uhr, soll in dem Amtszimmer des unterzeichneten Notars in Bremen, Am Dom 6 II., Eingang Petristraße, in einer Versteigerungsangelegenheit ein dreimaliger Grundschuldbrief über 3000.— RM., eingetragen auf einem in der Altstadt belegenen Grundstück, meistbietend versteigert werden. Die Versteigerungsbedingungen liegen 24 Stunden vor dem Termin bei dem unterzeichneten Notar in dessen Büro zur Einsicht aus.

Wolfgang Pohl,
Notar in Bremen.

Staatstheater

Heute, 20 Uhr, 3. Vorstellung im Zyklus moderner Opern ende ungefähr 22.15 Uhr

Der Kuhreigen

Freitag, 20 Uhr, 3. Vorstellung im Wagner-Zyklus

Der fliegende Holländer

Holländer: Theo Zhement a. G.

BREMER SCHAUSPIELHAUS

Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr

Ehren- u. Abschiedsabend

Ernst Glasemann

das herzhaft fröhliche Lustspiel

Die vier Musketiere

Lustspiel von Sigmund Graff

Alle Wahl-Abonnenten müssen bis heute die restlichen Abschnitte eingelöst haben.

Bremer Schauspielhaus

Nachspielzeit der Mitglieder

Freitag, abends 8 Uhr
Die letzte Wiederholung des prachtvollen Lustspiels

Die vier Musketiere

Lustspiel von Sigmund Graff
Kleine Sommerpreise von 50 Pf. bis 3 Mk.

Sonnabend,
Sondervorstellung der NSBO.

Irrgarten der Liebe

(Einige Karten sind noch an der Kasse zu haben)

Sonntag, abends 8 Uhr

Irrgarten der Liebe

Haus- u. Küchengeräte

Der Richtige!

Nicht nur vorschriftsmäßig ist der

Ascheneimer „steghart"

sondern auch **richtig,** denn er allein hält es vermöge seiner soliden, zweckmäßigen Konstruktion aus, 3 x in der Woche entleert zu werden.
Wer ihn kennt, **kauft ihn,** zumal er preiswert ist!

Ascheneimer, Bremer Modell, von RM **2.95** an

Stegmann & Hartmann

Faulenstr. 37-39 / Rol. 937

Größtes Fachgeschäft Nordwestdeutschlands

Linoleum

Größte Auswahl! Billigste Preise!

nur bei

Franz Johnssen

Osterstraße 34

Trauer-Drucksachen

liefert preiswert, schnell und gut die

„Bremer Zeitung"

Die Verlobung unserer Tochter CHRISTA mit Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. WILHELM BELLMER beehren wir uns anzuzeigen

WILHELM KOCH
u. FRAU
Riekchen, geb. Rosemeier.

Christa Koch
Dr. jur.
Wilhelm Bellmer
Verlobte

Bremen, Carolinastraße 10, im Mai 1934

Ihre Verlobung geben bekannt

Hertha Schumacher
Paul Holst

Bremen, Pfingsten 1934
Steubenstraße 20

Ihre Verlobung geben bekannt

Mieze Hüneke
Hans Schröder

Bremen, 2. Pfingsttag 1934
Steffenweg 97

Ihre Verlobung geben bekannt

Elfriede Gläser
Heinz Brintmann

Pfingsten 1934
Wachmannstr. 147a Hamburgerstr. 29b

Statt Karten

Wir haben uns verlobt

Käthe Godejohann
Kurt Schnaars

Anneliese Stockmann
Erich Schnaars

Bremen, Pfingsten 1934

Die Verlobung unserer Tochter
Ilse
mit Herrn
Karl H. Grebe
geben wir hiermit bekannt

Adolph Rudolph und Frau Betty, geb. Behrens

Bremen, 27. 5. 34
Neuenstraße 87

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Rudolph
beehre ich mich anzuzeigen
Karl H. Grebe
Helgolanderstraße 10

Empfang von 11-1 Uhr

Wir danken herzlich für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten

Gisela Gebert
Karl Emke

Heute früh verschied sanft und ruhig, nach langem, schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter

Anna Langhorst

geb. Friedhoff

im 67. Lebensjahre.

Franz Langhorst
Siegfried Langhorst.

Bremen, den 23. Mai 1934.

Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst absehen zu wollen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Beyer, Albrechtstr. 8. Die Trauerfeier findet am Sonnabend, um 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 2. Pfingstfeiertag mittags entschlief sanft in Goslar, wo er Genesung suchte, ganz unerwartet mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Hermann Baars

im 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Anne Baars, geb. Koch
Karl Baars
Hermann Baars
Liesolotte Baars
Familie Ebert.

Bremen, den 22. Mai 1934.
Utbremerstr. 16/17.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 26. Mai, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Dankfagung

In so reichem Maße ist mir tiefe, wohltuende Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben, unvergeßlichen Schwester erwiesen worden. Herzlich danke ich dafür allen Bekannten und Freunden, meinen SA.-Kameraden, der Ortsgruppe und der Frauenschaft Utbremen und insbesonders Herrn Pastor Boche für seine trostreichen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte.

Hermann Rieke.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verlust unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, besonders Herrn Pastor Pfalzgraf für seine trostreichen Worte, sowie dem Ge-Be-Zn. und der Gefolgschaft des „Kahrweg Asyl" herzlichsten Dank.

Chr. Meyerdierks und Frau
im Namen aller Hinterbliebenen.

Am 19. Mai ist unser lieber Berufskamerad, der

Zollassistent i. R.

Dietrich Ritterhoff

entschlafen.

Reichsbund der Deutschen Beamten
Fachschaft Zoll.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch im Krematorium statt.

Plötzlich verschied infolge eines Schlaganfalles mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Reichsbahn-Werkstättenvorsteher a. D.

Hermann Behnsen

im 75. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:

Frau Kath. Behnsen
geb. Vogler.

Bremen, am 21. Mai 1934
Besselstr. 38.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen.

Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Zn.

Trauerfeier am Freitag, um 9½ Uhr, im Krematorium.

Verein Deutscher Lokomotivführer
Ortsgruppe 207 Bremen

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres werten Mitgliedes, des

Reichsbahn-Werkstätten-Vorstehers a. D.

Herrn

Herm. Behnsen

anzuzeigen.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Infolge eines Unglücksfalles wurde uns heute mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Richter

in seinem 39. Lebensjahre durch den Tod genommen.

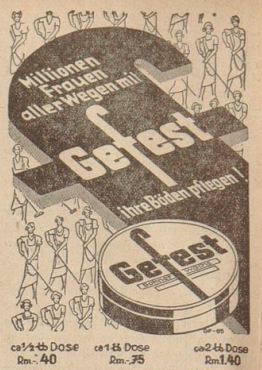
In tiefem Schmerz:

Luise Richter, geb. Doll
Helmut Richter
und Angehörige.

Bremen, 23. Mai 1934
Staarenweg.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht" H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.



Rm. -.40 Rm. -.75 Rm. 1.40

Hersteller: Thompson-Werke G.m.b.H. Düsseldorf

Wildpferdfang in Nerfelderbruch

Wolters Luxusautobusse fahren am Sonnabend, dem 26. Mai, 7 Uhr, ab Bahnhof nach Döhmen

Karten u. Auskunft durch Reisebüro Oranie, Bahnhofstraße 27, Zigarrenhaus Schwarz, Brückenstraße 9, Zigarrenhaus Niemeyer, Am Markt, Carl H. Wolters, Auf: Brinkum 99

Nach **vielseitiger Ausbildung an den größten deutschen Kliniken** (Universitäts-Frauenklinik Berlin, Geheimrat Professor Dr. Bumm; Städt. Frauenklinik und Entbindungsanstalt Dortmund i. Westf., Städt. Frauenklinik und Wöchnerinnenheim Nürnberg) und **langjähriger Tätigkeit als Oberarzt** der Städt. Frauenklinik und Wöchnerinnenheim zu Nürnberg und **Leiter eigener Klinik,** habe ich mich als **Facharzt für Frauenleiden und Geburtshilfe** niedergelassen und die Praxis und Privatklinik des Frauenarztes **Dr. Dammermann** übernommen

Frauenarzt Dr. Kösters

Sprechstunden: Richtweg 24, vormittags von 12—1 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr

Frauenklinik: Contrescarpe 58

Vertreter

Führende

Spezialmaschinenfabrik

wünscht den Verkauf ihrer auf dem Weltmarkt seit Jahrzehnten anerkannten deutschen Werterzeugnisse der Sonderabteilung

Kühlanlagen

(von 300 Cal./stdl. bis 300 000 Cal./stdl.)

für den

Bezirk Bremen

tüchtige, möglichst eingeführte

Vertretung

zu übergeben.

Firmen, die über gute Verkaufsorganisation verfügen und ein größeres Gebiet erfolgreich durcharbeiten können, werden um ihre Anschrift unter L 5111 gebeten.

Familien-Anzeigen finden die größte Beachtung in der Zeitung der Nationalsozialisten, der **„Bremer Zeitung"**

Zu vermieten

Zimmer mit Verpflegung m. 80 ℳ an. Bod. Teleph. Graf-Wolltreft. 3

Mbl. Zi. a. j. M. Eintrachtstr. 26.

Frdl. mbl. ger. Zi. Gr. Johannisstraße 207 I nahe Kl. Allee

Mbl. Zim. 15 Mk. Humboldtstr. 105

Mbl. Zim. m. Hz. 3.50 Mk. b. M. Mückenstr. 5

Kontor, 2 M., 3.1.6. Marktstr. 17

Frdl. mbl. Schl.-u. Wohnzi. i. gut. H. Näh. Stadt u. Bhf. Tel., b. 25 M. an. Nicolaistr. 29

Mbl. Zi. a. H. 3.50 Utbremerstr. 190

Zum 1. 7. eine schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon, 58 Mk. Kornstr. 202

Nebenhaus 2-Zi.-Wohg. 32 M. sep. Eing. Ev. als Kont. u. L. **Discher,** Steffenweg 98

Möbliertes Zimmer Donaustr. 85

Mietgesuche

Kl. Wohg., 2 Zim. u. K. abgeschl. b. Wwe. m. 17j. T. i. Hafn. z. 1.7. o. Jp. Angeb. u. J 5100

Gut möbl. Wohn- u. Schlafstz., Tel., Bad, fl. Wass. in gut. Wohngegend. Angeb. u. m. Pr. u. D 4904 b. Verl.

3 Zimmer u. Kü. per sofort. Wegesende 3

Offene Stellen

Weibliche

Sol. kinderl. **Hausmädchen** zum 1. 6. 34. Gr.-Wollkäst. 40 pt.

Haushälterin schlicht um schlicht bei älteren Herrn. Angeb. u. J 5109

Gesucht per sofort tüchtigen, **jungen**

Spediteur

der mit Abrechnungswesen und Bremer Verhältnissen durchaus vertraut ist. Angeb. m. Zeugnisabschr. Lebenslauf und Gehaltsanspr. unt. O 4114.

Strebsamen

Stadtreisenden

sucht eingeführte **Kohlenhandlung.** Angeb. unt. M 5112 an Verl.

Vertreter

Eingeführte Keksfabrik sucht Vertreter. Angeb. u. P 5115

Verkauf

Zugreifen
Schlafzimmer
eich. geport 265.— Küche nat. 72.— 94.— **Ho-Hei** Sachsenstr. 35

Bootsmot. 1½ PS. Rotbarth, z. bes. Timmersloh'st. 80 20 Uhr

Tresen, Kontrollkasse, Meole, billig. Fedelhören 107

1000 Bibliotheksbücher Plantage 21

Tadelloser Außenbordmotor 3½ PS. 2 Zyl. Bürenstr. 7 II

Wegen Auflösung eines Haushaltes Möbel aller Art preiswert abzugeben. Germaniastr. 45 pt.

Umf., gesund., fdld. **Alleinmädchen,** üb. 20 J. m. g. Zeugn. Vorst. ab 10 Uhr. W. Stolze, Dobbenweg 6 I

1 jüngere Köchin
20—25 Jahre.
Vorzustellen:
Wilh.-Decker-Haus

Schlafzimmer
Mahag. pol. erstkl. handw. Arbeit. **Hirschbergerstr. 5**

Automarkt

Auto-Anruf-Automeyer

An selbstfahrer Weser 84503

Anzuleihen

Neubau Oberneuland
T. 10 000, 1. Hyp. 3000, Z. a. 1.7.34. Angeb. u. N 5113

Kauf

Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe. **H. Meyer,** N. 4481 Schwanenstr. 11

Erwerbsl. E.M.-M. f. Kindertragen. Angeb. u. O 5164

Additionsmaschine

mit Preisangabe. Angeb. u. K 5110.

Sonstiges

Wenn man an **Möbel** denkt, spricht man von



RADIO
Anlagen (Rep.)
Simon
Schw. Meer 96
Fachm. m. 17j. Exf.

Torpedo- u. Blitzfahrräd., Fahrradtaschen und Laufdecken, große Auswahl, solide Preise. Bremer Fahrradh. **Karl Rzitka, Neuenstraße 29.** Gegr. 1901.

Fußpflege und Heilmassage
Dora Rosebrock
(ärztl. gepr.)
Beste Ref. vorh. B.d. Steint. 162/64 I

Puppenklinik
H. R. Kammeyer Knochenhauerst. 47

St.-Magnusst. 21, Leke alte Platte neu

Häuser u. Grundstücke

Bauplätze, geeignet für kleine

Einfamilienhäuser

an der Gießenerstraße

H. Wilhelm Köstermann
Baugeschäft Auf dem Kamp 21
W. 849 51/52

Inh. R. Wickmann
Baumeister
Näheres auch am Bau, Hallerstraße, Ecke Augsburgerstr.

Zweifamilien-Häuser

an der Haller- und Hamelnerstraße (ob Augsburgerstraße)
zu günstigen Bedingungen.

H. Wilhelm Köstermann
Baugeschäft, Auf dem Kamp 21
W. 849 51/52

Inh. R. Wickmann
Baumeister
Näheres auch am Bau.

Tölkens Autobus

Täglich ins Blaue
Fahrpreis Mk. 1.50
Abfahrt 15 Uhr
Glocke, Domseite
Vorverkauf: **Ed. Hampe,** Buchhdlg. Obernstr. 82/84 D. 24462
Vereinsfahrten billigste Berechnung

Heute Donnerstag, Freitag u. Sonnabend
leb. **Kutterschollen,** 3 Pfd. 50 ₰
leb. Weseraale . . Pfd. 40 u. 70 ₰
prima Kochschellfisch, Pfd. 30 ₰
grüne Heringe . . . . . 50 ₰
J. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbr.

Kammerjäger Kiehne
nur noch Schrödersr. 13, W. 83337
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Harms
Café Central
Heute Donnerstag
Bunter Abend
Halte meinen im 1. Stock gelegenen Saal best. empfohl. im Saal verbilligte Preise!
Chr. Harms

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
in Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)

---

100 Küchen
50 Schlafzimmer
50 Speisezimmer
und die erlesene Auswahl in **Wohn- und Herrenzimmer** sind mehr als schöne Worte. Aber auch hier entscheidet wieder die Qualität und der Preis. Doch Möbel-Krimmert beweist, daß auch gute Möbel billig sein können

MÖBEL
Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohetorstraße und Große Allee 2
Amtliche Verkaufsstelle auf Ehestandsdarlehen.

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, **billig**
Geräuch. Weseraale
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Für ein nationalsozialistisches Deutschland
gegen Konfessionshetzer,
Miesmacher und reaktionäre Wühlmäuse!

MASSEN-KUNDGEBUNG

(der NSDAP., Kreisinspektion 1)

Freitag, 25. Mai, in den Centralhallen

Redner:
Pg. Heinrich Buscher, Gauschulungsleiter

Nur der Spießer und Miesmacher bleibt fern!

Anfang 20.30 Uhr SA.-Standartenkapelle 266

Eintritt 30 Pfg.; Erwerbslose 10 Pfg. nur an der Kasse

Die UFA Theater zeigen

KAISER Schauburg 5, 8.15 — **PALAST** Schauburg 6.15 — **APOLLO** Schauburg 8.15 — **HANSA** Schauburg 8.15

Der atemraubende Sensations-Schlager in deutscher Sprache

Revolte im Zoo

! Heute zuletzt !

Du bist entzückend Ros'marie M. Hans Stüwe Hertha Worell

Ansgaritorstr. 20 **METROPOL** 6.00, 8.30 Uhr

Der neueste UFA-Schlager — ein Groß-Erfolg!

Die Töchter Ihrer Exzellenz

mit Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Adele Sandrock

Heute, 6 Uhr, Gr. Sondervorst. zu kl. Preis., Park 0.70, Balk. u. Loge 0.90





Der Pantoffelheld

Die Witzblätter zeichneten sie in der kräftigen, wuchtigen Gestalt einer Walküre, mit dem grimmigen Antlitz eines Feldwebels, und ihn, winzigklein, mit Ziehharmonikahosen, dem allerdümmsten Gesicht, das es auf der Erde gibt und in sich zerknirscht, wie eine ausgepreßte Zitrone. Darunter stand dann ein fauler Witz und jeder lachte über die „männliche Stärke" des Pantoffelhelden. Er ist auch heute noch nicht ausgestorben, dieser Mann, der nichts zu sagen hat, wo sie im Hause und womöglich noch im Geschäft die Hosen anhat, und er mit demütiger Bescheidenheit nur ein schlecht gelungener Abklatsch ihres allmächtigen Willens ist. Dabei ist die körperliche Gestalt, entgegen den Witzblättern, nicht entscheidend, und wahre Athletengestalten lassen unverständlich über sich das Zepter des Pantoffels von kleinen, zarten, aber trotzigen und gefährlichen Frauen schwingen. Womit und wodurch diese zur Totalitätsmachtübernahme gekommen sind, wird sich selten feststellen lassen, stets wird sie aber in einer erbärmlichen Charakterschwäche des „Helden zu suchen sein, der wie eine traurige Karikatur, ohne männliches Geltungsbedürfnis und Selbstbewußtsein, in den Gleisen weiblichen Diktates fahren darf.

Ueber eine eigene Kasse verfügt er nicht, am Wochen- oder Monatsschluß muß er das verdiente Geld, bis auf den letzten Pfennig stimmend, auf den Tisch des Hauses legen und, wenn sie in guter Laune ist, oder nicht irgendwelche Sonderausgabe den Lohn beschnitten haben, bewilligt sie gang gnädig zwanzig Pfennige für zwei Zigarren, von denen sie eine für den Sonntag in Verwahrung nimmt, und vierundeinenhalben Groschen für eine Flasche Bier, die, mit Maßen und Reservierung einer halben für sie, von ihm unter strengster Aufsicht genossen werden darf. Wehe, würde er im finsteren Wahn nach eigenem Geltungsbedürfnis wagen, im Kreise seiner Kollegen etwa eine Wirtshaft aufzusuchen und sich dort mit zu einen ausgegebenen Halben zu revanchieren, ein vernichtendes Ungewitter würde über ihn hereinbrechen und seine ganze traurige Männlichkeit darunter begraben. Seine Kollegen haben natürlich längst den Pantoffelhelden spitzbekommen, aber mit hündischer Ergebenheit erträgt er ihre Sticheleien, die in den Augen der Allgewaltigen doch nur „Säufer, Vagabunden und rücksichtslose Familienväter" sind.

Will oder muß er zu einer Versammlung, so muß er schon eine amtliche Bescheinigung mitbringen, die sein unbedingtes Erscheinen erforderlich macht und bestätigt, ehe sie ihn wirklich allein, mit einem ganzen Bündel von Vorschriften und Verhaltungsmaßnahmen, laufen läßt; ansonsten wird es ihm gestattet, an ihren Rock gehangen, dorthin zu steuern. Skat-, Kegel- und Gesangabende sind ihm nur vom Hörensagen als gefährliche Begriffe und dunkel schwebt nur in seiner Vorstellung, daß die aufheiternde Geselligkeit solcher Abende den Alltag verschönern hilft. Nur wagt er nicht, den dunklen Schleier energisch zu lüften. Kino, Theater und andere Veranstaltungen sind ihm mit Panzerplatten verschlossen, das kostet Geld, das anderweitig gut anzuwenden ist und „verdirbt" nebenher noch die Seele. Neben der Tageszeitung, aus der er schon zuviel erfährt, darf er sich weder eine illustrierte Wochenschrift, ein Witzblatt oder gar ein Buch kaufen. Ein Buch, das wäre der Höhepunkt des Entsetzens in den Augen der Machthaberin, solches Geschreibsel ist nichts für den gefnebelten Gedankengang des Pantoffelhelden und würde höchstens nur sein Gemüt zerrütten, das nach ihrer Meinung nur mit ihrem gütigen und tatkräftigen Beistand eine Daseinsberechtigung hat. Für sich hat sie aber längst die Freiheit ihres Tuns und Handelns restlos erwirkt und, während sie den halben Tag mit bisweilen „tugendhafter" Untätigkeit verbringt und zwischen Tür und Angel den Lauf der Stunden in angenehmer Geselligkeit beobachtend verstreichen läßt, darf das Heldenwesen bei seiner Ankunft, nach des Tages eigener Last und Mühe, die Pflichten des Hausbaltes auf sich nehmen. Da sind noch die Teppiche zu klopfen, das Geschirr wartet seit gestern auf dem Abwaschbrett, die Betten erfreuen sich noch der „lonnigen Bestrahlung des Mondes" und die Kinderwäsche liegt zusammengerollt in einer Ecke der Küche, um durch Wasser und Seife in wieder gebrauchsfähigen Zustand versetzt zu werden. Das sind alles nette und freundliche Aufgaben, die bisweilen vom starken Arm der herabgewürdigten Männlichkeit noch bewältigt werden müssen, um dem Pantoffelheldentum die Krone aufzusetzen. Nebenbei darf der Held mit abgezähltem Gelde, damit er nicht etwa auf dumme Gedanken kommt, einkaufen gehen und Kartoffeln schälen, wie auf die Kinder passen, wenn die Allmächtige bei einer Freundin oder den Verwandten zu einem gemütlichen Klatsch geladen ist. Wagt er wirklich einmal, was schon vorgekommen sein soll, sich gegen die Autorität aufzulehnen, zischt diese nur einige kurze Worte, einmal, zweimal . . . . . und schon sinkt er wieder zurück in Willenlosigkeit und Unterwürfigkeit. Und so manchen, manchen Helden dieser Art gibt es noch heute . . . . .! Mitleid kann man eigentlich mit diesen Naturen nicht haben, die nicht das bißchen Kraft und die Männlichkeit aufbringen, sich durchzusetzen und nicht begreifen, daß jeder an seinen Posten gehört, Mann und Frau nach ihren Pflichten und nach ihren Rechten, aber nicht Unterwürfigkeit in dieser Form, die sicherlich wirkt und dazu für beide Teile beschämend und nichtswürdig ist.

Nun, sollte einer der Herren Pantoffelhelden von seiner Gebieterin vielleicht den Vorwurf bekommen, mir den Stoff zu vorstehendem Artikel so heimlich und hintenherum geliefert zu haben, sei die Allmächtige beruhigt . . . . . von ihm habe ich ihn bestimmt nicht, nur wem der Schuh paßt, der zieht ihn bekanntlich an.

pi—

Die Heilung der chirurgischen Tuberkulose durch Sonnen- und Lichtbäder

Vom Amt für Volkswohlfahrt Gau Weser-Ems wird uns nachfolgender Artikel des Herrn Dr. Crone-Münzebrock, Chefarzt am Pius-Hospital, zur Verfügung gestellt:

Seit fast drei Jahrzehnten ist die Sonnen- und Lichtbestrahlung des nackten Körpers zur Heilung der chirurgischen Tuberkulose in die Medizin eingeführt worden. Und trotzdem gelingt es nur mühevoll, die tuberkulösen Kranken, vor allem auf dem Lande, zu dieser so billigen und so erfolgreichen Behandlung zu bewegen. Jetzt, wo seit Wochen das sommerliche, warme Wetter wieder eingesetzt hat, muß man täglich in der Sprechstunde sich ärgern und wundern, daß solche Kranke immer noch die guten diesbezüglichen Ratschläge nicht befolgen.

Die NSV., die doch für das Volkswohl ständig arbeitet, muß sich jetzt gerade hier mit ihrer Aufklärungstätigkeit einsetzen, weil so die Tuberkulose, die größte Volksseuche, am besten mit zu bekämpfen ist.

Unter „chirurgischer Tuberkulose" verstehen wir die Tuberkulose der Knochen, der Gelenke, der Drüsen, des Bauchfells usw. Bis vor zwei Jahrzehnten wurden noch große und gefährliche Operationen zu ihrer Heilung und Besserung ausgeführt. Das ist jetzt mit wenigen Ausnahmen nicht mehr nötig. — Wir haben gelernt und wissen, daß die durch Licht und Sonne gebräunte Haut in ihren Farbstoffen Gegengifte bildet und an das Blut zur Bekämpfung und Heilung der Tuberkulose abgibt. Es ist also nur nötig, daß sich der Kranke, langsam und vorsichtig beginnend, täglich mit nacktem Körper dem Licht und der Sonne aussetzt, damit er recht braun wird. Der Kopf wird gegen direkte Sonnenstrahlen geschützt. Direktes Sonnenlicht ist häufig sogar nicht nötig, sondern nur bei kälterer Witterung zur Erwärmung angenehm. Das einfache Tageslicht (indirektes Sonnenlicht) bräunt langsamer, aber ebenso stark und ist daher allerdings bei längerer Einwirkung ebenso erfolgreich. Nur das kranke Knie, den kranken Fuß der Sonne auszusetzen, hat natürlich keinen Sinn. Möglicht große Körperoberfläche (Haut) muß bestrahlt werden. Zu starke und zu lange direkte Sonnenbestrahlung des ganzen nackten Körpers kann natürlich auch schädlich werden, zumal bei Lichtempfindlichen (blonden) und bei nervösen Menschen. Wie überall, so auch hier: Allzu viel ist ungesund. — Es sei noch erwähnt, daß bei Kranken mit Lungentuberkulose direkte Sonnennacktbestrahlung leicht schädlich werden und leicht zu Lungenblutungen führen kann, daß daher solche ihre Liegekuren nur im einfachen Tageslicht, genau nach ärztlicher Verordnung durchführen dürfen.

Die Erfolge dieser einfachen Lichtbestrahlungen bei chirurgischer Tuberkulose sind fabelhaft. Seit über 12 Jahren lasse ich sie in den Sonnenhallen auf dem Dach des Hospitals durchführen und habe nur ganz selten noch größere operative Eingriffe hierbei vorzunehmen. Das Fieber fällt meist in wenigen Tagen, die Gelenke werden weniger schmerzhaft, obwohl sie nicht so stark in Gipsverbänden fixiert werden, die Drüsen schmelzen ein. Es ist sicher, daß wir in der norddeutschen Tiefebene fast dieselbe günstige Einwirkung auf die Tuberkulose erreichen können, wie auf den Bergen der Schweiz. Leider steht uns hier nur der Sommer zur Verfügung; aber gerade deswegen müssen die Kranken jetzt jeden Tag und jede Stunde für die Lichtbestrahlung gut ausnutzen.

Selbstverständlich soll nebenbei auch die übrige ärztliche Behandlung (Röntgenbestrahlung, Medikamente, wie Phosphorlebertran usw.) und vor allem auch die Allgemeinbehandlung des ganzen Körpers mit Solbädern, kräftiger Diät usw. nicht vernachlässigt werden.

In der Nahrung empfehle ich, die Gemüse und Früchte stark zu bevorzugen, Salz und Gewürze stark einzuschränken, Butter und Mehlspeisen in großen Mengen zu geben, um womöglich eine Gewichtszunahme zu erzielen. Vollständig salzlose Kost bringt nach meinen Erfahrungen bei chirurgischer Tuberkulose keinen und bei Hauttuberkulose (Lupus) nur vorübergehenden Erfolg. Diese läßt sich übrigens durch die Nacktbestrahlungen auch recht günstig beeinflussen und in Verbindung mit anderen Maßnahmen häufig ausheilen.

Es ist meine Ueberzeugung und langjährige ärztliche Erfahrung, daß durch diese Liegekuren und Nacktbestrahlungen, sachgemäß und mit Ausdauer durchgeführt, fast jede chirurgische Tuberkulose, falls keine zu weit vorgeschrittene Lungentuberkulose daneben besteht, in ein bis zwei Jahren zur völligen Heilung gebracht werden kann, und zwar meistens unter Erhaltung von ziemlich guter Funktion der erkrankten Gelenke, was bei operativer Behandlung nicht der Fall ist.

Es war mir eine Freude, wie seit über 10 Jahren zum Teil auch auf meine Anregungen hin bei Gemeindevorstehern, Pfarrgeistlichen und in der Presse, in den Gemeinden immer mehr Luft- und Liegehallen gebaut wurden. Wo solche noch fehlen, möge der Bau in Interesse der Volksgesundheit baldigst nachgeholt werden. Es ist aber noch nötig, daß diese Lichtkuren in den Lufthallen in richtiger Weise durchgeführt werden, nicht, wie ich in mehreren Gemeinden selbst gesehen habe, den ganzen Körper mit Hemd und Sommerkleid gegen Licht und Sonne abgeschlossen. Die Nachtliegekuren können in ganz anständiger Weise in kleiner Badehose, getrennt nach Geschlechtern und getrennt für Erwachsene und Kinder erfolgreich und sachgemäß durchgeführt werden, ohne daß Anstand und Sitte dadurch gefährdet wird. Der Bau der Liegehallen muß so ausgeführt sein, daß die Kranken bei zu starker Sonne oder bei Regenwetter durch Zurückziehen der Liegestühle unter Dach die Kur fortsetzen können. Privatpersonen können durch einfache, billige Vorrichtung an geschützten windstillen Plätzen im Garten sich die Gelegenheit für solche Lichtbäder selbst schaffen.

Die führenden Persönlichkeiten haben wir Aerzte nötig, um uns zu unterstützen und die Kranken zu dieser Kur immer wieder anzuhalten. Weil sie billig ist, so wenig kostet, wird sie von den Kranken anfänglich oft so wenig beachtet, bis sie die gute Wirkung kennengelernt haben. Daher möchte ich die Amtswalter der NSV., die Geistlichkeit und Lehrerschaft im ganzen Lande dringend um Unterstützung bitten, daß sie immer wieder mit uns auf die natürlichen Heilkräfte in der Sonne hinweisen und zu diesen Heilkuren anregen. Die Krankenkassen der Stadt Oldenburg möchte ich bitten, wieder wie in früheren Jahren (im Gegensatz zu den zwei letzten) ihren kranken Mitgliedern auf ärztliche Verordnung hin eine Jahreseintrittskarte zum Licht-Luftbad am Meltbrink zu genehmigen, weil dort die richtigen Lichtbestrahlungen am besten durchgeführt werden können.

Mögen meine Zeilen unter Mitwirkung der NSV. doch manchem Kranken zur genauen Durchführung der Bestrahlungskur aufmuntern und so zur Hebung der Volksgesundung zum Wohl unseres Deutschen Vaterlandes beitragen!

Erste Norwegenfahrt

„Kraft durch Freude"-Fahrt mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" des Norddeutschen Lloyd für den Gau Weser-Ems.

Für die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist die erste Dampferfahrt mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" des Norddeutschen Lloyd für den Gau Weser-Ems für Sonntag, den 3. Juni dieses Jahres, ab Bremerhaven vorgesehen. Der Preis beträgt insgesamt außer Bahnkosten 33,60 RM. pro Fahrtteilnehmer für eine sechstägige Seefahrt. Sonntag, 3. Juni, nachmittags, Ankunft der Teilnehmer in Bremerhaven und Einschiffung. Montagnachmittag, 13 Uhr, Abfahrt in See. Während der Seefahrt genießen die Teilnehmer nicht nur die Freuden einer Seereise und die erfrischende und stärkende Wirkung der Seeluft, es bietet sich ihnen auch an Bord Gelegenheit zu Tanz und Spielen aller Art. Schiffe aller Art, vom Fischkutter bis zum Ozeanriesen, beleben die Weser wie auch die Nordsee, und immer gibt es für das Auge etwas zu schauen. Freitagnachmittag, 1 Uhr, Rückkehr von der Hochseefahrt, anschließend Besichtigung Bremerhavens bzw. der Fischereianlagen, Abendessen an Bord, und am Sonnabendvormittag nach dem Frühstück, etwa 8 Uhr, Rückkehr der Teilnehmer in die Heimat. Anmeldungen sind umgehend im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, abzugeben. Ferner nehmen sämtliche Ortswarte in den NSBO.-Dienststellen sowie die Betriebswarte in den Betrieben Anmeldungen für diese Fahrt entgegen. Der Betrag ist auf das Reisekonto der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bei der Bank der Deutschen Arbeit AG., Nordstraße 43, bei der Anmeldung einzuzahlen. Auch an die Betriebsführer ergeht der Aufruf, an diesen Fahrten teilzunehmen und auch ihrer Gefolgschaft die Möglichkeit zu geben, die Schönheiten dieser Fahrt zu genießen.

Uhde,
Kreiswart.

Achtung, Urlauber!

Wer möchte es heute noch verhehlen, unsere südlichen Heimat mit ihren wunderbaren Burgen und Bergen kennenzulernen? Wer fühlt wohl nicht den Drang in sich, seinen Urlaub in den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes zu verleben? Deshalb haben wir uns bewogen gefühlt, noch einen Oberdagerzug vom 10. bis 17. Juni von Bremen aus mit dem Gau Weser-Ems, fahren zu lassen. Anmeldungen erfolgen bei den Ortswarten in den NSBO.-Geschäftsstellen, bei den Betriebswarten in den Betrieben und im Kreisamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314.

Uhde, Kreiswart.

Achtung! Stedingsehre!

Sämtliche Ortsgruppen melden heute sofort die Teilnehmerzahl der PO.-Leiter an der Fahrt nach Altenesch am Sonntag, 27. Mai. Die Teilnehmerzahl der Familienangehörigen ist getrennt aufzugeben. Genaue Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Die einzelnen Gliederungen der NSDAP. wenden sich wegen der Meldungen an ihre zuständige politische Ortsgruppe. Die Teilnahme an den Feierlichkeiten in Altenesch ist Dienst.

Ehrenmal für die gefallenen Bremer

Um aufgetauchte Zweifel zu zerstreuen, wird darauf hingewiesen, daß selbstverständlich die Namen aller Gefallenen in dem Denkmal verewigt werden sollen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob ein Angehöriger einen „Baustein" (Gedenkblatt) erworben hat oder nicht. Ebenso ist die Höhe des für den „Baustein" ausgegebenen Betrages ohne Einfluß auf Art und Form der Ehrung des einzelnen. Man hat die „Bausteine" nur deswegen in verschiedenen Werten (2, 5 und 10 RM.) herausgegeben, damit alle Volksgenossen sich entsprechend ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit an dem schönen Werk beteiligen können. Jeder gebe nach Kräften!

Die Namen unserer Gefallenen sollen, wie mehrfach mitgeteilt worden ist, dadurch festgehalten werden, daß in jeden einzelnen Klinker, der zum Bau des Denkmals verwandt wird, der Name eines Gefallenen eingebrannt wird. Selbstverständlich werden nicht kleinere und größere Klinker, abgestuft etwa entsprechend den verschiedenen Werten der „Bausteine" (Gedenkblätter) verbaut werden, sondern die einzelnen Klinker haben auch alle die gleiche Größe, und auch die Namen werden alle in derselben Art und Größe ausgeführt werden, so daß keinerlei äußere Unterschiede in Erscheinung treten. Eine andere Art von Gefallenenehrung würde ja dem einfachsten nationalsozialistischen Denken Hohn sprechen und ist, wie wohl kaum erwähnt zu werden braucht, niemals beabsichtigt gewesen.

Seht bei den Polizeiwachen die Liste der Gefallenen ein und kauft „Bausteine"!

Der Ausschuß für die Errichtung
des Ehrenmals.

Volksdeutscher Nachmittag

Die Frauenortsgruppe Bremen des VDA. veranstaltet am Sonnabend, 2. Juni, 16 Uhr, im Parkhaus einen Volksdeutschen Nachmittag, der mit einem im Garten stattfindenden Militärkonzert eröffnet wird. Um 17.30 Uhr wird nach Begrüßungsworten und einem von Fräulein Agnes Pauli gesprochenen Vorspruch eine Bildfolge nach Anderen unter dem Namen „Deutsch ist das Land!" im Saal des Parkhauses aufgeführt. Der Erlös der Veranstaltung, für die Karten bei Thiesenhusen (Obernstr.) und in der Buchhandlung von Arthur Geist (Am Wall) zu haben sind, ist für die Heimreise dreier deutscher Waisenkinder aus Peru bestimmt. Bei einer Verlosung ist eine Englandfahrt mit der „Bremen" oder „Europa" zu gewinnen.

VDA., Gau Bremen.

Kampf gegen Miesmacher und Kritikaster

Am Freitag, 25. Mai, eröffnet die Kreisinspektion I mit ihrer Veranstaltung in den Centralhallen den Versammlungsfeldzug gegen die Nörgler und Meckerer. Gauschulungsleiter Pg. Heinrich Buscher wird hier den Saboteuren der deutschen Aufbauarbeit ihre Maske vom Gesicht reißen und sie in ihrer ganzen Erbärmlichkeit an den Pranger stellen! Volksgenossen, heraus zu dieser Massenveranstaltung! Erklärt euch solidarisch mit dem Kampf gegen die Schädlinge des deutschen Menschen! Wer die Versammlung nicht besucht, zeigt sich als Gegner der Nation! Darum, Volksgenossen, erscheint zu der Massenveranstaltung am Freitag und beweist damit eure Verbundenheit mit dem Führer, beweist euren Kampfeswillen gegen diese Totengräber! Euer Erscheinen gibt den Miesmachern die richtige Antwort auf ihr hinterhältiges Treiben. Heraus zum Kampf gegen die Reaktion! Volksgenossen, denkt immer daran: Einer für alle, alle für einen!

Diese Versammlung am Freitag, 25. Mai, muß die machtvollste Kundgebung für unsere Idee und gegen unsere Feinde werden. Sie beginnt 20.30 Uhr in den Centralhallen. Eintritt 30 Pfennig, Erwerbslose (nur an der Kasse) 10 Pfennig. Es spielt die Kapelle der SA.-Standarte 266.

Kaufen Sie nur „Juno" Modell 1934
Einen besseren Gasherd gibt es nicht
Monatsraten von RM. 3.— an
FRANZ WILLE Nord-, Ecke Lützowerstr. Telefon Weser 81 957-58



Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

Heinrich Stolte wollte seine Hochzeit feiern mit Frieda, der Erbin des Krusenhofes. Die Wohlsdorfer waren alle gekommen zu dem frohen Fest und warteten in der Kapelle auf das Brautpaar. Noch war dem Heidjer die Nachbarschaft kein leeres Wort. Der alte Spruch: „Nahwer geiht vör'n Frünn" stand in hohem Ansehen. Heinrich war einer der reichsten Bauern in der Gemeinde, nur Vorsteher Brenken besaß mehr Land als er.

Die Kapelle prangte im Schmuck bunter Girlanden. Die zierlichen Fenster mit den kleinen, bleigefaßten Scheiben ließen nur gedämpft das karge Licht des trüben Novembertages herein, obgleich es Mittag war. In dem Halbdunkel der Nische neben der Kanzel hing ein altersgebräuntes Gemälde: der Heiland beugte sich mit müde verklärtem Gesicht herab zu der Sünderin, die demütig vor ihm auf den Knien im Staube lag, schwarze Haare verhüllten das Antlitz, das schäme sie sich, zu den Menschen aufzuschauen, die sich neugierig herandrängten. Welch ein Gegensatz! Auf den groben Zügen der Zuschauer malte sich die gespannte Erwartung auf den Urteilsspruch, der zur Verdammnis führen mußte . . .

Die Wohlsdorfer Bauern hatten sich nur widerstrebend in die schwarzen Sonntagsröcke gezwängt. Ihre scharfgeschnittenen Gesichter verrieten die Unmut über das schlechte Wetter. Der Sturm tobte schon die ganze Nacht hindurch, und seine Gewalt nahm noch immer nicht ab. Die Frauen hatten ihre Feiertagskleider aus den schweren Truhen geholt. Ein buntes Halstuch, ein goldenes Kreuz oder eine alte Granatbrosche verwischten etwas den Eindruck des Düsteren, Steifledernen, den die Männergruppe links des breiten Mittelganges hervorrief.

Mit stillen Schritten kletterte Kantor Meinecke die steile Wendeltreppe hinauf. Die Noten der Chorale, die er bei der feierlichen Handlung spielen wollte, lagen aufgeschlagen bereit. Da kam auch Pastor Führer und schritt langsam durch den Mittelgang. Seine hohe Gestalt verschwand in der kleinen Sakristei. Er war gebeugt unter der Last der Jahre. Sein Gedächtnis ließ nach, in seine Stimme kam ein bedenkliches Zittern. Nur die hellen blauen Augen blitzten immer noch in eindringlicher Schärfe.

Die Einladung zu Heinrich Stoltes Hochzeitsfeier im Gasthaus zum Dorfkrug hatte Pastor Führer mit freundlicher Bestimmtheit abgelehnt. Von jeher haßte er in seiner schlichten innerlichen Art die geräuschvollen ländlichen Hochfeiten. In den dreiundvierzig Jahren seiner Amtsführung in Wohlsdorf war es ihm nicht gelungen, diese „heidnische Unsitte" auszurotten. In langwierigen Auseinandersetzungen pochten die Bauern mit niedersächsischer Zähigkeit auf alte Ueberlieferung. Eine Zeitlang setzten sie ihm einen stillen, aber unüberwindbaren Widerstand entgegen, ohne die schuldige Ehrerbietung zu vergessen. So unterlag Pastor Führer und schloß seinen Frieden mit der Gemeinde.

Mit dünnem Klang schlug die Kapellenuhr die Mittagsstunde. Die gedämpfte Unterhaltung verstummte. Die „Verscheimung" vor dem Gemeindevorsteher Peter Brenken, der zugleich Standesbeamter war, mußte längst beendet sein. Die Küsterfrau entzündete die Kerzen, die das alte Altarbild mit goldigem Schein umrahmten.

*

Heinrich Stolte stand in der Diele seines großen Bauernhauses. Prüfend betrachtete er sich noch einmal in dem alten, geschwungenen Mahagonispiegel, der an den abgerundeten Ecken schon blind zu werden begann.

Seit der Rückkehr von den Lüneburger Heidedragonern auf den Hof, kurz vor dem Tode des Vaters, war Heinrich etwas in die Breite gegangen. Ein leichter Ansatz zur Fülle ließ seine kräftige Gestalt noch wuchtiger erscheinen. Die hohe, gut geformte Stirn, die große, gerade Nase verrieten ausgeprägten Eigensinn. Helleuchtendes kurzgeschnittenes Blondhaar und in reinem Blau sich spiegelnde Augen bezeugten seine niedersächsische Bauernabstammung. Ein ins rötliche spielender Schnurrbart, wie ihn gediente Kavalleristen gern ins bürgerliche Dasein hinüberretteten, zierte das gebräunte Gesicht.

Der junge Bauer zog den Rock glatt und beseitigte mit einer lahrigen Handbewegung ein Stäubchen vom Kragen. Freudige Erregung bemächtigte ihn. Durch seine Trauung mit der einzigen Tochter des Krusenbauern wollte er nun endlich den großen Trumpf gegen seinen alten Widersacher Peter Brenken ausspielen. Schon in der Schulzeit ärgerte Peter ihn durch seinen selbstbewußten Stolz auf die Größe des väterlichen Besitzes. Zwischen den gleichaltrigen Knaben entstand eine erbitterte Feindschaft. Die Kraft der Fäuste und Lungen spielte bei ihren derben Auseinandersetzungen die Hauptrolle. Später nahm der Kampf verbindlichere Formen an. An die Stelle des Faustrechts traten Hohn und Spott.

Der alte Stolte befleidete bis zu seinem Tode das Amt des Gemeindevorstehers. Bei der Neuwahl unterlag der Sohn gegen Peter Brenken. Nie würde Heinrich vergessen, wie der glücklichere Nebenbuhler ihm nach beendetem Wahlakt lächelnd ins Gesicht sagte: „Wenn du hunnert Morgen Acker mehr harrst, denn wörst du't wor'n." Da zog Heinrich die zum Glückwunsch ausgestreckte Hand schweigend zurück und ging ohne ein Wort. Aber der Hieb saß und verwundete ihn tiefer, als er sich eingestehen wollte. Am nächsten Tage verlobte er sich mit Frieda Kruse . . .

Im Dorf und vor allem in der beiderseitigen Verwandtschaft gab es großes Aufsehen. Die junge Braut war nicht hübsch. Durch einen Sturz vom Heuwagen hatte sie sich als Kind eine Verkürzung des linken Beines zugezogen. Das langwierige, schmerzhafte Krankenlager war nicht spurlos an der Lebenskraft des früher so wilden Mädchens vorübergegangen. Hinzu kam noch das freudezerstörende, ewig-kleinliche Kritisieren des Krusenbauern, der oft genug dem Alkohol zusprach und dann brutal die Hand gegen Frau und Tochter erhob. Die Wandlung im Charakter des in stillen Stunden gutmütigen Mannes war eingetreten, als er nach Friedas Geburt die Hoffnung auf einen Hoferben für immer zerstört sah. Diese Schicksalsschläge hatte ihn mürrisch und verdrossen gemacht, bis er, mit sich selbst und der Welt zerfallen, im Wirtshaus beim Kartenspiel vom Tod ereilt wurde.

Die Bewirtschaftung des Krusenhofes übernahm recht und schlecht der im Dienst der Familie ergraute Großknecht. Die Krusenbäuerin konnte sich nicht dazu entschließen, einen tüchtigen Verwalter anzustellen. Nach dem schweren Geschick jener Stunde trug sie ihren ganzen Jammer allein.

Es fehlte daher Frieda an jeglicher äußeren Stütze, an innerem Halt und vor allem an hartem Eigenwillen, um den Kampf ums Dasein zu wagen. Sie entsagte in dumpfer Ergebenheit und erwartete nichts mehr von ihrem Leben, das doch jung und zukunftsträchtig noch vor ihr lag. Nie ging sie vom Hofe, sie besaß keine einzige Freundin.

Wie ein Erlöser erschien ihr der stattliche Heinrich Stolte. Als er in wohlgesetzten Worten um ihre Hand anhielt, gab sie ihm freudig das Jawort. Auch Mutter Kruse trug keine Bedenken gegen diese Verbindung. Sie sehnte sich nach dem Altenteil. Für Heinrich war es selbstverständlich, daß er gleich nach der Hochzeit auch die Bewirtschaftung des Krusenhofes mitübernehmen würde. Die hergrämte, unpraktische Frau war froh, der Verantwortung für das Erbe ihres einzigen Kindes enthoben zu werden.

Ein ungleicheres Paar gab es nicht in Wohlsdorf. Bald wurden Stimmen laut im Dorfe, die dieser Ehe keinen glücklichen Ausgang prophezeiten. Als der Dorftratsch auch zu Peter Brenken drang, meinte der Gemeindevorsteher in seiner sarkastischen Art: „Ja, hat is nu so, de een deit um dat Küken, de anner um dat Nest." Damit war der Fall für ihn erledigt.

Wo der Krögerhur nur bleiben mochte? Heinrich zog mit großer Bedachtsamkeit die von Vater ererbte Uhr mit dem Schlüssel auf, den er sorgsam wieder in der umfangreichen Börse unterbrachte. Gleich zwölf. Es wurde Zeit . . .

*

Frieda Kruse sah sich kurz vor dem Ziel ihrer Wünsche. Noch eine Stunde, und sie würde Herrin sein auf zwei Höfen. Ein warmes Gefühl der Beruhigung durchflutete sie, als sie mit Hilfe der Großmagd Anna den Hochzeitsstaat anlegte. Noch eine Stunde, und Heinrich Stolte würde ihr gehören, ihr ganz allein. Eine dunkle, unbewußte Angst um den Verlobten hatte sie in den letzten Wochen gepeinigt. Mißtrauisch und verärgert, zweifelte sie ohne greifbare Beweise insgeheim an seiner Treue. Wenn nur die Lene Puttfarden — —

Wie sie die Lene haßte! Verteufelt hübsch war das Weibsbild, das mußte der Neid ihr lassen. Aber arm wie eine Kirchenmaus. Und erst die Familie! Der Vater ein dem Trunke ergebener Häusling, faul und falsch, dabei zügellos und im Rausch boshaft. Als Friedas Vater ihn einmal während der Erntezeit auf dem Felde einen Schnaps verweigerte, war er fluchend in seine kleine Kate gerannt. Den Krusenhof hatte er nie wieder betreten. — —

Und ehrgeizig war das Mädel! Sonderbar, dachte Frieda, daß die Männer der Lene so nachlaufen . . . .

„Die Lene geht heute nicht in die Kirche", meinte Anna. „Und sie will auch nicht zum Tanz in den Dorfkrug kommen."

„Warum denn nicht?" fragte Frieda mit neuem Mißtrauen und probierte den Schleier an, „der Stoltenbauer hat doch das ganze Dorf eingeladen!"

(Fortsetzung folgt.)



Ausklang der Nordseewoche

Die Regatten zur Weser und Elbe vorläufig verschoben / Schwere Dünung auf der Nordsee

Sonderbericht unseres Redaktions-Mitgliedes B.-R.

B.-R. **Helgoland**, 23. Mai.

Am Dienstagabend fand im Kurhaus Helgoland die Preisverteilung der Regatten Bremerhaven-Helgoland und „Rund um Helgoland" statt. Besondere Bedeutung erhielt dieser Abend durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter ausländischer Nationen. Bereits am Abend vorher fand im Kurhaus Helgoland ein deutsch-englischer Abend statt, auf dem Bürgermeister Krogmann-Hamburg, Ausführungen über die deutsch-englischen Beziehungen machte.

(Anm. der Schriftleitung. Eine Berichterstattung über die Veranstaltung ist nicht möglich, da die Leitung der Nordseewoche es versäumte, die Vertreter der anwesenden großen Tageszeitungen hinzuzuziehen.)

Neben zahlreichen englischen Seglern, sah man Vertreter Hollands, Schwedens und des Memellandes. Gelegentlich des gemeinsamen Essens begrüßte der Leiter der diesjährigen Nordseewoche, Huß, die Anwesenden und gedachte einleitend des verstorbenen Gründers der Nordseewoche Alex Theye-Bremen. In herzlichen Worten dankte er den Seglern, den ausländischen Sportfreunden, den Helgoländern und den Rettungsmannschaften für ihre tatkräftige Unterstützung. Besonderen Dank gebührt der Reichsmarine, die durch ihre Mitarbeit viel zum Gelingen der Nordseewoche beitrug. Er beendete seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß diese gemeinsamen Stunden der deutschen Segler mit den englischen, holländischen, schwedischen und memelländischen Seglern viel zu einer Verbesserung der freundschaftlichen Bande dieser Länder beitragen möge.

Der Chef der Marinestation Nordsee, Konteradmiral Schultze, begrüßte dann im Namen der Wehrmacht die Gäste und übermittelt insbesondere die Grüße der Reichsmarine. Er dankte der Wettfahrtleitung, die diese Veranstaltung auf die Beine gebracht hat, daß sie es fertig brachte in der Nordsee ein sportliches Ereignis aufzuziehen, wie in diesem Jahr. Er gab die Versicherung ab, daß die Marine auch weiterhin diese Veranstaltung unterstützen werde. Die Marine begrüße die Nordseewoche ganz besonders, gestatte sie ihr doch, ihren jungen Offizieren Gelegenheit zu geben ihre Kräfte mit den anderen Seglern zu messen. Er schloß mit einem unverbrüchlichen Treuegelöbnis auf die beiden Männer die an der Spitze unseres Vaterlandes stehen. Das Deutschland-Lied schloß sich an und nach kurzer Zeit wurde auch von einem Teil der Gäste spontan das Horst-Wessel-Lied angestimmt.

Der Führer des deutschen Wassersports, Kapt. Jasper, betonte, daß die diesjährige Nordsee-Woche eine Teilnahme gefunden habe wie nie zuvor. Besonders groß war die Beteiligung des Auslandes. Lobend hob er die schnelle Fahrt der englischen Jacht „Nanette" hervor, die in sehr kurzer Zeit die Strecke Burnham—Helgoland zurücklegte. Er bezeichnete dies als ein Ergebnis vorzüglicher Seemannschaft. Die holländischen Freunde hätten es sich nicht nehmen lassen mit zwei Jachten zur Nordsee-Woche zu kommen. Auch die Schweden, die durch viele freundschaftliche Bande mit der Nordsee-Woche eng verknüpft seien, nahmen teil. Er wünschte dann den ausländischen Jachten weiterhin gute Fahrt und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß sie auch die deutschen Häfen besuchen würden und insbesondere an der Kieler Woche teilnehmen würden, die in diesem Jahr ein Ereignis ganz besonderer Art zu werden verspreche. Kapt. Jasper brachte dann ein Hoch auf den englischen König, auf die holländische Königin und den König von Schweden aus. Die Nationalhymnen der drei Länder schlossen sich an. Es folgte dann die Preisverteilung, die von der Gattin des Chefs der Marinestation Nordsee vorgenommen wurde.

Während der Preisverteilung wurde besonders die Leitung der memelländischen Jacht „Henry Stargad" besonders hervorgehoben. Trotz erheblicher Schwierigkeiten verließ sie ihren Hafen und kam nach 10tägiger stürmischer Fahrt im letzten Augenblick an. Sie startete sofort und nahm an der Regatta teil.

Der Führer der Landgemeinde Helgoland begrüßte dann insbesondere die ausländischen Jachten und überreichte dem Eigner der „Kaptein Harm" den Inselpreis. In seinen weiteren Ausführungen brachte er die Hoffnung zum Ausdruck, daß durch die Teilnahme der ausländischen Jachten die Beziehungen zwischen diesen Staaten und Deutschland immer noch besser werden mögen.

Der Vertreter der englischen Boote dankte in kurzen Ausführungen für die kameradschaftliche Aufnahme seiner Sportkameraden.

Der für heute vorgesehene Start zur Weser und Elbe mußte wegen des stürmischen Wetters verschoben werden. Die schwere Dünung auf See verhinderte es, daß die Boote ohne Gefahr den Schutz der Insel Helgoland verlassen konnten. Ob der Start im Laufe der heutigen Nacht erfolgt, steht noch nicht fest.

Die Regatta rund um Helgoland



„Asta" überholt die beiden englischen Boote „Nanette III" und „Nebula"

Helft mit im Kampf gegen den nassen Tod

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Donnerstag, 24. Mai

Ortsgruppe Uthremen. Mitglieder-Versammlung um 20.30 Uhr bei Marlony, Nordstr. 212.

Ortsgruppe Pagentorn. Antreten aller pol. Leiter im Dienstanzug vor der Geschäftsstelle, Holler Allee 1, Ausmarsch. Geschl. Rückmarsch vom Kaffeehaus.

Freitag, 25. Mai

Kreisinspektion I. Massenkundgebung gegen Miesmacher und Nörgler in den Centralhallen. Redner: Gauschulungsleiter Pg. Heinr. Buscher. Beginn 20.30 Uhr.

Sonntag, 27. Mai

Ortsgruppe Findorff. Sonntag, 27. Mai 1934, Dienst für alle pol. Leiter. Teilnahme an der Feier in Altenesch. Die Amtswalter der Nebenorganisationen, Parteigenossen und Familienangehörige können an der Fahrt teilnehmen! Näheres über Antreten, Abfahrt usw. wird noch bekanntgegeben! Meldungen über die Teilnahme von Amtswaltern und Familienangehörigen am Donnerstag, 24. Mai, in der Geschäftsstelle, Waisenstraße zwischen 9 und 12 Uhr, evtl. fernmündlich unter Weser 850 25.

Kreisinspektion V. Dienstag, 29. Mai, 18.30 Uhr, Führung durch die VDA.-Ausstellung im Rathaus für die Ortsgruppe Horn, Borgfeld, Oberneuland. Für die Ortsgruppen Schwachhausen und Pagentorn findet die Führung am Donnerstag, dem 31. Mai um 20.30 Uhr statt.

2. Sonntagabend-Veranstaltung für den Deutschen Arbeiter im Astoria! Karten für diesen Abend sind bei den Ortswarten in den Dienststellen der NSBO., ferner im Kreisamt Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, zu haben. Programm, einschließlich Eintritt, RM. —.20.

Uhde, Kreiswart.

Volldampf — voraus!

Am Sonnabend, dem 2. Juni, Bunter Abend des Marinesturmbannes I/15 in den Centralhallen. Auftreten erstklassiger Künstler! So etwas wird nicht immer geboten!

Sprechchor der deutschen Arbeiter. Heute Donnerstag, 24. Mai, 20 Uhr, Uebungsabend für den Sprechchor: „Wir sprechen von 86 toten Arbeitskameraden", im Wilh.-Decker-Haus. Erscheinen aller Mitglieder des Sprechchors vom 1. Mai und aller sonst Gemeldeten ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Heute Donnerstag treffen sich alle Mitglieder um 20.30 Uhr am Marktplatz zur Teilnahme an der Besichtigung der Auslandsdeutschen Ausstellung des VDA.

Ortsgruppe Buntentor. Der Pflichtabend am Freitag fällt aus, dafür Nähabend in der Kornstraße.

Ortsgruppe Uthremen. Sämtliche Amtswalterinnen kommen am Donnerstag, 24. Mai, pünktlich 21 Uhr zur Geschäftsstelle, Neptunstraße 20. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Burg. Pflichtabend am Freitag, 25. Mai, 20.30 Uhr, bei Haeslop, Grambkermoor. Erscheinen aller Frauenschaftsmitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Sozialistische Betriebsgemeinschaft. Einem Kranführer der Bremer Umschlags- u. Handels-AG., Gebrüder Röchling im Industriehafen wurde sein Kleinmotorrad auf der Arbeitsstelle beschädigt. Es bedeutete für den Betreffenden einen empfindlichen Schaden, weil er das Kleinmotorrad täglich für seinen weiten Arbeitsweg benutzen mußte. Der Betriebsführer suchte aus eigenen Mitteln mit einer Reparaturbeihilfe den Schaden zu beseitigen.

Norddeutsche Mission. Wegen der großen Stedinger Feier muß das bekannte Stenumer Missionsfest, das alljährlich am Sonntag nach Pfingsten gefeiert wird, auf Sonntag, 17. Juni, verlegt werden.



„Irene" und „Leuchtkäfer" im Rennen



„Frauenlob" begleitet die Regatta „Rund um Helgoland"

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

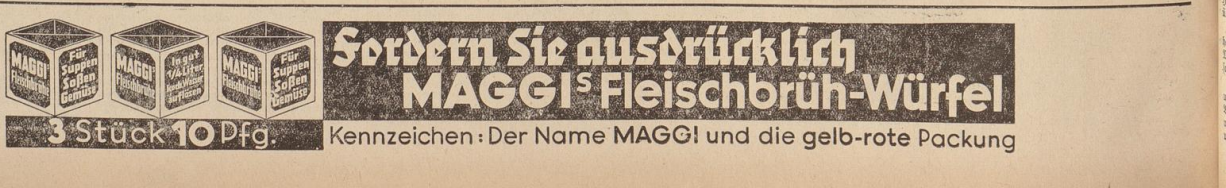
Geborene

Knaben

25. April. Handlungsgehilfe O. Weidanz Ehefrau, geb. Iden, Kirchhuchting, Alter Dorfweg 16.
26. April. Mechaniker P. Kohle Ehefrau, geb. Oelker, Northeimerstr. 2.
26. April: Mechaniker P. Kohle Ehefrau, geb. Oelker, Northeimerstr. 2.
28. April: Arbeiter H. Brück Ehefrau, geb. Lindenberg, Werderstr. 30.
29. April. Klempner W. Ritter Ehefrau, geb. Pazdziernik, Achimerstr. 85. — Lehrer A. Böger Ehefrau, geb. Claus, aus Rautendorf.
30. April. Hilfsaufseher O. Kösling Ehefrau, geb. Viereggе, Richthofenstr. 57.
1. Mai. Küper A. Schittek Ehefrau, geb. Oltmanns, Legniastr. 12.
1. Mai: Arzt Dr. med. R. Menke Ehefrau, geb. Sier, Baumstr. 56—58.
2. Mai: Arbeiter W. Warnken Ehefrau, geb. Lindenberg, Kornstr. 197. — Kaufmann R. Wendelstadt Ehefrau, geb. Dirks, Wachmannstr. 17.
2. Mai. Kfm. Angestellter J. Borchers Ehefrau, geb. Wolf, Walter Heerstr. 52 a. — Heizer A. Pape Ehefr., geb. Eikenboom, Langewieren 11. — Lagerarb. H. Rahe Ehefrau, geb. Günnemann, Woltmershausenerstr. 134. — Schlachter A. Rendigs Ehefrau, geb. Behrmann, Weizenkampstr. 99. — Bäcker H. Warnken Ehefrau, geb. Johannes, Timmersloherstr. 28. — Sparkassenbeamter Th. Bewig Ehefrau, geb. Kleinert, Almenauerstr. 48. —
2. Mai. Pol.-Ob.-Wachtm. F. Borchert Ehefrau, geb. Bechstein, Inselstr. 16. — Schlachter F. Kohlwing Ehefr., geb. Ehlebracht, Am Syndikushof 3.
3. Mai: Arb. E. Rint Ehefrau, geb. Schierloh, Lindenhofstr. 46. — Kraftwagenf. W. Wegener Ehefrau, geb. Rathmann, Gösselstr. 99. — Leutnant z. S. a. D. G. Meyer Ehefrau, geb. Rehers, Gravelottestr. 60. — Kaufmänn. Angestellter H. Burkard Ehefrau, geb. Klingebiel, Regensburgerstraße 34. — Kistenmacher H. Dühnfort Ehefrau, geb. Drewes, Winterfeldstr. 18. — Kaufm. Angestellter A. Grobbrügge Ehefrau, geb. Meier, Brinkstr. 104. — Verwaltungsinspektor H. Schulenburg Ehefrau, geb. Mühlau, Herderstr. 23.
3. Mai. Landwirt H. Budelmann Ehefrau, geb. Lehmkuhl, aus Kirchweyhe. — Kraftwagenf. W. Kollmann Ehefrau, geb. Magschat, Erasmusstr. 8.
4. Mai. Drahtseiler J. Kryschowski Ehefrau, geb. Ewald, aus Hemelingen. — Handlungsreisender G. Burmester Ehefrau, geb. Peters, Tübingerstraße 25. — Bäcker A. Kaufmann Ehefrau, geb. Günnemann, Scheffelstr. 25. — Fabrikant A. Filcher Ehefrau, geb. Werner, Utbremerstr. 134.
4. Mai: Verwaltungssekretär A. Weirich Ehefrau, geb. Lehmkuhl, Schopenhauerstr. 2.
5. Mai: Arb. H. Penning Ehefrau, geb. Casper, Winkelweg 32. — Flugzeugkonstrukteur R. Blaier Ehefrau, geb. Norgall, Delmestr. 121. — Elektriker F. Juskamp Ehefrau, geb. Bettin, Langereihe 85. — Konditormeister J. Schüß Ehefrau, geb. Brink, Bodenheimerstr. 50.
6. Mai: Dipl.-Ing. H. Jiermann Ehefrau, geb. Albrecht, Transfelderstr. 23. — Dreher G. Oppermann Ehefrau, geb. Meyer, Woltmershauserstraße 243. — Postschaffner W. Kiek Ehefrau, geb. Hollmann, Neckarstr. 51 (Zwilling). — Vermessungsgehilfe C. Heyken Ehefrau, geb. Thöne, Oberneul. Landstr. 149a. — Optiker H. Pansan Ehefrau, geb. Döhle, Carlshafenerstr. 57.
6. Mai. Missionsbeauftragter K. Paps Ehefrau, geb. Kahlau, Holsteinerstr. 131. — Pol.-Wachtm. W. Kunde Ehefrau, geb. Schweers, Rasinstr. 21. — Arb. R. Drallmeyer Ehefrau, geb. Strangmann, Filederstr. 33.
7. Mai. Maler O. Stecher Ehefrau, geb. Roesler, A. ischn. Meer 164. — Zimmerer H. Meyer Ehefrau, geb. Entelmann, Am Mühlenberg 14. — Fuhrm. J. Kieseker Ehefrau, geb. Meier, Leuchtenburgerstr. 28.
7. Mai: Bantbeamter A. Heyer Ehefrau, geb. Kaltens, Tresckowstr. 14. — Steuersekretär A. Kellner Ehefrau, geb. Horstmann, Eichenbergstraße 16.
8. Mai. Staatsarb. F. Dönselmann Ehefrau, geb. Timm, Pfalzburgerstr. 4. — Planzeichner H. Becker Ehefrau, geb. Bud, Waller Heerstr. 72.
9. Mai. Klaviestimmer E. Schröter Ehefrau, geb. Kobboldt, Schildstr. 1.
9. Mai: Lagermeister D. Stumper Ehefrau, geb. Backhus, Huchtingerstr. 39. — Tischler J. Brefka Ehefrau, geb. Schlodt, Schlokparkstr. 37.
10. Mai: Lotse A. Keubler Ehefrau, geb. Müller, Nordstr. 160.

Mädchen

27. April. Schaufensterdekorateur W. Kammann Ehefrau, geb. Häuser, Freibergerstr. 39.
27. April: Drogist Wilhelm Tappe Ehefrau, geb. Schrametau, Hohentorstr. 42.
28. April. Lagerhalter E. Schwarzer Ehefrau, geb. Goreckl, Alexanderstr. 40. — Schneidermeister J. Wehrkamp Ehefrau, geb. Murken, aus Lilienthal.
29. April: Fabrikant Adolf Schädlich Ehefrau, geb. Schroeder, Sommerstr. 20. — Arb. G. Kühne Ehefrau, geb. Dominczuk, Laubenstr. 18. — Solo-Cellisten Werner Riede Ehefrau, geb. Kunze, Ifastr. 73.
29. April. Kfm. F. Knigge Ehefrau, geb. Worthmann, Am Dobben 23.
30. April: Kaufmann H. Oswald Ehefrau, geb. Sorg, Lerchenstr. 22. — Schiffssingenieur H. Glander Ehefrau, geb. Buschmann, Prangenstr. 67. — Kaufmann C. Schumacher Ehefrau, geb. Schreiber, Verdenerstr. 69.
30. April. Buchdruckereibesitzer C. Sturm Ehefrau, geb. Conrads, Timmersloherstr. 49.
1. Mai: Straßenbahnschaffner C. Heuer Ehefrau, geb. Kruse, Schönauenstr. 23.
1. Mai. Tischler J. Wanke Ehefrau, geb. Nowicki, Am Bahndamm 11.
2. Mai: Dreher H. Giesecke Ehefrau, geb. Horn, Buntentorsteinweg 231. — Kellner O. Bräuer Ehefrau, geb. Scheland, Molkenstr. 46. — Glaser J. Märtens Ehefrau, geb. Kölling, Hansastr. 112. — Buchbinder H. Hein Ehefrau, geb. Eckhoff, Hohenslazstr. 38.
2. Mai. Schlosser H. Vogel Ehefrau, geb. Schmidt, Seewensestr. 175. — Arb. W. Winter Ehefrau, geb. Dinkla, Lupinenstr. 37.
3. Mai: Arbeiter J. Lorbiecki Ehefrau, geb. Pöttker, Nachtigalstr. 29. — Postheller Hans Ostermann Ehefrau, geb. Thun, Jennerstr. 29. — Polizei-Oberwachtmeister Otto Gundlach Ehefrau, geb. Lürßen, Eichenbergerstr. 8. — Maschinenbauer Hinrich Schmidt Ehefrau, geb. Zickert, Gröpelinger Heerstr. 382a. — Arbeiter Heinrich Bering Ehefrau, geb. Balz, Vohnenstr. 6. — Pol.-Oberwachtmeister F. Linnemann Ehefrau, geb. Laatmann, Fleetrade 19.
3. Mai. Fuhrm. H. Bellmann Ehefrau, geb. Dreyer, Oberneul. Heerstr. 59. — Tischler F. Trümper Ehefrau, geb. Osterloh, Kornstr. 231. — Telegr.-Leitungsaufseher W. Bode Ehefrau, geb. Schunde, aus Bremerhaven. — Heizer E. Holm Ehefrau, geb. Knief, Rundestr. 18. — Kfm. E. Halves Ehefrau, geb. Roselius, Zeppelinstr. 58a.
4. Mai: Konsulatsbeamter A. Engelberg Ehefrau, geb. Schürer, Kreseldeerstr. 1a. — Maschinenführer P. Hubert Ehefrau, geb. Weibler, Zeppelinstr. 69.
4. Mai. Handlungsgehilfe J. Meißler Ehefrau, geb. in der Au, Schaumburgerstr. 53. — Techniker H. Everwyn Ehefrau, geb. Meyer, Tauroggenerstraße 29.
5. Mai: Schmied G. Schöpple Ehefrau, geb. Tiedemann, Friedr.-Wilh.-Str. 10. — Küper H. Flohr Ehefrau, geb. Peters, Leerstr. 20. — Rieter H. Elvers Ehefrau, geb. Schiefle, Saalfelderstr. 22. — Dreher F. Franke u. Stuckenbrock, Oberneuland.
5. Mai. Tischler F. Wittenberg Ehefrau, geb. Block, Am Wall 37.
6. Mai. Kraftwagenf. H. Ziemann Ehefrau, geb. Busch, Alter Postweg 173. — Obstbdlr. A. Dörries Ehefrau, geb. Schmidt, Grenzstr. 130. — Weinarb. B. Köster Ehefrau, geb. Wemheuer, Brandstr. 6. — Wirt W. Wenske Ehefrau, geb. Bethge, Steffensweg 177. — Elektriker J. Ripper Ehefrau, geb. Kruse, Bürenstr. 5.
6. Mai: Darmhändler H. Schütte Ehefrau, geb. Riemann, Düternstr. 78. — Handlungsgehilfe H. Schweigert Ehefrau, geb. Kuhlmann, aus Achim. — Gruppenprüfer H. Weissenberg Ehefrau, geb. Kopka, Woltmershauserstr. 108. — Postschaffner W. Kiel Ehefrau, geb. Hollmann, Neckarstr. 51 (Zwilling). — Kanzleiangestellter J. Seders Ehefrau, geb. Streller, Ansgaritorstr. 7.
7. Mai. Arb. O. Legait Ehefrau, geb. Poolke, Pastorenweg 77. — Drogist E. Henkel Ehefrau, geb. Kaule, Graf-Moltkestr. 10. — Postschaffner F. Hoffmeister Ehefrau, geb. Cordes, Schaumburgerstr. 37. — Klempner H. Schlönvoigt Ehefrau, geb. Armgort, Gr. Johannisstr. 101—103. — Schlosser W. Henkel Ehefrau, geb. Brase, Schwachh. Heerstr. 206. — Büroangestellter C. Gosiel Ehefrau, geb. Leiding, Willigstr. 22. — Maurer E. Jendressen Ehefrau, geb. Plate, Zwinglistr. 101.
7. Mai: Handlungsgehilfe G. Otte Ehefrau, geb. Behrens, Brinkumerstr. 6.



Unterweser – Wasserkante

Das erste Bauernthing der Landesbauernschaft Oldenburg

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Oldenburg teilt mit:

Die Mitglieder des Landesbauernthing (die Hauptabteilungsleiter, Kreisbauernführer, Bezirksbauernführer, die Abschnittsfachberater, Kreisfachberater) haben sich in dem festlich geschmückten Sitzungssaal des Landtagsgebäudes zum 1. Landesbauernthing versammelt.

Der Sprecher LAF. Meenken eröffnete am Freitagnachmittag die erste Tagung des Landesbauernthings. Es sprachen der Landesbauernführer Poppe, Staatsminister Pauly in Vertretung des verhinderten Reichsstatthalters und Gauleiters Röver und der Reichshauptabteilungsleiter III Trumpf-Berlin.

Landesbauernführer Poppe führte aus: „Am heutigen Tage folgen wir einem altgermanischen Brauch und habe ich Sie auf Anordnung des Reichsbauernführers gerufen zum ersten Landesbauernthing, um durch eine machtvolle Kundgebung die Treue zum Führer zu geloben und einen Rückblick in die Vergangenheit und einen Ausblick in die Zukunft zu halten. Schon unsere Vorfahren sammelten sich alljährlich zur Frühlingszeit auf den Ding- oder Thingstätten, um über die Geschicke des Volkes zu beratschlagen und die Parole des Führers zu hören. Die Dingstätten waren nach altem Brauch zumeist unter einer schützenden Eiche, Esche oder Linde angelegt. Wir finden im Oldenburger Lande zahlreiche Anzeichen, die auf uralte Dingstätten schließen lassen. Auch wurden besondere Hügel für diesen Zweck errichtet, wie wir sie noch heute z. B. bei Dreibergen finden. Wertvolle Funde in der Wildeshauser Geest lassen weiter den Schluß auf solche Dingstätten zu. Auch die noch heute üblichen Bezeichnungen Dingstede, Dingshagen und Dingsfelde weisen auf diese Einrichtungen hin." Der Boden war dem Germanen heilig und er betrachtete sich als Verwalter des ihm anvertrauten Bodens für sein Geschlecht und Volk. So war es und so soll es wieder werden. Durch das Reichserbhofgesetz wird die Verkoppelung des Gedankens von Blut und Boden herbeigeführt. Liberalismus und Marxismus führten zur Entwurzelung des bodenverbundenen Volkes, der Boden wurde zur Handelsware. Das Mißverhältnis von Stadt- und Landbevölkerung wurde immer größer. Die Landflucht ist unbedingt aufzuhalten, notfalls durch strenge Gesetzesmaßnahmen.

Es ist Front zu machen gegen diejenigen Volksgenossen, die in den letzten 20 Jahren nichts gelernt haben. Diese sollen sich sachliche Aufklärung über das bisher Geleistete verschaffen und versuchen, die überhaupt einzig dastehende tiefere Bedeutung des Erbhofgesetzes und der damit zusammenhängenden Gesetze zu erkennen. Die Volksgenossen aber, die Wollen und Wirken unserer Regierung nicht mehr verstehen können und wollen, sollen zumindest ihren Mund halten und nicht der Dinge urteilen oder gar an Dingen scharfe Kritik üben, deren tieferen Sinn sie überhaupt zu begreifen nicht in der Lage sind. Das Bodenrecht und deren Sicherung auf germanischer Grundlage sind die zunächst zu lösenden Fragen. Auf Grund dieses feststehenden Bodenrechtes wird ein organisches Wirtschaftsleben aufgebaut. Aber wir können doch nicht erst das Dach eines Hauses bauen und dann die Grundmauern!

Heute ist gerade der beste Mensch für den Bauern gut genug, denn er hat besonders verantwortungsvolle Aufgaben gegenüber Volk und Vaterland. Dieses soll und muß jeder Volksgenosse, gleichgültig welchen Berufes er ist, unbedingt begreifen lernen. Die größte und nachhaltig erfolgreichste Schlacht unseres größten Preußenkönigs, des Alten Fritz, war sein einzig dastehendes Siedlungswerk. Während seiner 43jährigen Regierungszeit konnte er durchschnittlich 6000 Neusiedlungen schaffen, dadurch schaffte er sich dankbare Anhänger, ein gesundes Volk und ein gutes Bollwerk.

Aus den Ausführungen ging eindeutig hervor, was die Führung bereits geschafft hat, weiterhin in großen Zügen leisten will und wie wir uns zu verhalten haben. Nur dieses führt zum Wiederaufstieg: Vertrauen zur Führung, der Glaube an Volk und Zukunft, und Arbeit und nochmals Arbeit. Erhöhte Aufmerksamkeit ist der Jugend zu widmen, denn sie kann und wird das Gedankengut des Nationalsozialismus erst restlos erkennen und danach handeln. Also erzieht die Jugend hart, selbstbewußt und kampfesfreudig, unterstützt weitestgehend die Bestrebungen der Jugendorganisationen der NSDAP.

Zum Schluß forderte der Landesbauernführer die Mitglieder des Landesbauernthings auf, sich von den Plätzen zu erheben. Indem die Mitglieder die rechte Hand zum Schwur erhoben, verpflichtete der Landesbauernführer sie auf den Führer und Reichsbauernführer. Er dankte seinen Mitarbeitern für die bisher geleistete Arbeit und hielt sie an, für die Zukunft noch mehr als bisher und nach bestem Wissen und Gewissen zu arbeiten und zu handeln.

Staatsminister Pauly gab eine treffliche Uebersicht über die bisher geleistete Arbeit der nationalsozialistischen Regierung. Er wies auf die großen Gefahren hin, die uns bedroht haben, was jedoch die meisten schon wieder vergessen haben, und unterstrich die Ausführungen des Landesbauernführers. Staatsminister Pauly machte nachdrücklich darauf aufmerksam, daß eine restlose Absehr des Volkes von den irrtümlichen Anschauungen und Gedanken des Liberalismus erforderlich ist. Der Nationalsozialismus ist mit einer Eichel, einem Samen zu vergleichen, woraus eine große und mächtige Eiche erwachsen soll. Samen, Pflänzchen, Pflanze und auch der daraus erwachsende Baum bedürfen einer richtigen Behandlung und einer sorgfältigen Pflege, wenn dieser Baum gewaltig und mächtig werden soll. Und genau so ist es mit dem Nationalsozialismus.

Wenn einzelne Volksgenossen nun nicht mehr mitkommen können und keine Nationalsozialisten sind und wohl auch nicht mehr werden, so ist das verständlich. Diese „Herren" sollen aber freundlichst nicht über Sachen urteilen, die sie nicht verstehen, sondern gefälligst ihren Mund halten. Denn sonst verstoßen sie gegen Gemeinschaftsgesetze, und Verstöße gegen bedeutsame Gesetze werden bekanntlich schwer bestraft!

Reichsabteilungsleiter III Trumpf-Berlin des Reichsnährstandes führte u. a. folgendes aus: Die bedeutsamste Tat und Aufgabe der Bauernpolitik unseres Reichsbauernführers ist die Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft. Die Wirtschaftsplanung der Milch-, Eier- und Fettviehbewirtschaftung mußte aus ganz bestimmten Gründen den Planungen in der Getreidebewirtschaftung folgen. Die Getreidepolitik des Reichsbauernführers hat sich als richtig erwiesen. Der Weltmarktpreis für Weizen liegt z. B. bei etwa 2.50—3.— RM. je Zentner. Eine etwa drohende Getreidekrise wird auch in Zukunft durch engste Zusammenarbeit der Hauptabteilungen III und IV vermieden werden, und zwar um so leichter, je genauer die Richtlinien der zuständigen Stellen von Getreidebauern und von den Verarbeitern und Verbrauchern beachtet werden. Die jeweils zu ergreifenden Maßnahmen werden durch den Ernteausfall bestimmt. Wildes Gewerbe und schwarzer Geldmarkt werden unterbunden; straffe Organisation des Waren- und Geldverkehrs fördern und sichern geordnete Zustände, so auch in dem Milch-, Eier-, Fettvieh- und Fleischhandel. Im Geldverkehr sollen kohlspielige Umleitungen vermieden werden; das Geld des Dorfes dem Dorfe, lautet die Parole. Ohne Betriebskredit kommt der Bauer nicht aus. Sein örtliches Geld- und Kreditinstitut, zumeist die Spar- und Darlehnskasse, wird aber am besten über die Kreditwürdigkeit des Bauern urteilen können. Heute ist die Kreditfähigkeit des Erbhofes wegen der grundsätzlichen Unbelastbarkeit gering, die Kreditwürdigkeit des Erbhofbauern, d. h. seine Ehrbarkeit und Würde im Sinne des Erbhofgesetzes ist die maßgebende Kreditunterlage.

Der Redner ging noch näher auf Einzelheiten ein. Zum Schluß mahnte er und forderte er zu einmütiger Mitarbeit. Jeder, aber auch alle Volksgenossen müssen an ihrem Platz ihre Pflicht erfüllen. Mangelnde Mitarbeit irgendeiner Gruppe würde eine Gefahr für die große Schicksalsgemeinschaft unseres deutschen Volkes sein. Wenn ein Schiff auf hoher See untergeht, so werden alle Fahrgäste der 1., 2. und 3. Klasse mit untergehen. Also zusammenhalten und mitarbeiten!

Die Ausführungen der Redner wurden mit Zustimmung und Beifall aufgenommen.

Der Sprecher LAF. Meentzen dankte den Vortragenden für ihre Reden, Anregungen und Richtlinien, die sie als Bauernführer mit hinausnehmen und nach besten Kräften zum Wohle aller Volksgenossen verwerten würden.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied fand die 1. Tagung des Landesbauernthings ihren Abschluß. Ree.

Delmenhorst

Aufhebung des Trägergang. Der Stadtmagistrat hat beschlossen, den Trägergang aufzuheben. Beteiligte, die gegen die Aufhebung des Trägergang Einwendungen zu erheben haben, werden aufgefordert, ihre Einwendungen spätestens bis zum 26. Mai 1934 schriftlich oder mündlich unter Angabe der Gründe im Rathause, Zimmer 35, anzubringen.

45jähriges Dienstjubiläum. Der Reichsbahnamtmann Andree-Oldenburg, der bis vor knapp einem Jahre dem Bahnhof Delmenhorst geleitet hat und dann nach Oldenburg als Leiter des Hauptbahnhofes dorthin versetzt wurde, kann auf eine 45jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Reichsbahn zurückblicken.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begingen die Eheleute Willi Milder und Frau aus der Scheunebergstraße. Dem Jubelpaar wurden zahlreiche Glückwünsche und Gratulationen aus seinem großen Bekanntenkreis dargebracht.

Bassum

Bassum, 23. Mai.

In Bassum ist nun ebenfalls eine NS.-Rechtsbetreuungsstelle eingerichtet worden. Jeden Freitag von 4—6 Uhr nachmittags hält der betr. diensttuende Rechtsanwalt diese Sprechstunden ab. Die erste Sprechstunde findet am Freitag, dem 25. Mai 1934, von 4—6 Uhr statt, die im Büro des Rechtsanwalts Ernesti in Bassum, Adolf-Hitler-Straße 10, abgehalten werden.

Im Standesamtsbezirk Bassum wurde in der Zeit vom 14.—20. Mai geboren: 4 Knaben, 3 Mädchen, Sterbefälle keine. Eheschließungen 5.

Drei Mitglieder der Gauleitung Ost-Hannover in das Reichspropagandaministerium berufen

Für Zwecke der Aufklärung und Propaganda unter der Bevölkerung Ost-Hannovers über die Politik der Reichsregierung und den nationalsozialistischen Aufbau unserer engeren Heimat wurde mit dem 16. Mai 1934 die bisherige Reichspropagandastelle Ost-Hannover

zur selbständigen Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

erhoben. Die Aufgaben dieser Landesstelle bestimmt der Herr Reichsminister Dr. Goebbels, der wiederum die Weisungen des Reichskanzlers Adolf Hitler entgegennimmt und zur Ausführung durch die nachgeordneten Landesstellen bringt.

Mit der Leitung der Landesstelle Ost-Hannover ist der Gaupropagandaleiter Ost-Hannover Pg. Schmonsees beauftragt worden. Auf Vorschlag und mit Genehmigung des Gauleiters, Staatsrat Otto Telschow, wurden durch Reichsminister Dr. Goebbels die bisherigen Abteilungsleiter der Gauleitung Ost-Hannover, die Pgg. Wessel und Gräfing, zu Referenten der Landesstelle des Reichspropagandaministeriums ernannt und bestätigt

Die Landesstelle nimmt mit diesem Tage ihre Dienstgeschäfte für das Hoheitsgebiet Ost-Hannover auf. Da nur sehr wenig über Sinn und Zweck dieser Reichsbehörde bekannt ist, halten wir uns für verpflichtet, unsere Leserschaft über das Aufgabengebiet der Landesstelle in einer unserer nächsten Nummern zu unterrichten.

Dritte Leiche des Seeschleppers „Merkur" angespült

Bremerhaven, 23. Mai.

Am Dienstagabend gegen 18 Uhr wurde der auf Schlepper „Merkur" bedienstet gewesene Matrose Richard Kridhahn in der Nähe der Nordschleuse angetrieben. Die Leiche kam zur Quarantäne-Station und wird am Freitag hier beigesetzt werden.

700-Jahr-Feier „Stedingsehre"

Aufruf der Deutschen Arbeitsfront (NSBO.)

Oldenburg, 23. Mai.

Die Gaubetriebszellenleitung Weser-Ems veröffentlicht folgenden Aufruf zur 700-Jahr-Feier von Stedingsehre in Altenesch:

Der Kampf der Stedinger vor 700 Jahren um die religiöse und persönliche Freiheit ist zu einem Symbol völkischer Eigenheit und völkischer Blutsverbundenheit geworden. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, dieses Kapitelblatt mittelalterlicher Geschichte, welches vor Jahren noch kaum eine Beachtung gefunden, der Vergangenheit zu entreißen, um ihm einen würdigen Platz in der Heldenepoche der deutschen Nation einzuräumen.

Das heldenhafte Ringen der Stedinger ist zugleich ein Wutsiegel der damals schon bestehenden Volksgemeinschaft. Dem Grundsatz „Gemeinwohl geht vor Eigenwohl" opferten 400 Stedinger einer Uebermacht von 10 000 Kreuzfahrern ihr Leben. Diese innerlich und äußerlich beseelte Gemeinschaft soll zum Leitmotiv der heutigen Deutschen Arbeitsfront werden, die gleich den Stedingern die Gemeinschaft des Volkes über das eigene Leben setzt. Die Deutsche Arbeitsfront soll die Schule sein, durch die die NSDAP. das deutsche Volk auf seine geschichtliche Sendung und Bedeutung aufmerksam macht und vorbereitet. Darum ist es Pflicht aller Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, der großen Heimatkundgebung am 26. bis 27. Mai 1934 in Altenesch beizuwohnen. Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront (NSBO.) haben für Transport und Verkehrsregelung Sorge zu tragen. Sie werden hiermit angewiesen, alles zu tun, um auch den Minderbemittelten die Teilnahme zu ermöglichen.

Keiner darf fehlen. Wir müssen zeigen, daß wir der großen Vergangenheit wie historischen Bedeutung unseres Volkes würdig sind, daß wir uns freudig zu dem Stück Land unserer Oldenburger Heimat bekennen, welches mit Heldenblut gedüngt und befruchtet ist: Stedingen.

Reichsbahn-Sonderzüge

Die Reichsbahndirektion Oldenburg hat für den Eisenbahnverkehr nach Altenesch Sonderzüge für Hin- und Rückfahrt eingelegt. Die Fahrpläne werden nachstehend bekanntgegeben.

Den Besuchern des Heimatspieles in Altenesch wird dringend empfohlen, die Fahrkarten im Vorverkauf auf den Bahnhöfen zu lösen, nur dann ist die Gewähr für die Beförderung gegeben. Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer 1 Pfg. Fahrkarten zu denselben Vergünstigungen können auf allen anderen Stationen im Umkreise von 100 Kilometer gelöst werden, soweit die fahrplanmäßigen Züge Anschluß an die Sonderzüge haben. Die Besucher werden dringend ersucht, für die Rückfahrt von Altenesch nur die entsprechenden Gegenzüge zu benutzen, da sonst bei Verspätungen kein Rücktransport garantiert werden kann. (z. B., wenn ein Fahrgast für den Hintransport den Zug a) benutzt, kann auch nur für den Rücktransport derselbe Zug a) für ihn in Frage kommen.)

Ab Vechta:

Hinfahrt:		Rückfahrt:	
11.45 ab Vechta	an 22.10	„	ℳ 1.20
11.54 „ Holzhausen	„ 22.01	„	ℳ 1.10
11.59 „ Lutten	„ 21.56	„	ℳ 1.10
12.08 „ Goldenstedt	„ 21.47	„	ℳ 1.—
12.16 „ Rechterfeld	„ 21.39	„	ℳ —.90
12.22 „ Düngstrup	„ 21.33	„	ℳ —.90
12.30 „ Wildeshausen	„ 21.25	„	ℳ —.80
12.39 „ Dötlingen	„ 21.16	„	ℳ —.70
12.46 „ Brettorf	„ 21.09	„	ℳ —.60
12.57 „ Immer	„ 20.58	„	ℳ —.50
13.04 „ Ganderkesee	„ 20.51	„	ℳ —.40
13.25 „ Delmenhorst	„ 20.30	„	ℳ —.30
13.45 an Altenesch	ab 20.10		

Ab Oldenburg:

Fahrpreis ab Oldenburg ℳ —.90

Hinfahrt:	a	b	c	d
Oldenburg	ab 11.15	11.59	12.20	13.08
Wüsting	„ —	—	—	13.20
Hude	„ —	—	—	13.32
Grüppenb.	„ —	—	—	13.39
Schierbrok	„ —	—	—	13.45
Altenesch	an 12.27	12.57	13.21	14.21

Rückfahrt:	a	b	c	d
Altenesch	ab 19.40	22.43	23.03	23.36
Schierbrok	„ 20.16	—	—	—
Grüppenb.	„ 20.22	—	—	—
Hude	„ 20.29	—	—	—
Wüsting	„ 20.42	—	—	—
Oldenburg	an 20.54	23.44	0.04	0.36

Ab Bremen:

Hinfahrt:		Rückfahrt:	
a	b		a b
13.17 13.47	ab Bremen-Hauptb.	an	20.51 23.23
13.23 13.54	„ Bremen-Neust.	„	20.45 23.16
13.28 —	„ Huchting	„	20.38 —
13.34 —	„ Heidkrug	„	20.31 —
13.47 14.13	„ Delmenhorst	„	20.15 20.48
14.07 14.33	an Altenesch	ab	19.55 22.28

Fahrpreise: ab Bremen-Hauptbahnhof ℳ —.80, ab Bremen-Neust. ℳ —.60, ab Huchting ℳ —.50, ab Heidkrug ℳ —.40, ab Delmenhorst ℳ —.30.

Ab Wilhelmshaven:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
11.05 ab Wilhelmshaven	an 23.12	ℳ 1.90
11.14 „ Marienfiel	„ 23.03	ℳ 1.80
11.21 „ Sande	„ 22.56	ℳ 1.80
11.29 „ Ellenserdamm	„ 22.48	ℳ 1.70
11.36 „ Dangast	„ 22.41	ℳ 1.60
12.11 „ Oldenburg	„ 22.11	ℳ —.90
13.09 an Altenesch	ab 21.10	

Ab Varel:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
9.12 ab Varel	an 22.05	ℳ 1.50
9.20 „ Jaderberg	„ 21.57	ℳ 1.40
9.28 „ Hahn	„ 21.49	ℳ 1.20
9.36 „ Rastede	„ 21.41	ℳ 1.10
9.44 „ Ofenerdiek	„ 21.33	ℳ 1.—
9.59 „ Oldenburg	„ 21.24	ℳ —.90
11.07 an Altenesch	ab 20.25	

Ab Westerstede:

Hinfahrt:			Rückfahrt:	
a	b		a	b
9.40	10.38	ab Westerstede	an 22.53	23.17
9.47	—	„ Südholt	„ 22.46	23.10
10.00	10.57	„ Ocholt	„ 22.33	22.58
10.14	11.10	„ Bad Zwischenahn	„ 22.22	22.46
—	11.17	„ Kayhauserfeld	„ 22.15	—
—	11.25	„ Bloh	„ 22.07	—
10.35	11.38	„ Oldenburg	„ 21.56	22.26
11.34	12.38	an Altenesch	ab 20.55	21.25

Fahrpreise: ab Westerstede ℳ 1.50, ab Südholt ℳ 1.40, ab Ocholt ℳ 1.40, ab Bad Zwischenahn ℳ 1.20, ab Kayhauserfeld ℳ 1.10, ab Bloh ℳ 1.00, ab Oldenburg ℳ —.90.

Ab Augustfehn:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
8.49 ab Augustfehn	an 22.27	ℳ 1.50
8.56 „ Apen	„ 22.21	ℳ 1.50
9.05 „ Ocholt	„ 22.13	ℳ 1.40
9.16 „ Bad Zwischenahn	„ 22.01	ℳ 1.20
9.39 „ Oldenburg	„ 21.41	ℳ —.90
10.40 an Altenesch	ab 20.40	

Ab Blexen:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
11.15 ab Blexen	an Weiterf.	ℳ 1.60
11.19 „ Einswarden	„ m. planm.	ℳ 1.50
11.23 „ Fr.-Aug.-Hütte	„ Zug	ℳ 1.50
11.33 „ Nordenham	„ 23.47	ℳ 1.40
11.40 „ Kleinensiel	„ 23.40	ℳ 1.30
11.49 „ Rodenkirchen	„ 23.33	ℳ 1.20
11.54 „ Sürwürden	„ 23.28	ℳ 1.20
11.59 „ Golzwarden	„ 23.22	ℳ 1.10
12.09 „ Brake	„ 23.15	ℳ 1.10
12.19 „ Hammelwarden	„ 23.25	ℳ —.90
12.48 „ Hude	„ 22.44	ℳ —.50
13.33 an Altenesch	ab 21.54	

Ab Nordenham:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
10.24 ab Nordenham	an 21.13	ℳ 1.40
10.37 „ Rodenkirchen	„ 21.00	ℳ 1.20
10.44 „ Brake	„ 20.48	ℳ 1.10
11.15 „ Hude	„ 20.13	ℳ —.50
12.00 an Altenesch	ab 19.25	

Ab Brake:

Hinfahrt:	Rückfahrt:	
13.18 ab Brake	an 0.45	ℳ 1.10
13.23 „ Kirchhammelw.	„ 0.39	ℳ 1.—
13.28 „ Hammelwarden	„ 0.34	ℳ —.90
13.37 „ Elsfleth	„ 0.26	ℳ —.80
13.46 „ Berne	„ 0.17	ℳ —.70
13.52 „ Neuenkopp	„ 0.11	ℳ —.60
14.00 „ Hude	„ 0.03	ℳ —.50
14.44 an Altenesch	ab 23.18	

Ein Kreuzzug ins Oldenburger Land

Die Freiheitskämpfe der Stedinger Bauern 1233-34

Zur Gedenkfeier „700 Jahre Stedingsehre" / Von Georg von Lindern, Delmenhorst

Nur wen'gen Marschen war's beschieden,
Empor zu blühn in stetem Frieden.
Für Freiheit, Recht und Hab' und Herd
Mußten sie schwingen gar oft ihr Schwert.

*

Der Pfaffen Gier und der Nachbarn Neid
Ließen entbrennen blutigen Streit.
Herrlich aber hat sich geschlagen
Das Heldenvolk in vergangenen Tagen!

Als der Marschendichter Hermann Allmers diese Worte niederschrieb, da war es vor allem das Schicksal des Stedinger Bauernvolkes, das ihn bewegte. Da dachte er an die heldenhaften Kämpfe bei Hemmelskamp und Altenesch, die in unseren Tagen jedem wieder durch die Vorbereitungen zur Gedenkfeier „700 Jahre Stedingsehre" in die Erinnerung gebracht werden.

Stedingen! Heute ein kleines Stück der aldenburgischen Wildermarsch. Im Nordwesten der Freien Hansestadt Bremen zwischen den Wasserläufen der Hunte, der Weser und Ochtum und der hohen Delmenhorster Geest. Im Mittelalter aber ein Gebiet, das im Norden noch weit über die Hunte, und im Westen selbst über die Weser hinüberreichte und das jetzige Ostersteder mit umfaßte.

Noch um's Jahr 1000 nach Christi war dies herrenloses Sumpf- und Bruchland. Von keinem Menschen bewohnt und offen für alle Ueberschwemmungen der noch unbedeichten Flüsse.

Kaiser Heinrich IV. schenkte diese Niederung um's Jahr 1063 dem Erzbischof Adalbert von Bremen und 50 Jahre später kamen Holländer und erboten sich, dies Sumpfgebiet zu entwässern und zu bedeichen. Diese machten ganze Arbeit und schufen damit Raum für viele Ansiedlungen. Von allen Seiten: von Holland, von der hohen Geest und selbst von Westfalen her kamen Kolonisten ins Land, um hier seßhaft zu werden.

Sie erhielten das nach „Hufen" eingeteilte Land zu freiem Eigentum und entrichteten dafür einen geringen Meierzins an den als Landesherrn geltenden Erzbischof und den Zehnten an die Kirche.

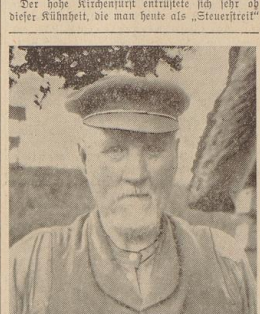
Hart war die Arbeit im Stedingerlande. Schwer das Roden und Pflügen, mühevoll das Deichen und sauer der Kampf gegen die bei Winterkälte hereinbrechenden Sturmfluten. Aber mit der Zähigkeit eines dem Boden verwachsenen Bauernvolkes wurde es geschafft, und mit den Jahren kam sogar ein erfreulicher Wohlstand ins Land. Aus kleinen anspruchslosen Kolonisten waren freie Bauerngeschlechter geworden, die nun selbstbewußt auf ihrem behäbigen Höfen saßen.

Mit dem steigenden Wohlstand aber wuchs auch der Neid der Grafen von Oldenburg und die Habsucht der Bremer Erzbischöfe. Die Oldenburger wollten Eroberungen machen, suchten daher Händel und zeigten die Bauern, indem sie auf Besitzungen im Stedingerlande Burgen errichteten und diese mit übermütigen Edelleuten besetzten. Dem Erzbischof von Bremen genügte der gewohnte Zins nicht mehr und kam mit neuen Forderungen.

Mit den Oldenburgern wurden die Stedinger bald fertig: 1204 lagen die „Zwingburgen" zu Lienen und Leckterberg in Schutt und Asche, und der Besatzung blieb nur die Wahl zwischen Flucht und Tod.

Dem Erzbischof aber erklärte man kurzweg: Wir zahlen wie bisher den Zins — aber keinen Heller mehr! — Das war ihr gutes Recht, und so war es von den Altvordern übernommen.

Der hohe Kirchenfürst entrüstete sich sehr ob dieser Kühnheit, die man heute als „Steuerstreik"



Stedinger Landschlag

bezeichnen würde, und trachtete nun danach, das ihm allzu stark in Saat schießende Freiheitsgefühl der Stedinger zu zügeln. Als dann später ein Sohn des Oldenburger Grafenhauses die Bremer Erzbischofswürde trug, und dieser — vom alten Haß getrieben — die Stedinger noch strammer in Zucht zu nehmen versuchte, lehnten diese sich vollends gegen Bremen auf und verweigerten gänzlich die Abgaben.

Lange schon fühlten die Stedinger sich als ein selbständiges Volk, und als Führer galten ihnen die gewählten Deichgeschworenen mehr als jeder Kirchenfürst. Nun man ihnen aber die Freiheit, ihr höchstes Gut, streitig machte, kannten sie keine Schranken mehr, und getreu dem Wahlspruch:

„Is de Freheit fort, is alles fort.
Lewer dod as Sklaw, dat is use Wort!",

wurden alle Anstrengungen des Erzbischofs zunichte gemacht. Selbst die Burgen, die man diesem „wilden" Volke in Seehausen, Rhiensberg, Hagen, Stotel und bei Schlutter an der Delme auf die Nase setzte, boten keinen Halt und waren bald samt und sonders wieder zerstört.

Nach dem Oldenburger wurde Gerhard II., ein Edelherr von der Lippe, Erzbischof von Bremen. Er wollte sich mit Gewalt Respekt verschaffen, und was gütliche Verhandlungen nicht erreichten, das sollte im Jahre 1229 ein wehrhaftes Ritterheer durchsetzen. Doch die Stedinger ließen sich nicht ins Bockshorn jagen: Hermann von der Lippe, ein Bruder des Erzbischofs, kam ihnen in die Finger. Er wurde erschlagen, und die übrigen Ritter machten eiligst kehrt.

Gerhard II. war außer sich ob dieser Botschaft. Erst 1227 hatten aufständische Bauern aus der Drenther Gegend einen anderen Bruder, der Bischof in Utrecht war, erschlagen und plündert. Jene Horden hatten es indessen schwer büßen müssen, denn der Papst willigte ein, daß man gegen die Drenther Bauern einen Kreuzzug unternahm und sie niederschlug.

Ja, ein Kreuzzug! Das schien dem Erzbischof auch für die Stedinger das rechte Mittel zu sein, um sie endlich zur Raison zu bringen oder sie ganz auszurotten.

Am 17. März des Jahres 1230 sah die mächtige Stadt Bremen alle hohen Geistlichen des Erzstifts in einer Synode vereinigt, und auf der Tagesordnung standen: Die Freveltaten der Stedinger. Jeder konnte hier seinem Herzen Luft machen und berichten, was er mit diesem verruchten Volke erlebt oder von ihnen gehört hatte. Da hagelte es förmlich von Anschuldigungen, wie Götzendienst, Hexerei, Teufelsbündnisse und Priestermord. Und wenn von alledem, was hier vorgebracht wurde, auch nur die Hälfte stimmte, so stand doch fest, daß die Stedinger Ketzer waren. Sie verdienten keine Gnade und mußten verdammt werden. Daher war das Ende vom Liede, daß der Erzbischof sie in den Kirchenbann tat und sich beim Papst um den Aufruf zum Kreuzzug bemühte.

Schwer lag die furchtbare Strafe auf dem Lande nördlich von Delmenhorst und dem Kloster Hude: Die Kirchenglocken blieben stumm. Die Priester verließen ihre Gemeinden. Kein Gottesdienst, durfte mehr gehalten werden. Keine Taufe. Keine Messe. Nicht einmal die Gestorbenen durften in geweihter Erde bestattet werden. Ausgeschlossen von allen Gnaden und Segnungen der Kirche! Die Gotteshäuser blieben ohne Aufsicht und Pflege, und so wundert es uns nicht, wenn der Volksmund berichtet, daß eine Wölfin in der verwahrlosten Kirche zu Elsfleth Junge warf.

Die Stedinger aber ließen sich selbst durch solche Machtmittel nicht den Freiheitssinn rauben. Sie wußten, daß allerdings einer der Ihren einen Priester erschlagen hatte, doch der verdiente es nicht besser. Oder war es vielleicht kein sündhaftes Beginnen, wenn er einer angesehenen Frau, die einmal einen für ihre Verhältnisse geringen Beichtpfennig gab, diesen beim nächsten heiligen Abendmahl statt der Hostie in den Mund steckte? —

(Fortsetzung folgt.)

Mit „Kraft durch Freude" im Allgäu

In den einzelnen Ortschaften, auf die die Urlauber verteilt waren, herrschte gleich nach Ankunft reges Leben und Treiben; das Freundschaftsband wurde enger geknüpft und viel zu schnell vergingen die Stunden. Pfronten hatte den Urlaubern einen gut gelungenen Heimatabend gegeben. Viele der Einwohner mußten wieder nach Hause gehen, da der Platz den Gästen überlassen werden mußte. In herzlicher Form hatte der stellvertr. Ortsgruppenleiter die Gäste begrüßt und betont, daß durch die Organisation „Kraft durch Freude" die Fühlung, die Annäherung zwischen allen Arbeitskameraden hergestellt wird und daß wir durch diese Möglichkeiten des Zueinanderfindens die wahre Volksgemeinschaft verwirklichen können. Der Reiseleiter Pg. Güldner dankte im Namen der Urlauber für den überaus herzlichen Empfang, für die vorzügliche Aufnahme und Bewirtung und für die prachtvollen Quartiere. Mit der Feststellung, daß die Urlauber vom Gau-Weser-Ems restlos zufrieden seien, schloß er seine Ausführungen.

Am folgenden Tage brachten Omnibusse den größten Teil der Urlauber nach den Königsschlössern „Neuschwanstein" und „Hohenschwangau", die in der Nähe von Füssen, nahe der Tiroler Grenze, liegen. „Neuschwanstein" ist eines der schönsten deutschen Schlösser, das in bezug auf künstlerische Ausführung kaum zu überbieten ist.

Der fünfte Tag führte eine große Zahl der Urlauber zum Bodensee. Wer hätte sich von ihnen träumen lassen, den Bodensee sehen zu können? Wer hätte es noch vor kurzem für möglich gehalten, an der Besichtigung der Zeppelin-Werft in Friedrichshafen teilzunehmen! Wer hätte geglaubt, mit eigenen Augen den Bau unseres neuen Riesenluftschiffes LZ 129 zu sehen! Wer hätte geglaubt, diese hervorragende Konstruktion unseres neuen Luftschiffes bewundern zu können! Niemand von uns! Wie groß war die Freude! Wie leuchteten die Augen aller beim überwältigenden Anblick dieses 248 Meter langen und 41 Meter im Durchmesser messenden Gerippes! Das alles war nur möglich durch „Kraft durch Freude"!

Dann wurden Karten geschrieben. Jeder sollte wissen: Hier war ich! Jeder sollte wissen, welche Begeisterung unter uns herrschte. Nur zu rasch mußte wieder Abschied genommen werden von Friedrichshafen. Weiter ging es, nach Lindau! Gar nicht schnell genug konnten die Schönheiten aufgenommen werden, sowiel Sehenswertes gab es. Die Sonne hatte übrigens ihr Bestes getan, um den Tag zu verschönern. Prächtig war die Heimfahrt. An zwei Orten waren für einen an anderer Stelle untergebrachten Teil unserer Kameraden Heimatabende veranstaltet, die kurz eben noch besucht wurden, und auf denen unser Reiseleiter Pg. Güldner herzliche Worte zu den Gastgebern sprach.

Am ersten Pfingsttag fahren wieder hundert Mann zum Bodensee; auch sie sind restlos begeistert. Andere Gruppen gehen in die Berge, wieder andere besichtigen die Schweizerkäsefabrikation, Kostproben werden genommen, die schon mehr als ein Abendbrot ausmachen.

Der zweite Pfingsttag, der letzte Urlaubstag im Allgäu, brachte im allgemeinen noch einmal große Wanderlust. Alles raffte sich noch einmal auf. Keine Minute sollte versäumt werden, und aufwärts ging's, in die Berge! Wir bestiegen nach ungefähr zweieinhalbstündiger Wanderung durch duftende Wiesen den Falkenstein (1277 Meter hoch), auf dem sich die höchstgelegene Burg Deutschlands befindet. Bei strahlendem Sonnenschein auf deutscher Seite wandernde Menschen, freudige Gesichter, strahlende Augen, Scharen von Hitler-Jungens — ihre Hitler-Lieder freudig und stolz gen Oesterreich schmetternd — und auf der anderen Seite Vils mit dem Vilse-Tal in gähnender Menschenleere. Kein Radfahrer, kein Auto, keine Menschenseele, kein Vieh auf der Weide. Das ist Oesterreich! Auf der einen Seite frohe und zufriedene Menschen, auf der anderen Seite unglückselige Geschöpfe, die in bitterster Not unter der sich noch immer gewaltsam haltenden „Dollfuß-Regierung" leben und damit der Vernichtung entgegengehen. Auch sie werden wieder froh werden!

Alle Gruppen der Urlauber unternahmen Wanderungen, die einen bestiegen den Aggenstein (1983 Meter), die anderen den Edelsberg (1625 Meter), wieder andere den Breitenberg (1838 Meter). Noch andere unternahmen Spaziergänge zur Grenze oder zu den Seen. Der Nachmittag wurde mehr oder weniger auf der Alm verbracht, wo man sich von den Wanderungen des Vormittags ausruhte. Der Urlaub war zu Ende! Alle möchten bleiben.

Am anderen Morgen, um 5 Uhr, rollen schon die Züge an. Autos rasen durch die Gegend. Abschiedsszenen am Bahnhof — Blumen, Händedrücke, fast wollen die Hände nicht mehr auseinander, Umarmungen, Tränen rollen — Abschied. Aus tausend Kehlen hört man: „Wir kommen wieder, wir sehen uns wieder!" Tücher werden geschwenkt. Schon sind all die lieben Menschen, mit denen wir glückliche Stunden verbrachten, den Blicken entschwunden. Die Heimfahrt war kein Triumphzug mehr. Alles wurde still, zehrte an den Erinnerungen. Nachdenklich fahren wir der Heimat entgegen. Unvergeßliche Eindrücke nahmen wir mit; Kraft schöpften wir durch die freudigen Erlebnisse. Nun geht es wieder an die Arbeit. Dankbar wollen wir dem Führer sein, daß er uns diese Freude ermöglichte. Dankbar wollen wir ihm sein, indem wir ihm helfen, sein Werk auszubauen zum Wohle des ganzen deutschen Volkes.

C. G.

Die in allen Teilen gut verlaufene Oberbayernfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die vielen Wünsche, nochmals eine Fahrt nach Oberbayern (Allgäu) anzusetzen, hat das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub Veranlassung gegeben, in der Zeit vom 9. bis zum 17. Juni eine zweite Fahrt nach Oberbayern anzusetzen. Meldungen hierfür sind bis zum 31. Mai 1934 an die Kreis- und Ortswarte der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie an sämtliche Dienststellen der NSBO. zu richten. Die Fahrt einschließlich Verpflegung für sieben volle Tage beträgt 35,20 RM. und muß sofort bei der Anmeldung, spätestens aber am 31. Mai 1934, eingezahlt sein. Die hervorragend schöne Lage der Urlaubsorte Pfronten, Nesselwang und Wertach im Allgäu, die gerade jetzt auf jeden Besucher von ganz besonderer Wirkung sein dürften und die überaus liebevolle Aufnahme unserer Urlauber durch die Bevölkerung und die gute Verpflegung sollten allen Volksgenossen der Deutschen Arbeitsfront, die es irgend möglich machen können, Veranlassung sein, sich an der Fahrt zu beteiligen. An der Fahrt können wiederum Frauen und Mädchen teilnehmen.

Eine weitere Fahrt ist nach dem Rhein und der Mosel geplant. Diese wird vom 17. bis zum 24. Juni 1934 stattfinden und aller Voraussicht nach mit einer Besichtigung des Kölner Doms verbunden werden. Auch diese Fahrt in die landschaftlich schönen und historischen Stätten des Rheins und der Mosel wird nicht minder zur Teilnahme anregen. Für diese Fahrt wird ein Unkostenbetrag von rund 30 RM. einschließlich Bahnfahrt, Verpflegung und Unterbringung erhoben.

Eine Seefahrt plant der Gau Weser-Ems in der Zeit vom 3. bis zum 9. Juni 1934 mit dem Dampfer „Sierra Cordoba" von Bremerhaven aus. Der Preis für diese Hochseefahrt einschließlich sechs Tage Verpflegung beträgt ab Bremerhaven 33,70 RM. Die bisherigen Fahrten haben bei den Teilnehmern der übrigen Gaue sowie den Teilnehmern aus dem Gau Weser-Ems großen Anklang gefunden. Es ist daher zu erwarten, daß an dieser Fahrt, die besonders für den Gau Weser-Ems reserviert ist, sich die Volksgenossen in recht großer Zahl beteiligen. Wie bei den Landfahrten können auch hier Frauen und Mädchen teilnehmen. Meldeschluß für diese Fahrt ist der 29. Mai 1934.

Die tägliche Unfall-Chronik

Auf der Kreuzung Kaiserstraße / Schlachte stießen ein Personenkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen, wobei die Deichsel die Windschutzscheibe des Personenkraftwagens zertrümmerte. Anscheinend hat das Fuhrwerk den Bogen beim Einbiegen geschnitten.

Auf der Straße Tiefer, in Höhe Stavendamm, geriet ein aus dem Stavendamm kommender Radfahrer beim Einbiegen vor einen aus Richtung Osterdeich kommenden Personenkraftwagen. Der Radfahrer stürzte durch die Windschutzscheibe und blieb bewußtlos im Wagen liegen. Der Verletzte wurde von dem Personenkraftwagenführer in seine Wohnung und von hier mittels Krankenwagens zum St.-Josephsstift gebracht. Der Radfahrer erlitt Kopf- und Armverletzungen.

Eine ältere Frau wurde beim Ueberschreiten der Fahrbahn auf der Landwehrstraße von einem Personenkraftwagen, dessen Führer nicht im Besitz eines Kraftwagenführerscheines war, angefahren und zu Fall gebracht. Hierbei erlitt sie Verletzungen im Gesicht, an den Knien und Füßen, so daß sie mittels Kraftwagens ihrer Wohnung zugeführt werden mußte.

Auf der Straße Tiefer, Ecke Stavendamm, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, der beim Sturz die Windschutzscheibe des Personenkraftwagens eindrückte und sich am Oberarm verletzte, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Im Namen des Volkes

Ein Russe beleidigte eine Frau

Ein Russe saß wegen Beleidigung auf der Anklagebank. Er hatte sie durch eine Aeußerung so gekränkt, daß sie Anzeige wegen Beleidigung machte, worauf der Russe in Haft kam.

Die Sache hat natürlich eine Vorgeschichte. Basili Popoff war als Kriegsgefangener nach Deutschland gekommen und dann hiergeblieben, weil er hier immer Arbeit hatte. Er wohnte bei der Frau G., in die er sich verguckte. Als er seiner Zuneigung einmal zu stark Ausdruck geben wollte, schlug Frau G. ihn mit einer Kaffeekanne auf den Kopf und warf ihren Logismann auf die Straße. Das änderte aber nichts daran, daß der Russe sie verfolgte, er kreuzte immer wieder ihren Weg. Er kam ihr sogar dann noch ins Gehege, als sie die Wohnung gewechselt hatte.

So wollte sie an einem Sonntag ihrem Mann Essen auf die Parzelle bringen. Selbst auf diesem Weg kam ihr der Russe entgegen. Und hier fiel die betreffende Aeußerung, die zu einer Verhandlung führte, zu der ein halbes Dutzend Zeugen geladen sind. Von der Redensart selbst wußte niemand etwas zu berichten, aber von den Tatumständen kam allerlei ans Licht.

So bekundet der eine Zeuge, daß Frau G. hinter dem Mann herlief, nachdem er sie beleidigt hatte.

Richter: „Warum taten Sie das?" Frau G.: „Er sollte von mir eine Tracht kriegen." Eine Zeugin berichtet, daß die Verfolgte sagte: „Altes Biest, bist du schon wieder da", dann habe sie mit einer Thermosflasche nach ihm geworfen. Trotz dieser nicht sehr liebevollen Behandlung ließ der Angeklagte nicht von der Frau ab, es wurde bekundet, daß er immer vor ihrem Hause auf sie gelauert habe.

Als dann nach der Zeugenvernehmung der Richter fragte, ob die Zeugen vereidigt werden sollten, meinte der Angeklagte: „De lugt meistens, selbstverständlich." Und so wurden denn nacheinander alle Zeugen vereidigt. Dann wurde der Angeklagte zu einer Strafe von einer Woche verurteilt, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt. Als der Richter den Angeklagten ermahnte, nun die Zeugin in Ruhe zu lassen, er könnte andernfalls ausgewiesen werden, meinte er: „Kann nicht garantieren, dann muß raus aus Bremen."

Stedingsehre

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Am Sonntag, 27. Mai, feiert der gesamte Gau Weser-Ems und mit ihm der Kreis Bremen der NS. DAP. den Gedenktag des heldenhaften Kampfes um „Stedings-Ehre". Siebenhundert Jahre sind vergangen und es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß heute unserer heidnischen Vorfahren gedacht wird, die für ihre Freiheit kämpften und dafür zu sterben wußten. Wie so oft standen auch damals Deutsche gegen Deutsche. Mehr denn je haben wir Nationalsozialisten Veranlassung, einen Gedenktag zu begehen, in einer Zeit, in der es endlich gelungen ist, einen Jahrtausende alten Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Damals zogen die Bremer gegen die Stedinger Bauern. Heute im nationalsozialistischen Deutschland nimmt ganz Bremen teil an der Feier, die den Kämpfern um die Freiheit geweiht ist. So wird auch in diesem Falle die Feier am Sonntag ein Beispiel geben von wahrer Volksgemeinschaft. Es ist selbstverständlich, daß am Sonntag für alle politischen Leiter der NSDAP. die Teilnahme an der Feier in Altenesch zur Pflicht gemacht wird. Darüber hinaus ist es aber erwünscht, daß Partei- und Volksgenossen in hohem Maße sich an den Feierlichkeiten beteiligen. Für den Tag selbst ist eine Plakette geschaffen, die seit einigen Tagen zum Verkauf gelangt und zur Teilnahme an allen Veranstaltungen berechtigt. Die Feier selbst ist besonders beachtenswert durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gauleiters Carl Röver und des Reichsbauernführers Reichsministers Walther Darré.

Heute Donnerstag, 24. Mai, finden mittags und nachmittags Volksliederkonzerte statt, die durch die neue ferngesteuerte Lautsprecheranlage auf die Plätze Domshof, Danziger Freiheit und Grünenkamp übertragen werden. Während der Konzertübertragung werden Hitler-Jugend und BDM. Plaketten verkaufen, die zur Teilnahme an den Festlichkeiten in Altenesch berechtigen. Fahrtmöglichkeiten mit besonders verbilligten Sonderzügen und Dampferverbindungen sind genügend vorhanden. Genaue Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Für Sonntag lautet für alle Bremer die Parole: Auf nach Altenesch zu den Feiern „Stedings-Ehre".

Marinefest des Marinesturmbannes II/2 in Dresden

Der Marinesturmbann II/2, Dresden, der es sich seiner allgemein erzieherischen Tätigkeit zur Aufgabe gestellt hat, die Tradition der Kaiserlichen und Reichsmarine zu pflegen und in der jungen Generation Lust und Liebe zum Seemannsberuf und den Flottengedanken zu wecken, wird am Sonnabend, 27. Mai, im Städtischen Ausstellungsgelände ein großes Fest unter dem Leitwort „Unsere Marine" veranstalten, dessen Reinertrag guten Zwecken dienen soll.

Dieses Fest ist nicht als eine eigentliche Skagerrakfeier gedacht, da eine solche für alle Marinestürme Sachsens am 2. und 3. Juni in Lauenheim, der Seesportschule bei Mittweida, stattfinden soll. Um aber dem zuerst erwähnten Fest trotzdem den gewünschten Marinecharakter zu geben, soll gleichzeitig (einige Tage vor dem Fest beginnend und bis Anfang Juni dauernd) eine „Marinegedächtnisausstellung" in einer geschlossenen Halle aufgebaut werden, auf der Schiffsmodelle, Erinnerungsstücke an die Kaiserliche Marine, Schlachtenbilder in kleinen Modellen usw. zur Schau gestellt werden. Sowohl diese Ausstellung als auch das allgemeine Interesse, das der Marinesturm in Dresden genießt, werden vermutlich bewirken, daß das Fest einen sehr schönen Zuspruch findet.

Aus diesem Anlaß wird auch eine Wanderstreife der Reichsmarine von Kiel nach Dresden entsandt werden, die aus einem Offizier, einem Oberfeldwebel und fünf Unteroffizieren besteht. Die Wanderstreife wird von der Schiffs-Artillerie-Schule, Kiel-Wik, gestellt.

Große Skagerrakfeier in Kiel

Zur Skagerrakfeier 1934 in Kiel finden, wie die Reichsmarine-Dienststelle mitteilt, statt: Am 30. Mai großer Zapfenstreich vor dem Rathaus. Am 31. Mai vorm. Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Standortfriedhof; nachm. Parade auf dem Wilhelmsplatz. Der Große Zapfenstreich wird von der I. Marineartillerie-Abteilung ausgeführt. Er wird an der Vinetabrücke zusammengestellt und marschiert über Düsternbrookerweg, Schloßgarten, Lorentzendamm, Martensdamm zum Rathaus. Ankunft vor dem Rathaus 22 Uhr.

Rückmarsch über Fleethörn, Dammstraße, Martensdamm. Fackeln werden zusammengeworfen auf dem freien Platz hinter dem Kleinen Kiel. Die Kranzniederlegung findet am 31. Mai, 10.30 Uhr, durch den Stationschef statt. Beide Stationsgeistliche halten kurze Ansprachen. I. Marineartillerie-Abteilung stellt Spielleute und Musik. Als Zuschauer werden zugelassen: Mitkämpfer vom Skagerrak und Hinterbliebene von Skagerrakkämpfern (Ausweiskarten werden von der Kommandantur verausgabt). Am Nachmittag des 31. Mai um 17 Uhr findet eine Parade aller Truppenteile und Abordnungen auf dem Wilhelmsplatz statt. Der Stationschef wird nach dem Abschreiten der Front eine Ansprache halten.

Aus den Vereinen

Bürgerverein Oslebshausen

Der Bürgerverein Oslebshausen hatte einen Vortragsabend in Oesselmanns Restaurant veranstaltet, der zahlreich besucht war. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Sparkasse in Bremen auf Anregung des Vereins nach längeren Verhandlungen in dem Hause Oslebshauser Heerstr. 129 ihre 17. Nebenstelle errichtet hat. Er sprach dem Sparkassenvorstande und dem Aufsichtsrat im Namen des Bürgervereins den Dank für dieses Entgegenkommen aus. Er erteilte dann Prokurist Sander von der Sparkasse das Wort. Herr Sander führte u. a. aus, daß nach dem Gründungsprotokoll vom 23. Juni 1825 und den späteren Ergänzungen die Sparkasse eine gemeinnützige Anstalt sei und unter Aufsicht des Bremer Staates stehe. Sie sei zur Anlegung von Mündelgeldern gemäß § 1808 des BGB. für geeignet erklärt. Sie sei ihrem Hauptgrundsatze, den Sparsinn der minderbemittelten Bevölkerung und des bürgerlichen Mittelstandes zu stärken, stets treugeblieben. Sie treibe keine Ueberschußwirtschaft, sondern stelle ihre Erträge der Volksgemeinschaft für gemeinnützige und wohltätige Zwecke zur Verfügung. Im letzten Jahre seien hierfür 175 000 Reichsmark zur Verteilung gebracht. Der Vortragende wies ausdrücklich darauf hin, daß auch kleine und kleinste Beträge angenommen und verzinst würden. Es wurde darauf hingewiesen, daß schon jetzt jeder zweite Bremer im Besitz eines Sparbuches ist und daß rund 87 Prozent dieser 183 000 Sparbücher ein Guthaben von unter 1000 RM., im Durchschnitt rund 320 RM., aufweisen. Die Belebung der Wirtschaft und die freilich erst teilweise Behebung der Arbeitslosigkeit zeige sich bereits darin, daß monatlich etwa 3000 Sparbücher neu eröffnet wurden. Die Sparkasse sei zwecks bargeldlosen Zahlungsverkehrs an den „Spargiroverkehr" der vereinigten deutschen Sparkassen angeschlossen, so daß auf diesem Wege mit den meisten deutschen Städten in Zahlungsverkehr getreten werden könne. Der Vortragende stellte der Versammlung dann den Leiter der neuen Nebenstelle, Herrn Sundmäker, vor, und bat in seinem Schlußwort die Einwohnerschaft Oslebshausens und Umgegend, auch dieser Nebenstelle das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, das die Sparkasse im übrigen Bremen sich bereits erworben habe. Die Sparkasse wolle das Geld der Sparer vermehren und schützen, der Wirtschaft nützen und den Wiederaufbau fördern und stützen. Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurden zwei Filme über das Werden und Wachsen des Sparkassengedankens im deutschen Reich vorgeführt.

Deutscher Kriegerverein Bremen, gegr. 1869. Die Mai-Versammlung der Mitglieder wies einen guten Besuch auf. Nach Begrüßung der Kameraden und deren Damen durch den Vereinsführer Kamerad Generalmajor a. D. Stuckenschmidt erfolgte die Ehrung des zur großen Armee abberufenen Kameraden Friedr. Tiemann, Veteran von 1870/71, in üblicher Weise. Im Anschluß an die Bekanntgabe der Eingänge und Führeranordnungen des Kyffhäuserbundes forderte der Vereinsführer die Kameraden auf, sich recht zahlreich an folgenden großen Treffen der Weltkriegsteilnehmer zu beteiligen und zwar am 10. Juni in Jever i. O., am 1. Juli in Vegesack und am 5. Deutschen Reichskriegertag vom 7. bis 9. Juli in Kassel. Zu den Veranstaltungen in Jever und Kassel werden Sonderzüge fahren, so daß die Kosten für die Teilnehmer sehr gering sein werden, außerdem zahlt die Vereinskasse einen Zuschuß an alle Mitfahrenden zu diesen drei Wiedersehensfeiern. — Für die Altveteranen der Kriege 1864, 1866, 1870/71 ist in der Zeit vom 25. August bis 2. September dieses Jahres eine großes Reichstreffen im Seebad Heringsdorf vorgesehen. Die Teilnahme ist für die alten Kameraden sowie, falls erforderlich, für eine Begleitperson, ohne jegliche Kosten. Anmeldungen hierzu beim Schriftwart Kamerad Arthur Wessels, Kornstraße 23. —

Verein ehemaliger Kavalleristen, Kamerad Volkmann eröffnete die ordentliche Mitgliederversammlung und gedachte mit herzlichen Worten des plötzlich verstorbenen Kameraden Moll. Das Andenken an diesen Kameraden, der dem Verein 27 Jahre die Treue hielt, wurde in der üblichen Weise geehrt. Alsdann wies Kam. Volkmann auf den vom 7. bis 9. Juli in München stattfindenden 4. Reitertag des Waffenringes hin. Kameraden, die Interesse haben, mit nach München zu fahren, müssen ihre Voranmeldung schnellstens beim Schriftführer abgeben. Sonderzugpreis 60 Prozent Ermäßigung. Herzlichst beglückwünschte der Vereinsführer hierauf den Kam. Kuhlmann, dem vom Waffenring auf Antrag des Vereins ehem. 14. Ulanen für seine unermüdliche Arbeit im Vereinswesen das Mackensen-Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen ist.

Der neue Film

Europa-Palast:

Die Stimme der Liebe

Um den großen und erfolgreichen Opernsänger Marcel Wittrisch ist ein Film geschrieben worden, der ihm Gelegenheit gibt, in allen Lebenslagen zu singen. Dank der ausgezeichneten Apparatur im Europa wird diese wichtigste Frage restlos und glücklich gelöst. Den Sänger, den nicht jeder an der Oper hören kann, den man allerdings aus dem deutschen Rundfunk kennt, kann man also hier, wenigstens in einem Film, auch sehen. Ueber die Handlung selbst ist nicht viel zu sagen, es ist die übliche kleine Liebesgeschichte mit Humor und happy-end gewürzt, wie sie eine Filmoperette bringt.

Als Partner von Wittrisch singt und lacht die nette Maria Beling. Das komische Paar wird dargestellt von Kurt Vespermann als Diener Seppi, der unglaublichen Unfug anstiftet, und durch Wicky Werkmeister als tüchtige Köchin des überaus eleganten Sängerhaushalts. Oskar Sima ist außerordentlich gut und echt als Alpenwirt, und Karl Platen ist hervorzuheben mit der Gestaltung des alten Korrepetitors. Die Musik Eduard Künnekes, sehr klangreich und farbenprächtig instrumentiert, kommt weit, gehört zu werden. Viktor Janson führt eine sehr geglückte, flotte Regie, die auch gute Landschaftsbilder in die Gesamtwirkung zu stellen weiß.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 24. Mai

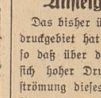
5.45 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Ackerbau.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.30 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 Morgenspruch.
7.20 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Aus der Volksgesundheitspflege: Gesundheit und richtige Zeiteinteilung.
8.15 Aus der Rundfunkbewegung.
8.30 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Alte Lieder. (Schallplatten.)
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Der Troubadour. (Schallplattenquerschnitt.)
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Von deutschen Naturforschern und Aerzten.
17.45 Jugendfunk: Aus der Arbeit des Gebietsführers
18.00 Funkchaos: 1. Schiff ahoi! 2. Vom Tage.
18.25 Deutsche Helden unter, auf und über Wasser: Blutzeugen in der Schlacht auf Gallipoli.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Plong un Plum. Ein Hörspiel.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Wilhelm Raabe: Deutschlands Gewissen.
21.00 Fliegeralarm!
21.15 Schleswig-holsteinische Komponisten.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Nachtmusik.
6.05 Skandinavische Musik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Bremer Sterbekasse. Heute Donnerstag, 24. Mai, 20 Uhr bei Bremer, Hundestraße, wichtige Mitteilungen über die Beiträge, gekürztes Sterbegeld und Herabsetzung der hohen Verwaltungskosten.

Gothaer Bund und Beamtenbildungsausschuß. Zu den Vorstellungen der Nachtspielzeit des Schauspielhauses werden verbilligte Eintrittskarten an der Kasse des Schauspielhauses gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte des Beamtenbundes oder des Beamtenorganisation ausgegeben. (Von 10½ bis 7½ Uhr.)

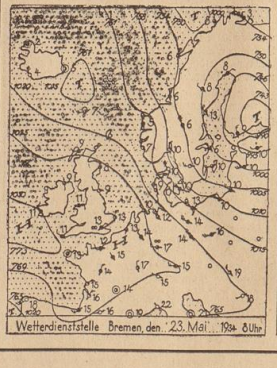


Mit Rücksicht auf die Massenkundgebung der NSDAP am Freitag in den Centralhallen fällt der Schulungsabend der Gemeinde-Gruppenleiter aus. Der Kampf „Für unser nationalsozialistisches Deutschland, gegen Konfessionshetzer, Miesmacher und reaktionäre Wühlmäuse" ist auch unsere Sache. Darum ist die Beteiligung an dieser Kundgebung Pflicht.

„Deutsche Christen", Gau Bremen.



Ansteigende Temperaturen



Das bisher über Südwesteuropa liegende Hochdruckgebiet hat nordwärts an Raum gewonnen, so daß über dem ganzen östlichen Nordatlantik sich hoher Druck ausbreitet. Durch die Luftströmung dieses Hochs einerseits und durch die Rückseitenströmung des über Finnland liegenden Wirbels andererseits beschleunigt, hält das Einströmen etwas kühlerer Meeresluft über Mitteleuropa an. Die Entwicklungsmöglichkeit einer kleinen, vom südlichen Nordmeer südostwärts ziehenden Teilstörung ist noch abzuwarten; letztere kann vorübergehend Eintrübung verursachen. Das Witterungsgepräge wird in Nordwestdeutschland vorerst noch lebhaft und wechselvoll bleiben, ohne daß sich dauernd schlechtes Wetter ablesen ließe.

Voraussage für den 24. Mai: Frische Winde aus Nordwest bis Nord, später etwas abflauend und auf West rückdrehend, teils wolkig, teils heiter, nur vereinzelt leichte Schauer, tags ansteigende Temperaturen.



Rund um den Erdball

Großfeuer im Sprotte-Bruch

Sprottau (Schlesien), 23. Mai. Am Dienstagmittag entstand im Sprotte-Bruch unmittelbar in der Nähe der Spatenstichstelle ein Brand größeren Ausmaßes. Dicke, graugelbe Rauchschwaden zogen etwa zehn Meter über dem Erdboden weit sichtbar in östlicher Richtung hin. Sämtliche acht Abteilungen der Arbeitsgruppe 106 (Primkenau) und die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind mit dem Eindämmen des Großfeuers durch die Errichtung von Erdgräben beschäftigt. Der Brand erstreckte sich über den größten Teil des Sprotte-Bruches hin und konnte bis in die Abendstunden noch nicht gelöscht werden. Bei der anhaltenden Trockenheit findet das entfesselte Element reiche Nahrung in dem dürren Bodenbestand. Der Schaden ist überaus groß. Das Sprotte-Bruch wird bekanntlich durch den Freiwilligen Arbeitsdienst urbar gemacht.

Kindesmord als Folge einer zerrütteten Ehe

Berlin, 23. Mai. Die 24jährige Ehefrau Gertrud Wehnert in Köpenik, die seit längerer Zeit von ihrem Manne getrennt lebt, hat am Dienstagnachmittag ihr 1¾jähriges Söhnchen mit einer Wäscheleine erdrosselt. Ihr Mann war bei ihr erschienen und hatte erklärt, daß er das Kind zu sich nehmen wolle. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, und als der Ehemann die Wohnung wieder verlassen hatte, schritt die Frau in ihrer Verzweiflung zu der furchtbaren Tat. Anschließend begab sie sich zur Spree, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Spaziergängern, denen das sonderbare Benehmen der Frau auffiel, angehalten und zur Polizei gebracht.

Bergsteiger tödlich verunglückt

Garmisch-Partenkirchen, 23. Mai. Am Pfingstmontag stürzte am „Großen Kirchturm" des Marzeinsteins der Münchener Bergsteiger Franz Wode tödlich ab. Ein Kamerad, der gleichfalls abstürzte, blieb unverletzt. Die Leiche konnte in der Nacht zum Dienstag geborgen werden.

Ein 17jähriger erwürgt seine Geliebte

Heidelberg, 23. Mai. Dieser Tage war in Mannheim der siebzehnjährige Maschinenschlosser Hans Gebhard aus Eberstadt bei Darmstadt festgenommen worden, der zugleich mit einer Frau Kunkel aus dem gleichen Ort verschwunden war. Beide waren durch den Rundfunk als vermißt gemeldet worden. Gebhard gab bei seiner Vernehmung an, sie hätten sich beide das Leben nehmen wollen, weil ein Liebesverhältnis mit der Frau, deren Mann sich seit längerer Zeit in Haft befindet, nicht ohne Folgen geblieben wäre. Die Frau habe sich erhängt, er selbst aber habe den Mut nicht aufgebracht, Selbstmord zu begehen. Als Gebhard zum Tatort im Walde zwischen Ziegelhausen und Kleingemünd geführt wurde, gab er angesichts der merkwürdigen Lage der Leiche zu, die Frau erwürgt zu haben, weil der Gürtel, mit dem sie sich erhängen wollte, gerissen war. Er sei nach Mannheim gefahren und habe sich dort noch einige Tage in einem Hotel aufgehalten.

Der erträumte und — versäumte Hauptreffer

Wien, 23. Mai. Das Tagesgespräch in allen Bevölkerungskreisen Wiens, die durch Besitz von Klassenlosen oder durch das Spielen im Kleinen Lotto reiche Leute zu werden hoffen, bildet die Geschichte des versäumten Haupttreffers der Gastwirtin Hermine Burisch im Stadtteil Erdberg im 3. Bezirk. Frau Emilie Burisch träumte vor kurzem von den Nummern 1, 25, 37 und hatte nichts Eiligeres zu tun, als am Morgen aus der Geldlade ihres Mannes 27 Schillinge zu nehmen und die drei Nummern im Kleinen Lotto, das in Oesterreich sehr beliebt ist, zu setzen. 27 Schilling ist für das Kleine Lotto ein sehr großer Betrag, denn dort spielen hauptsächlich die Aermsten der Armen, meist im Höchstausmaß von 50 Groschen. Als ihr Gatte von dem hohen Einsatz erfuhr, eilte er zornentbrannt zur staatlichen Lotterieverwaltung, und es gelang ihm nach langen Bemühungen tatsächlich, den Einsatz wieder zurückzubekommen.

Aber das Seltsamste ist eben der Zufall. Denn dieser fügte es, daß tatsächlich diese drei Nummern gezogen wurden. Die Gastwirtin hätte 10 000 Schilling ausbezahlt bekommen. Nicht nur die Wirtin, sondern der ganze Stadtteil mit ihr geriet in Aufregung. Sie überreichte, als alle Bemühungen, das Geld von der Lotterieverwaltung zu bekommen, nutzlos blieben, bei Gericht eine Klage ein, in der sie geltend machte, daß ihr Mann ohne ihr Wissen den Einsatz zurückgezogen habe. Die staatliche Lotterieverwaltung sei nicht berechtigt gewesen, ihrem Gatten den Einsatz zurückzubezahlen, da sie ja nicht unter Kuratel stehe und juristisch gesehen als eine zu einer selbständigen Rechtshandlung befähigte Person zu betrachten sei. Nicht nur die Gastwirtin, alle „Lotterie-Schwestern" Oesterreichs verfolgen mit Spannung den Ausgang dieses Prozesses.

Einsturzunglück in Chicago

Chicago, 23. Mai. Ein riesiger Wassertank, der sich im Bodenraum eines siebenstöckigen Gebäudes befand, brach plötzlich durch die Decke des obersten Stockwerkes und durchschlug dann eine Zimmerdecke nach der anderen bis zum Erdgeschoß. Drei Tote und 20 Verletzte wurden geborgen. Man befürchtet aber, daß die Verluste noch größer sind.

Ein 76jähriger als zweifacher Lebensretter

Prag, 23. Mai. In einer Pilsener Schwimmschule hatten sich drei Jungen ein Boot ausgeborgt, mit dem sie flußabwärts ruderten. Obwohl zwei Jungen nicht schwimmen konnten, trieben die Insassen allerlei Scherz, bis plötzlich das Boot umkippte. Die Knaben stürzten in den Fluß. Der eine konnte sich durch Schwimmen an das Ufer retten, die beiden anderen aber sanken, nach Hilfe rufend, unter. Zufällig ging der 76jährige Schlosser Gallant am Ufer spazieren. Als er den Unfall sah, stürzte er sich in den Kleidern in den Fluß und tauchte unter; es gelang ihm, die beiden Jungen, die bereits vollkommen erschöpft waren, an Land zu bringen.

Er nahm zur Sicherheit ein Drahtseil

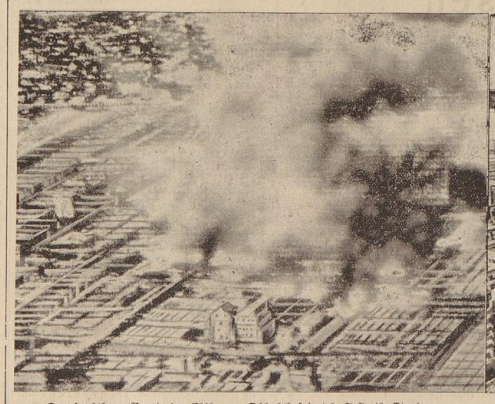
Budapest, 23. Mai. Ein rund 300 Pfund wiegender Gastwirt der ungarischen Stadt Nagykikinda war lebensüberdrüssig geworden und faßte den Entschluß, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu bereiten. Angesichts seines außergewöhnlichen Gewichts von 300 Pfund scheint der Gastwirt zu einem handfesten Strick kein Vertrauen gehabt zu haben, denn er beschaffte sich ein dementsprechendes Drahtseil, mit dem er sich in einem Nebenraum seiner Lokalitäten erhängte. Er wurde von seinen Angehörigen gerade in dem Augenblick entdeckt, als er sich die Drahtseilschlinge um den Hals legte und den Stuhl, auf dem er stand, umstieß. Auf das Geschrei der Angehörigen eilte sofort das ganze Dienstpersonal herbei, um den Chef des Hauses aus der Schlinge zu befreien. Doch vergeblich. Das Drahtseil hatte sich dermaßen fest um den Hals des schweren Mannes geschlossen, daß es nicht mehr gelockert werden konnte. So starb der Mann in Anwesenheit seiner ganzen Familie und seines Personals in der Schlinge.

40 Fässer Schnaps aus dem Meere

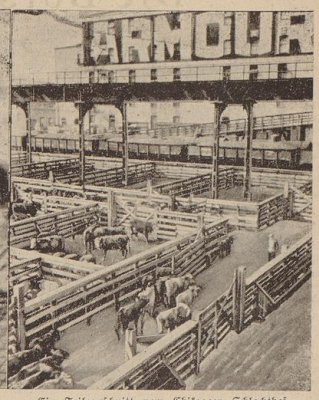
Bei Arcand an der kanadischen Küste entdeckten Fischer eine große Ladung von Fässern, die dicht beieinander im Atlantischen Ozean schwammen. Als die Fässer geborgen waren, stellte sich heraus, daß sich in ihnen feinste Liköre und Weine befanden. Offenbar handelt es sich um den Rest eines Transportes, den während der Prohibition die Gangster ins Land zu schmuggeln versucht hatten; wahrscheinlich waren sie aber überrascht worden und hatten den Alkohol im Stich lassen müssen. Die Fischer erhielten mehrere tausend Dollar Bergelohn.

Die neuesten Bilder vom Tage

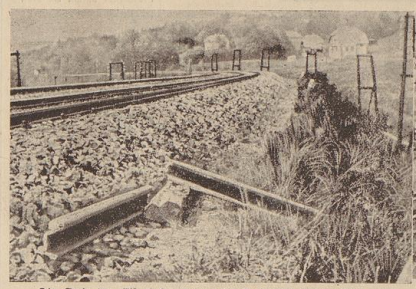
Bild-Sonderdienst der BZ.



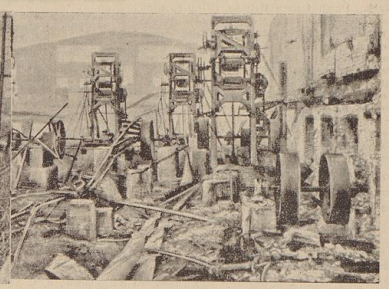
Der furchtbare Brand im Chikagoer Schlachthofviertel. Fast 48 Stunden lang brannten hier 1500 Häuser. Mehr als 1000 Personen wurden verletzt, darunter Hunderte von Feuerwehrleuten.



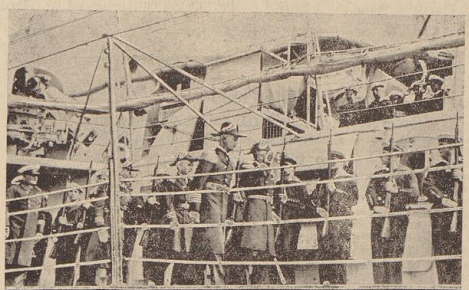
Ein Teilausschnitt vom Chikagoer Schlachthofviertel. Hier befinden sich die Werke und Stallungen der bekannten Fleischkonservenfabrik Armour.



Die Serie der Eisenbahnattentate in Oesterreich. Unser Bild zeigt die Folgen des Anschlages auf die Westbahnstrecke in der Nähe von Tullnerbach, wo ein Schienenstück von etwa 6 Meter Länge mitsamt den Schwellen herausgesprengt wurde.



Die lettische Hafenstadt Windau wurde von einem riesigen Schadenfeuer heimgesucht, das ein Sägewerk, einen Holzlagerplatz und viele Häuser einäscherte.



Der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" traf auf seiner Weltreise im Hafen von Boston ein, wo ihm die amerikanischen Marinebehörden einen festlichen Empfang bereiteten. Auf unserm Bilde sieht man den amerikanischen Konteradmiral Henry Hough (salutierend) beim Abschreiten der Front der „Karlsruhe"-Besatzung.



Nationalfestspiele in Weißenburg. Irma Pogge und Adolf Gerold als Brigitte und Till in der Uraufführung von Käte Oßwald-Bayers „Der deutsche Marr" (vergl. unsern Sonderbericht in Nr. 139 vom Dienstag, 22. Mai). Photo Friedrichs-München

„Schönen Frauen — Zutritt verboten"

Aus den Erinnerungen eines Zirkusmannes / Von A. H. Kober

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35

(6. Fortsetzung.)

Der Deutsche suchte den Italiener auf. „Wir beide gehen kaputt dabei", sagte er. „Hier sind wir erledigt; und schon sind Agenten aus Paris da, um die Pantherkönigin zu engagieren; wir werden Spanien, Frankreich, ganz Europa verlieren. — Ich meine, wir sind Männer, keine Kinder, laß uns die Sache in Frieden aus der Welt schaffen!"

Der Italiener schlug in die dargebotene Hand ein. — „Aber wie?" meinte er. — Der Deutsche lächelte: „Du liebst die Pantherkönigin" —

„Und du?", unterbrach der Italiener, „scharmuzierst du nicht auch mit ihr?"

„Also: einer von uns beiden wird sie heiraten — und ihr damit das Handwerk legen!", entschied der Tigerdompteur, und sein Kollege stimmte lachend zu. Sie machten aus: sie würden zusammen die Pantherkönigin auffuchen und vor die Wahl stellen, wen sie heiraten wolle.

Zwei Tage danach standen sie vor ihr und offenbarten ihr Anliegen. Sie schwieg eine Weile, dann erbat sie sich eine Woche Bedenkzeit.

Nach ihrem Ablauf beschied die Pantherkönigin die beiden Dompteure wieder zu sich und verkündete ihnen: „Ich kann mich noch immer nicht für einen von euch entscheiden — ihr seid mir beide gleich lieb. Da aber eine Entscheidung erfolgen muß, schlage ich vor: Geht beide zu meinen Panthern — zeigt, daß ihr ebensoviel oder noch mehr könnt als ich — und wer dabei die bessere Rolle spielt: der kann die Pantherkönigin gewinnen. — Ich meine, das ist eine Entscheidung, die unter Dompteuren als recht und billig gelten kann!"

Die Dompteure waren zuerst nicht derselben Meinung. Sie waren viel zu gute Fachleute, um nicht zu wissen, daß Panther, Löwen, Tiger ganz verschieden behandelt werden müssen, daß man nicht ohne weiteres von einer Gruppe zur anderen hinüberwechseln kann. Aber andererseits wollten sie sich vor diesem kleinen Mädchen auch keine Blöße geben. Sie antworteten also zunächst unverbindlich.

Die tödliche Wette

Am nächsten Morgen aber meldeten die Zeitungen schon: der Tigerdompteur und der Löwendompteur hätten mit der Königin der Panther eine Wette abgeschlossen und würden den Pantherkäfig betreten — wenn sie es sich im letzten Augenblick nicht doch noch anders überlegen würden!

Dieser Zusatz erboste die Dompteure heftig. Dazu kam noch, daß Agenten, die von auswärts gekommen waren, die Ankündigung aufgriffen und in alle Welt hinaustabelten. Während die Dompteure vergeblich versuchten, von der Pantherkönigin wenigstens die Erlaubnis zu einigen Proben zu bekommen, häuften und verschärften sich die Zeitungsnotizen. Schon sieh man die beiden Raubtierdompteure der Feigheit. Die Vorstellungen der Pantherkönigin waren ständig völlig ausverkauft.

Endlich erschienen die Riesenplakate, die das Auftreten der beiden Rivalen im Pantherkäfig ankündigten! — Madrid geriet in Höchstspannung, die Eintrittskarten — mit einem enormen Aufgeld — waren im Handumdrehen vergriffen; Wetten wurden abgeschlossen; die Agenten bereiteten alles vor, um den Sieger — denn einer mußte doch lebendig herauskommen! — sofort zu managen.

Im Zirkus herrschte Stierkampfstimmung, als die Vorstellung begann. Man pfiff alle Nummern aus, verlangte, daß das große Sensationsschauspiel steigen sollte! — Mitten im Publikum saß die Königin der Panther. Die Direktion gab nach. Der große Zentralkäfig wurde aufgebaut. Hand in Hand traten die beiden Dompteure ein, unter Fanfarenklängen, begrüßt von ekstatischem Beifall.

Die Käfigtür wurde aufgestoßen — die fünf Panther stürmten herein. — In weniger als fünf Minuten raste die Tragödie ab — — man sah nur: ein Knäuel von Menschen und Tieren — Blut — — Panik — — Schreie — — brechende Tribünen — Tragbahren — — Aerzte. — Die Vorstellung war zu Ende.

Der deutsche Tigerdompteur starb vier Tage danach, an Blutvergiftung. Der italienische Löwendompteur kam mit dem Leben davon. Aber er blieb verkrüppelt, die rechte Hand verlor er.

„ — — und weshalb heißt Ihre Geschichte „Die Dame mit den Papageien?", fragte ich Mister Slims.

Er winkte mir, zu schweigen, und fuhr fort: Der Zirkusdirektor gratulierte der Pantherkönigin. Die Sensation wird nun noch kolossaler", meinte er, „wenn Sie mit den Bestien auftreten!"

Die Königin der Panther lächelte: „Wo denken Sie hin, Direktor! — Ich werde mich hüten, mit Panthern zu arbeiten, die Menschenblut geleckt haben! — Nein, jetzt fange ich etwas anderes an!" Und nun wurde sie die Dame mit den Papageien

„ — und der italienische Dompteur — —?"

Den heiratete sie. — Er war dann in ihrer Papageiennummer der Diener, der den Tierchen die Geräte hinstellen mußte.

V.

Das Mädchen, das nach Indien ritt

„Sie haben die entsetzliche Geschichte in Madrid, wobei schließlich die beiden Dompteure den Panthern zum Opfer fielen, augenscheinlich aus nächster Nähe mit angesehen, Mister Slims?" fragte ich, als er seine Erzählung beendet hatte. Er nickte: „Ich war damals Tierwärter bei dem deutschen Dompteur; ich sollte sogar sein Nachfolger werden. Aber sein schrecklicher Tod machte alle diese Pläne zunichte. Es blieb mir nur bloß noch die traurige Pflicht, die zwölf Tiger nach Stellingen zurückzubringen, zu Carl Hagenbeck, dem sie gehörten.

Ein anderer Dompteur übernahm sie dann, machte daraus die schönste Tigergruppe, die die Welt je gesehen hat! Eine zahme Dressur, die durch die geradezu unheimliche Eleganz des Dompteurs wirkte. Hier in Norwegen hat kein Geringerer als Edvard Munch sich für diese Tiger begeistert und sie mit ihrem Dompteur gezeichnet. — Sie kennen ihn übrigens: Es war — Richard Sawade, unser jetziger Direktor!"

Slims senkte seinen alten Komödiantenschädel, versank in Erinnerungen, und plötzlich lachte er kurz auf, sein seltsames Gazellenmeckern. Ich sah fragend zu ihm hin. — „Da habe ich dann bald darauf ein merkwürdiges Erlebnis gehabt", erklärte er. „Heute kann ich darüber lachen, damals aber kam mir die Geschichte doch recht bitter an. Die Geschichte mit dem Mädchen, das nach Indien ritt — wollen Sie sie hören?"

Ich bejahte lebhaft, und Slims erzählte:

Die flämische Drahtseiltruppe

Von Stellingen ging ich zu einem englischen Zirkus, als Reiter. Es war ein großes, gut geführtes Geschäft mit einem reichhaltigen Programm, so daß der Erfolg sich in allen Städten einstellte. Eine der reizendsten Programmnummern war eine Drahtseiltruppe, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern. Ihren Pässen nach waren es Flamen; aber ihrer eleganten, biegsamen Erscheinung und ihren ungemein graziösen Bewegungen nach konnten sie als Italiener gelten. Insbesondere das Töchterchen: Miranda, der Star der Truppe! Miranda eroberte alle Herzen im Sturm. Ihrem Lächeln konnte keiner widerstehen!

Natürlich auch ich nicht. — Aber der Alte war ein Teufel! Er hütete Miranda mit einer Strenge, die grausam war. Das siebzehnjährige Mädchen durfte nur probieren und arbeiten, sonst aber auch nichts. Daher war wohl auch in Mirandas schwarze Augen dieser leichte Schimmer von Melancholie gekommen, der ergreifend war. Gleich am ersten Tage meines Engagements geriet ich mit dem alten Seiltänzer aneinander. Ich hatte beobachtet, wie er mit seinen Leuten probierte; wobei die kleine Miranda — zart, schmächtig, mit einem schwarzen Scheitel, der wirklich madonnenhaft wirkte — Schelte und Schläge bekommen hatte. „Kopf hoch, Kleine!" tröstete ich, als die Familie an mir vorbeikam.

Und da fuhr der Alte auf mich los wie ein Verrückter! Er erhob sogar die Hand gegen mich; aber als er meine Peitsche erblickte, begnügte er sich mit einer Kanonade von Schimpfwörtern.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 24. Mai 1934

Die Börsen

Bremen, 23. Mai.

Stilles Geschäft

Außergewöhnlich kleines Geschäft kennzeichnete den heutigen Verlauf der Wertpapierbörse. Am Markt der Dividendenwerte war die Stimmung als gut behauptet zu bezeichnen. Im Handel waren lediglich Reis- und Handels-Aktien, die zu unverändert 103½ Prozent den Verkehr verließen. Höher notierten Bremer Rolandmühle-Aktien plus 1 Prozent und Hoffmann-Stärke plus 3 Prozent. Für Bremer Silberwaren zeigte sich bei 130 Prozent unverändert Aufnahmeneigung. Bremer Straßenbahn lagen zu etwa letztem Kurse im Angebot.

Am Markt der festverzinslichen Werte hatte die Bremer Altbesitz-Anleihe nennenswertes Geschäft zu 93½ Prozent und später auch zu 93¼ Prozent. Bremer Neubesitz war zu 19 Prozent gesucht, während bei 21 Prozent Material zur Verfügung stand. Völlig unverändert notierten Industrie-Obligationen. Für Steuergutscheine hörte man unveränderte Geldkurse.

Hamburg, 23. Mai.

Erneut nachgebend

Auch heute hielt sich das Geschäft in allerengsten Grenzen. Von außenstehenden Kreisen waren weder Kauf- noch nennenswerte Verkaufsorders eingetroffen. Als Hauptursache des augenblicklichen Hinschleppens des Geschäftes bezeichnet man nach wie vor die schwebenden Transferverhandlungen. Ueberwiegend waren neue Abbröckelungen festzustellen, besonders Montane lagen etwas unter Druck. Durch festere Haltung fielen Farbenwerte auf (plus 1 Prozent), auch die Aktien der beiden Großreedereien holten neue Besserungen von ca. ½ Prozent durch. Am Elektromarkt gingen Siemens auf 132 zurück, Schuckert stellten sich exklusive auf 86½, unter Berücksichtigung des Abschlages waren sie also eher fester. Von nichtamtlichen Werten sind Reis und Handels mit einem Abschlag von 3 Prozent zu erwähnen, auch Deutsche Werft neigten leicht zur Schwäche. Während Burbach weiter gesucht wurden und erneut ½ Prozent gewinnen konnten.

Festverzinsliche Werte wenig verändert. Große Hamburger Pfundanleihe 69½ Prozent.

Hannover, 23. Mai.

Teilweise etwas lebhaft

Bei unveränderter Tendenz war das Geschäft am Aktienmarkt heute teilweise etwas lebhafter. Ilseder Hütte wurden unter leichten Schwankungen in größeren Beträgen gehandelt. Hackethal konnten ½ Prozent anziehen, Harzer Kalk wurden 1 Prozent höher gesucht, während Döhrener Wolle 1 Prozent nachgaben, diesen Verlust später aber wieder aufholten.

Am Rentenmarkt lagen Braunschwg.-Hannov. Hyp.-Bank Goldpfandbriefe und die Liquid.-Pfandbriefe der Hannov. Landeskreditanstalt je ¼ Prozent schwächer. Provinz-Anleihen wurden unverändert umgesetzt. Von Industrie-Obligationen konnten Hackethal ¾ Prozent anziehen. Am Kali-Markt lagen Burbach 2 Prozent höher. Schluß: behauptet.

Berlin, 23. Mai.

Freundlich, Schiffahrtswerte fest

Da die Transferbesprechungen doch längere Zeit in Anspruch nehmen als man an der Börse vielfach angenommen hatte, hielt die Zurückhaltung weiter an, zumal sich auch das Publikum kaum am Geschäft beteiligte. Trotzdem ist eine gewisse Widerstandsfähigkeit nicht zu verkennen, die im Verlauf durch eine leichte Befestigung abgelöst wurde. Man gab der Vermutung Ausdruck, daß die Transferbesprechungen nunmehr vor dem Abschluß stehen. Einheitlich schwächer waren Montanwerte, die etwa ½ Prozent einbüßten, Max-Hütte verloren 2⅞ Prozent. Auch Braunkohlenwerte waren angeboten, wobei Ilse-Genuß-Scheine und Niederlausitzer etwa 2 Prozent verloren. Rhein. Braun konnten dagegen ihre Aufwärtsbewegung um 1⅝ fortsetzen. Kaliwerte lagen umsatzlos, lediglich Westeregeln 107 nach 109. In Farben, die nach unverändertem Beginn ⅜ gewannen, wollte man wieder Sperrmarkkäufe beobachten. Stillhaltekäufe erfolgten in einigen Tarifwerten, insbesondere Bekula, die aber nur unwesentlich verändert waren. Oberkoks erholten sich um 2 Prozent. Elektrowerte lagen nicht einheitlich, das gleiche gilt für Auto- und Maschinenaktien. Bau- und Textilwerte waren abgeschwächt, wobei Holzmann und Aku etwa 2 Prozent verloren. Während Bahnaktien etwas schwächer lagen, wurden Schiffahrtswerte ¼ Prozent höher bezahlt. Reichsbankanteile konnten 1⅛ Prozent gewinnen.

Im Verlauf wurden die Anfangsnotierungen meist um ¼ Prozent überschritten, auch Montanwerte waren leicht erholt. Dagegen waren Kaliaktien 2—3 Prozent schwächer. Farben befestigten sich um ¼ Prozent, Elektrische Lieferungen gewannen ¾, Metallgesellschaft stiegen um 1½. Schiffahrtswerte lagen sehr fest. Hapag gewannen 1⅝ und Lloyd 1⅞ Prozent.

Neubesitz konnten 5 Pfg. gegen gestern anziehen. Pfandbriefe lagen schwach und vielfach ½ Prozent niedriger. Hannover-Bodenkredit-Pfandbriefe gaben bis ¾ Prozent nach. Kommunalobligationen waren behauptet. Von Stadtanleihen büßten Düsseldorfer ¼ und Elberfelder und Duisburger je ½ Prozent ein. Dagegen gewannen 8prozentige Dresdener von 28 1¼ und 26er Berliner ⅜. Länderanleihen lagen uneinheitlich, lediglich Hessen waren 1½ befestigt. 30er Lübecker gewannen 1 Prozent. Von Provinzanleihen verloren Schleswig-Holsteiner bis ½ Prozent, während Brandenburger ¼ gewannen. Hamburger Neubesitz gaben um ½ Prozent nach.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Die Börse schloß still aber freundlich. Die im Verlauf erzielten Besserungen konnten sich im allgemeinen behaupten. Farben befestigten sich auf 133⅞, Bekula auf 134⅛ und Ver. Stahl auf 40¾. Ver. Stahlobligationen waren insgesamt ¾ Prozent erholt. Schiffahrtsaktien lagen weiter fest, Lloyd gewannen mehr als 2 Prozent. Nachbörslich waren Farben zum Schlußkurs gesucht. Neubesitz waren mit 17,70 und Altbesitz mit 91⅝ zu hören.

Am Kassamarkt überwogen schwächere Notierungen, u. a. verloren Stader Leder 6½ Prozent, Mülheimer Berg 3 Prozent, I. G. Chemie und Berliner Holzkontor je 2 Prozent. Dortmunder Ritter, Schieß-Defries, Natron Zellstoff und Lindes Eis büßten je 1½ Prozent ein. Höher notiert wurden Merkur-Wolle um 2½ Prozent, Lingnerwerke und Hochtiefbau um je 2 Prozent. Bankaktien waren gut gehalten. Commerzbank waren 1¼ Prozent höher. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Dollar = 2,496 (2,496) RM
Englisches Pfund = 12,73 (12,745) RM

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 23. Mai 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	23. Mai Geld	23. Mai Brief	22. Mai Geld	22. Mai Brief
	Ägypten 1 äg. Pf.	20,953	13,095	13,125	13,11	13,144
	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,583	0,587	0,580	0,58
	Belgien 100 Belga	81,—	58,43	58,55	58,41	58,538
	Brasilien 1 Milreis	1,8322	0,209	0,211	0,211	0,213
	Bulgarien 100 Lev.	81,—	3,047	3,053	3,047	3,050
	Canada 1 k. Doll.	4,58	2,4?7	2,503	2,496	2,50
	Dänemark 100 Kr.	112,50	56,79	56,91	56,84	56,96
	Danzig 100 Guld.	—,—	81,60	81,76	81,64	81,80
	England 1 Pfund	20,42	12,715	12,745	12,73	12,76
	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,576
	Finnland 100 f. M.	81.—	5,624	5,636	5,634	5,64
	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,547
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,473	2,477	2,473	2,47
2½	Holland 100 Guld.	168,74	169,53	169,87	169,53	169,87
7½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,54	57,66	57,59	57,71
3	Italien 100 Lire	81,—	21,29	21,33	21,29	21,33
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,754	0,756	0,754	0,756
7	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Lettland 100 Latts	—,—	77,92	78,08	77,92	78,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,12	42,20	42,12	42,20
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,89	64,01	63,94	64,06
5	Österreich 100 Sch.	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30
5	Polen 100 Zloty	—,—	47,25	47,35	47,25	47,35
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,57	11,59	11,58	11,60
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,53	65,67	65,58	65,72
2	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,23	81,39	81,27	81,43
6	Spanien 100 Pes.	81.—	34,27	34,33	34,27	34,33
3½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,43	10,45	10,43	10,45
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	2,018	2,022	2,010	2,014
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,494	2,498	2,494	2,498

Am Geldmarkt blieb die Situation heute unverändert. Blanko-Tagesgeld erforderte 4 bzw. 4¼ Prozent. In Privatdiskonten kam erneut einiges Angebot heraus, das jedoch Aufnahme fand.

Im internationalen Devisenverkehr vermochte sich das englische Pfund unbedeutend zu befestigen, auch der Dollar zeigte eine geringfügige Erholung. Der holländische Gulden zog in Zürich bis auf 208,62½ an.

Frankfurt a. M., 23. Mai.

Geschäftslos, aber nicht unfreundlich

An der Abendbörse herrscht weitestgehende Geschäftsstille, da sich das Publikum kaum beteiligte, und auch die Spekulation weitere Zurückhaltung bekundete, um zunächst das Ergebnis der Berliner Transfer-Konferenz abzuwarten. Das Kursniveau war gegen den Berliner Schluß kaum verändert, Farben eröffneten eine Kleinigkeit höher. Einiges Interesse erhielt sich auch für Schuckert und Schiffahrtswerte.

Am Rentenmarkt stagnierte das Geschäft vollkommen, kursmäßig traten jedoch kaum Veränderungen ein.

Im Verlauf hielt die Geschäftsstille auf allen Marktgebieten an. Infolgedessen bröckelten die Kurse eher etwas ab. Farben gaben um ⅛, Buderus um ¼ und Siemens um ½ Prozent nach. Am Rentenmarkt konnten sich Neubesitz-Anleihe knapp behaupten. Die Börse schloß zwar geschäftslos, aber nicht unfreundlich. Nachbörslich nannte man Farben mit 133¾ bis 134, Neubesitz mit 17,60—17,65.

London, 23. Mai.

Lustlos

Die Londoner Effektenbörse verkehrte nach dem gestrigen Kurseinbruch in lustloser Haltung. Einiges Interesse bestand für Silberminen auf die gestrige Botschaft Roosevelts in der Silberfrage.

Mercator-Oloff

Bremer Kolonial- und Handels-A.-G. Bremen

Belebung des Ausfuhrumsatzes im laufenden Geschäftsjahr

Die Gesellschaft berichtet von sich immer mehr verschärfenden Schwierigkeiten in fast allen überseeischen Absatzgebieten. Die Abwertung des Dollar habe darin den Höhepunkt gebracht. Die deutsche Ausfuhr drohte dadurch zum völligen Erliegen gebracht zu werden mit dem Ergebnis, daß alle Anstrengungen, durch Auslandsaufträge für eine Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes und für ein Heranschaffen von Devisen zu sorgen, vergeblich sein mußten. Die Gesellschaft habe auf die Wichtigkeit dieser Fragen immer wieder hingewiesen, die um so dringender wurden, als der Belebung des deutschen Binnenmarktes erhebliche Preissteigerungen der benötigten Rohstoffe und hiermit ein vermehrter Devisenbedarf gegenübertraten.

Mit Genugtuung wird im Geschäftsbericht festgestellt, daß die Reichsregierung Maßnahmen getroffen hat, die wenigstens eine teilweise Aufrechterhaltung alter überseeischer Verbindungen ermöglichte. Die Gesellschaft gibt weiter der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Reichsregierung in Anbetracht der für die ganze weitere Entwicklung des deutschen Arbeitsmarktes so überaus wichtigen Schlüsselstellung des Außenhandels die bisherigen Maßnahmen wirksam weiter ausbauen wird.

Der Ausfuhr-Umsatz der Gesellschaft habe sich etwas unter dem des Vorjahres gehalten. Eine Belebung sei erst im laufenden Jahr eingetreten, die, abgesehen von den Maßnahmen der Reichsregierung, auf die beginnende Stabilisierung des Welthandels, erhöhte Rohstoffpreise und damit auf eine verbesserte Kaufkraft in den überseeischen Produktionsländern zurückzuführen ist.

Der im Jahre 1933 erzielte Bruttogewinn belief sich auf 53 574 (55 573) RM. Außerordentliche Erträge durch günstige Veräußerung eines Teils des Wertpapierbestandes unter entsprechender Verringerung der Bankschulden erbrachten 28 465 (382) RM.

Löhne und Gehälter erforderten 34 483 (31 185) RM, soziale Abgaben 2763 (1198) RM, Zinsen 7174 (9513) RM, Besitzsteuern 3685 (5141) RM, Währungsverluste 2294 (—) RM, und alle übrigen Aufwendungen 19 555 (15 110) RM. Die Aufwendungen für den Vorstand und Aufsichtsrat beliefen sich auf insgesamt 11 700 (13 020) RM.

Nach 2000 (—) RM Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude und 3000 RM Rückstellungen für Währungs- und Delkredererisiken verbleibt ein Reingewinn von 7083 RM, von dem 1000 RM dem Reservefonds zugeführt werden und der Rest vorgetragen wird, wodurch sich der Verlustvortrag auf 1202 RM vermindert.

Nach der Bilanz haben sich die Akzepte auf 28 699 (55 609) RM vermindert. Dagegen erhöhten sich die Gläubiger auf 74 868 (58 362) RM, davon sind 47 097 RM langfristige Schulden. Die Bankschulden verminderten sich durch die bereits erwähnte Abstoßung eines Teils der Wertpapierbestände auf 265 722 (339 257) RM. Avale werden mit 60 000 (102 900) RM ausgewiesen.

Grundstücke und Gebäude stehen nach 2000 RM Abschreibungen mit 235 136 RM zu Buch, Wertpapiere mit 131 436 (221 319) RM. Waren sind mit 11 721 (7791) RM bewertet. Darlehnsforderungen betragen unverändert 12 288 RM. Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 22 501 (18 473) RM und sonstige Forderungen 153 244 (140 108) RM haben sich erhöht. Bankguthaben sind auf 7091 (9046) RM zurückgegangen. Der Kassenbestand betrug 1072 (723) RM. Avale erscheinen mit 60 000 (102 900) RM.

Die — nicht gesondert aktivierten — Entschädigungsansprüche gegen das Deutsche Reich werden von der Gesellschaft nach wie vor aufrecht erhalten.

Im laufenden Geschäftsjahr wurde durch Aufnahme eines langfristigen, auf Grundstücke und Gebäude der Gesellschaft hypothekarisch gesicherten Darlehns und durch eine über dem Bilanzwert liegende Bewertung des Wertpapierbestandes eine weitere erhebliche Verringerung der Bankschulden herbeigeführt. (GV. 20. Juni.)

Atlas-Werke A.-G., Bremen

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Staatsrat Karl Lindemann, zum stellvertretenden Vorsitzenden Direktor Robert Stuck, Dresdner Bank, Bremen gewählt.

Wirtschaft des Auslandes

Kolumbien

Wie uns die Deutsche Antioquia-Bank, Bremen, mitteilt, ist einer offiziellen Meldung zufolge von Kolumbien und Peru nunmehr ein Abkommen unterzeichnet worden, durch das die bezüglich des Leticia-Korridors zwischen beiden Staaten bestehenden Differenzen endgültig beigelegt worden sind. Es ist zu begrüßen, daß es in letzter Stunde doch noch gelungen ist, den Ausbruch eines in seinen Folgen unabsehbaren Krieges zu verhindern.

Die kolumbianische Regierung trägt sich mit der Absicht, die Devisenzuteilung für den deutschen Import von einer entsprechenden Einfuhr kolumbianischen Kaffees nach Deutschland abhängig zu machen. Zwischen der deutschen und der kolumbianischen Regierung schweben zur Zeit Verhandlungen zwecks Regelung der durch die in Deutschland verfügte Devisenkontingentierung aufgeworfenen Fragen. In Kolumbien tritt für den deutschen Import keine Unterbrechung der Devisenzuteilung ein, der deutsche Gesandte hat der kolumbianischen Regierung jedoch versprochen, sich dafür einzusetzen, daß dem Import kolumbianischer Produkte auch in Deutschland alle Möglichkeiten gewährt werden.

Silber kein Währungsmetall
Zur Botschaft des amerikanischen Präsidenten

Newyork, 23. Mai.

Die unmittelbare Auswirkung der dem Kongreß am 22. Mai 1934 zugeleiteten Silberbotschaft ist zunächst lediglich ein Silberankaufsplan, auf Grund dessen das Schatzamt ermächtigt wird, nach freiem Ermessen Silber im Gegenwert von höchstens 25 Prozent der zu Währungszwecken verwendeten Gold- und Silberbestände anzukaufen. Der Silberentwurf erhebt das Silber also zunächst nicht zum Währungsmetall.

Aus der Botschaft ist im übrigen zu entnehmen, daß der Präsident die Währungsfrage durch Einführung eines festen, dauerhaften Wertmaßstabes zu lösen beabsichtigt, dem ein bestimmtes Verhältnis von Gold und Silber zugrunde liegt. Es ist aber noch nicht klar, ob man sich für eine Bimetallistische Lösung entscheidet oder für eine Symmetallistische (Gold und Silber gleichzeitig im bestimmten Verhältnis zum Gegenwert der umzutauschenden Noten). In Wallstreetkreisen ist man der Ansicht, daß sich die Vereinigten Staaten für die letztere Möglichkeit entschließen werden.

Hollandsche Kunstzijde-Industrie genehmigt Kapitalherabsetzung

Die in Breda abgehaltene GV. der N. V. Hollandsche Kunstzijde-Industrie genehmigte den Jahresabschluß, wonach aus dem Bruttogewinn von 459 048 Hfl. 403 000 Hfl. zu Abschreibungen verwandt werden, während der Restbetrag auf neue Rechnung geht. Weiter wurde beschlossen, das Gesellschaftskapital durch Rückkauf eigener Aktien im Nennbetrag von 900 000 Hfl. auf 8,1 Mill. Hfl. herabzusetzen. Die hierzu erforderliche Satzungsänderung wurde gleichfalls einstimmig angenommen.

Albanische Nationalbank

Der Bericht des Verwaltungsrates an die GV. der Albanischen Nationalbank stellt fest, daß die Wirtschaftlage Albaniens im abgelaufenen Jahre trotz stark erhöhter Olivenausfuhr zu Anfang des Jahres und guter Ernte der sonstigen Landeserzeugnisse durch Absatzschwierigkeiten zu leiden hatte, die insbesondere die Ausfuhr von Eiern, Käse, Vieh usw. stark beeinträchtigten. Niedrige Inlandspreise waren weiter die Ursache, daß die Landwirte nicht auf ihre Rechnung kamen. Die finanzielle Lage wurde auch durch die starke Verminderung der Emigrantenrimessen beeinträchtigt. Die Albanische Nationalbank hat den albanischen Goldfrank stabil erhalten und den effektiven Goldvorrat von 5,4 auf 7,2 Millionen Goldfranks erhöht. Ende 1933 betrug die effektive Golddeckung des Banknotenumlaufes 59,4 Prozent (gegen 41,4 Ende 1932), die Gesamtdeckung (Gold, Silber und Devisen) der gesamten Verbindlichkeiten (Notenumlauf und Depositen) 95,1 Prozent (gegen 88,6 am 31. 12. 32).

Vom Reingewinn der Bank in Goldfranks 330 162 wurden Goldfranks 50 000 dem Reservefonds zugeführt und die Auszahlung einer Dividende von 5 Prozent beschlossen.

Jugoslawische Bankniederlassung in Albanien

Im Beisein von Vertretern der Behörden fand in Tirana die Eröffnung der Jugoslawischen Exportbank in Belgrad statt. Die neue Bankfiliale ist die erste jugoslawische Bankniederlassung in Albanien und soll nach den Bestimmungen des neuen Handelsabkommens den Handel zwischen Albanien und Jugoslawien finanzieren, der in der letzten Zeit eine starke Belebung erfahren hat.

Reichsbankdiskont 4% — **WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 23. MAI** — Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	23. 5.	22. 5.
D.-D. Bank	0	—	—
Dtsch. Übers. Bk.	0	—	—
Dresdner Bank	0	61	61
Geestm. Bank	0	25	25
Old. Landesbank	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—

Verkehrs-Aktien

	Div.	23. 5.	22. 5.
Br. Schlepp.	0	—	—
Br. Straßenb.	5	79¾	79¾
DeutscheReichsb. 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	23 G	—
„Neptun" Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	28 G	—
Unterw. Reed.	0	—	—

Industrie-Aktien

	Div.	23. 5.	22. 5.
Alum.u.Mag.-Fab	0	—	—
Atlas Werke	0	25	25 b
Bremen Besigh.	0	—	—
Br. Veges. F.	6	65 G	65 G
Br.Allg.Gas u.El.	4	—	—
Br. Chem. Hud.	6	118 G	118 G
Br. Zigarren	1	84	84
Br. Pap. u. W.	[illegible]	17 G	67 G
Br. Rolandm.	5	118 G	117 G
Brem. Silberw.	5	130 G	130 G
Brem. Vulkan	0	—	—
Brem. Wollk.	5	—	—
Dtsch. Linol., Bln.	12	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	0	98 G	95 G
Jutespinnerei und Weberei Bremer	6	66 G	67
Nordd. Steing.	0	—	—
„Nordsee" D. H.	0	—	—
Reis u. H. A.-G.	5	103½ b	103½ b
Ver. Werkst.	0	47	47
Wendt's Cig.	3	47	47

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung	23. 5	22. 5
Delm. Linolfabrik	94 G	94 G
D. Lin. W. Berlin	95 G	94 G
Dt. Lin. W. Hansa	94 G	94 G
Nordd. Steingut	94½	94½
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	—	75 G

Sachwerte

ohne Zinsberechnung	23. 5.	22. 5.
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staatspapiere

	23. 5.	22. 5.
mit Zinsberechnung		
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	54 G	54 G
do. große	53 G	55 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	93½ b	94
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke	93½ b	94
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20	20 b
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	92	92 G
v. 1927 Ser. I u. II	92½	92½
v. 1927 Ser. II	92¾ G	92¾ G
v. 1928 Ser. IV	92½ G	92½ G
v. 1928 Ser. V	92¾ G	92¾ G
v. 1928 Ser. VI	92½	92½
Komm. v. 1926 6%	87½	87½ G
do. Ser. II	87	87 G
do. Ser. III	87½	87½ [illegible]

Kolonialwerte

	23. 5.	22. 5.
Neu Guinea Comp.	—	—

Steuergutscheine

fällig	23. 5.	22. 5.
1934	103.90	103.87
1935	101½	101⅜
1936	98.77	98.77
1937	94½	94½
1938	93.10	93.12

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	23. 5.	22. 5.
Comm. u. Privatbank	47	45½
Hypothekenb. Hamb.	70	71½
Vereinsbank	84	84
Westholst. Bank	115	115

Verkehrsaktien

	23. 5.	22. 5.
Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	—	—
Hapag	21¼	21¼
Hamb. Südamer	25 b	23½
D. D.-G. Hansa	26 b	26 b
Nordd. Lloyd	26¼	26
Woermann-Linie	20	21
Hamb. Hochbahn	81	81½

Industrie-Aktien

	23. 5.	22. 5.
Alsen Cement	123	123
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	106	106
Billbrauerei	115½	115½
Breitenb. Cement	83	84
Bremen-Bes. Oel	79	79
Guano-Werke	60	61½
Hamb. Elektr.	113	113¾
Harb. Gummi	27	25
Hemmoor	131	132
I. G. Farben	133¾	133
Karstadt	1½	1½
Ostwerke	103½	103½
Reis und Handel	104	107
Schwart. Hon.	61 b	61 b
Stader Leder	112	112
Thörl	77	77
Wiemann	154	156

Kolonial- und Auslandswerte

	23. 5.	22. 5.
Neu Guinea	120½	120½
Otavi	14	14
Salitrera	1¼	1¼

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte

(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihen und Rentenbriefe.)

	23. 5.	22. 5.
Ablös. 1—90000	95½	[illegible]
do. ohne Ausl.	17.70	[illegible]
6% Reichs-Anl. 27	95½	[illegible]
6% Reichs-Anl. 29	99.80	[illegible]
5½% Young-Anl.	91½	[illegible]
6% Dt. Wtb. 35 gr.	73½	[illegible]
6% Dt. Wtb. 35 kl.	112	[illegible]
6% Pr. St.-Anl. 28	107	[illegible]
6% Prß. Staats. R 2	100	[illegible]
6% Prß. Staats. R 1	102.10	[illegible]
6% Bayern v. 1927	96.40	[illegible]
6% Brschwg. 1928	90	[illegible]
4% Schutzgebiete	8.90	[illegible]
5% D. Reichsp.33 F1	100	[illegible]
6% Reichsb.-Sch. R1	101.1	[illegible]
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	[illegible]
6% „ 3—4	95	[illegible]
6% „ 5—6	95	[illegible]

Stadtanleihen

	23. 5.	22. 5.
6% Bln. Goldsch. 26	96	[illegible]
6% do. Verk. Anl.28	77	[illegible]
6% Frkft. Schätze	76	[illegible]
6% Kölner Schätze	75	[illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten

	23. 5.	22. 5.
7½% Bln. Pfdbr.-A.	96	[illegible]
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	93	[illegible]
Dt. Komm. Auslos. Scheine II	112	[illegible]
6% Dt.Komm.Sch.31	93	[illegible]
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S.1	91	[illegible]
do. 1927 Serie 2	—	[illegible]
6% Old. Staatl. 25	—	[illegible]
6% do. Serie 1—3	92	[illegible]
6% do. Serie 2	93	[illegible]
6% do. Serie 4	92	[illegible]
6% do. Serie 5	—	[illegible]
6% do. Komm. 1	—	[illegible]
6% do. Komm. 2	87	[illegible]
6% do. Komm. 3	—	[illegible]
5½% do. Liquid.	90	[illegible]
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	[illegible]
6% do. S. 11	94	[illegible]
6% do. S. 17—18	94	[illegible]
6% do. S. 21	94	[illegible]

[illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung) — Fällig 1. März | Alte Geld | Brief | Polenschä. Geld | Brief

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	100¼	—	100	—

[illegible]

	23. 5.	22. 5.
Comm. u. Priv.	48¼	47
Dt. Asiat. Bk.	—	—
D.-D Bank	53¼	53¼
D. Uebers.-Bk.	36	36¾
Dresdner Bank	59½	60½

[illegible]

	23. 5.	22. 5.
Elekt. Lief.-G.	95	95
El. Licht u. Kr.	102	102¾
Falkst. Gard.	60	60
I. G. Farben	133¾	133
Feldmühle	92⅛	92⅛

[illegible]

	23. 5.	22. 5.
„Nordsee" D. H.	—	42¼
Nordw. Kraft	—	123
Orenst. & Kopp	61¼	62¼

[illegible]

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

23. Mai 1934

Loko: 13.23 (Vor. Notrg. 13.27 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	—.—/—	13.20/17	13.42/39	13.51/49	13.55/53	13.66/62
Eröffnung	—.—/—	13.10/09	13.32/28	13.41/39	13.45/43	13.56/58
12.30 Uhr	—.—/—	13.14/13	13.35/33	13.45/44	13.49/47	13.60/58
15.20	—.—/—	13.11/07	13.29/27	13.40/37	13.45/41	13.55/52
Heut. Schl.	—.—/—	13.10/06	13.27/25	13.37/36	13.42/41	13.52/50
[illegible]	13.04/—	13.14/—	13.34/—	13.45/—	13.49/—	13.59/—

Um 11 Uhr bezahlt: Oktober 13.34.
Bis 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.09, 13.10, Oktober 13.30, 13.31, Dezember 13.40, 13.41, 13.42.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Juli 13.13, Oktober 13.35, Dezember 13.45, Januar 13.49, 13.48, Mai 13.58.

Loko: 6.22 (Vor. Notrg. 6.17 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	5.96/—	5.97/—	5.92/—	5.89/—	5.89/—	5.89/—
Eröffnung	—.—/—	5.94/—	5.89/—	—.—/—	5.85/86	—.—/—
Heut. Schl.	5.93/—	5.93/—	5.88/—	5.86/—	5.86/—	5.86/—

Loko: 11.50 (Vor. Notrg. 11.50 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.27/28	11.35/36	11.54/55	11.66/—	11.71/—	11.81/—
Eröffnung	11.25/26	11.30/—	11.49/50	11.61/62	11.67/—	11.76/77
11.00 Uhr	—.—/—	11.30/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.28/—	11.34/—	11.54/—	11.66/67	11.72/—	11.84/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.43	Sakellaridis Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März
Voriger Schluß	8.21	8.24	8.24	8.24	8.22	8.22	8.25
Heutiger Schluß	8.23	8.26	8.26	8.26	8.24	8.24	8.27

Loko: 6.69	Ashmouni Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.35	März
Voriger Schluß	6.59	6.57	6.58	6.61	6.64	6.64	6.66
Heutiger Schluß	6.57	6.55	6.56	6.59	6.62	6.62	6.65

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	—.—	15.14	15.43	15.43	15.33
Heutig. Schluß	—.—	15.27	15.65	15.65	15.58

	Ashmouni Juni	Aug.	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	11.56	11.60	11.64	11.73	11.83
Heutiger Schluß	11.69	11.73	11.77	11.90	12.—

Hamburg, 23. Mai 1934

(Lokopreise per lb) Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no. 13,25 cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white roughish Bremer Kl. 1 3,70 d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2 4,35 d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der Enttäuschung über Roosevelts Stellungnahme in der Silberwährungs-Frage in Amerika abgeschwächt 8 bis 10 Punkte niedriger. Die Nachfrage war jedoch vorwiegend recht gut, so daß sich die Kurse während des Vormittags trotz vereinzelt stärkeren Angebots schließlich wieder um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß stetig 4 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete unter dem Einfluß abermals schwächerer Kabelmeldungen aus Amerika 6 bis 7 Punkte niedriger. Bei ruhiger Geschäftsentwicklung und nicht genügender Unterstützung durch die Nachfrage bröckelten die Kurse im Verlauf langsam weiter ab. Der Markt schloß ruhig aber stetig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixerdeckungen. Der Markt schloß stetig 1 Punkt niedriger bis 1 Punkt höher.

Umsätze 125 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Vereinzelte Verkäufe. Unzufriedenheit mit dem Silber-Programm. Gab weiter nach auf Betriebskürzungen. Günstiger wöchentlicher Wetterbericht. Leicht erholt auf Käufe der Makler Japans. Aber später gab der Markt nach infolge von Verkäufen der Wallstreet. Flauheit der Fondsbörse.

Nachmittags matt aber stetig. Weniger Angebot. Hiesige Fixer deckten.

Wolle

Antwerpen, 23. Mai 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. (Pence)	vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. (B. Fr.)	vor.
Mai	30½	30½	Mai	30.25	30.50
Juni	30⅝	30½	Juni	30.25	30.50
Juli	30¾	30⅝	Juli	30.50	30.75
August	30¾	30¾	August	30.75	31.00
September	30¾	31	September	30.75	31.25
Oktober	31	31¼	Oktober	31.25	31.50
November	31¼	31¼	November	31.25	31.50
Dezember	31¼	31¼	Dezember	31.25	31.50
Umsatz:	135000 lbs.		Umsatz:	140000 lbs.	
Tendenz:	ruhig		Tendenz:	behauptet	

Hanf

Hanf (Eigener Wochenbericht der Bremer Zeitung). Italien: Die Märkte zeigen feste Tendenz, besonders da die Eigner in den Abgaben zurückhaltend waren. Der Stand der Felder ist infolge der ungünstigen Witterung noch nicht sonderlich gut. — Jugoslavien: Die Angebote sind weiter sehr knapp. Die Niederschläge der letzten Wochen waren für die völlig ausgedörrten Felder im Durchschnitt noch zu gering, so daß die Gefahr starker Schäden auf den bebauten Flächen noch immer nicht beseitigt ist.

Jute

Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft deutscher Jute-Industrieller. Für die vergangene Kalenderwoche tendierte der Rohjutemarkt ruhig. Firsts kosten Mai/Juni-Verschiffung ca. 15. 5/— je To., Juni/Juli-Verschiffung ca. 15. 7/6 je To. und Juli/August-Verschiffung ca. 15. 10/— Pfund je To. — Auf dem Fabrikatemarkt in Dundee lag der Garnmarkt ruhig. Während der Gewebemarkt etwas mehr Geschäft zeigte. Am deutschen Markt war der Absatz weiter befriedigend.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 23. Mai. Weizen, Manitoba I, Atlantic, 12.35, verzollt, Weizen, Manitoba I, hard Pacific, 12.45, verzollt, Gerste, Donau, 8.45, verzollt, Russen, 8.55, verzollt, La Plata, 8.55, verzollt, Deutsche 8.55. Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer, 53/54 kg 9.20. Mais, La Plata ab Bremen und Brake 8.90, verkehrsfrei, verzollt. Tendenz: stetig.

Hamburg, 23. Mai. Die Preise blieben durchweg unverändert. — Die Nachfrage für Weizen wurde leicht befriedigt. Roggen reichlicher am Markt. Hafer preishaltend. Sommergerste für Fabrikationszwecke gut begehrt.

Weizen, 76/77 kg, Magdeburg, Mai-Abladung, cif Hamburg RM. 198, do. Sachsen/Saale, Mai-Abladung, cif Hamburg, 195, do. Mecklenburg/Ostholstein/Lauenburg, Mai-Ablad. cif Hamburg 192, Roggen, 72/73 kg, Pommern/Mecklenburg/Holstein, Mai-Ablad. cif Hamburg 168, Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrzeug 165, Hafer, 53/54 kg, Pommern/Mecklenburg/Holstein, weißer cif Hamburg 175, Sommergerste, 70/71 kg, für Industriezwecke 175, do. für Brauzwecke 182—190, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, waggonfrei oder Fahrzeug ca 140, Gerste, Donau/Russen, 60/61 kg, frei Fahrzeug, Mai 170, do. Juni 170, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, Mai 173, do. Juni 173, Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, Mai 173, do. Juni 173.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine Mai 160½, do. Juni 161. Roggen-Ausfuhrscheine Mai 115¾, do. Juni 116¼. Hafer-Ausfuhrscheine Mai 90¾, do. Juni 91¼. Anrechnungsscheine Mai 25.—. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 23. Mai (Cif-Notierungen). Weizen: Manitoba I Mai 4.67½, do. Juni 4.67½, Manitoba II Mai 4.57½, do. Juni 4.57½, Rosafe Mai 3.32½, Barusso Mai 3.30, Bahia Mai 3.35, Hardwinter I Gulf —, Canada Western Amber Durum II Mai 4.67½. — Roggen: La Plata Mai 2.60. — Gerste: La Plata Mai 3.07½. — Mais: La Plata Mai/Juni 2.82½, do. Juli 2.82½. — Hafer: La Plata Unclipped faqu Mai 2.25, La Plata Clipped Mai 2.40. — Weizenkleie: Pollards Mai 2.50, Bran Mai 2.40.

Getreidegroßmarktbericht

Berlin, 23. Mai

Die Absatzverhältnisse am Getreidemarkte waren weiter unterschiedlich. Das Angebot hielt sich im Rahmen der letzten Zeit, jedoch fand Weizen nur vereinzelt in schweren Qualitäten Aufnahme, während Roggen in Waggonware am Platze und in der Provinz laufend abzusetzen ist. Die Preise waren gut behauptet. Exportscheine lagen bei mäßigen Umsätzen stetig. Am Mehlmarkte bleibt der Konsum abwartend, da man erst die Ausführungsbestimmungen und die Veröffentlichung des Bäckerschlußscheins übersehen will. In Hafer trat das Angebot in Berlin mehr in Erscheinung, die Forderungen lauten allerdings nur vereinzelt nachgiebiger. Gerste ruhig, Forderungen und Gebote sind schwerer als bisher in Einklang zu bringen.

Hülsenfrüchte:

Hamburg, 23. Mai 1934

An der stillen Marktlage hat sich nichts geändert. Preise wie zuletzt.

Schmalzbohnen	33	gelbe Erbsen ges.	24
Langbohnen	29	gelb. Splitt-Erbsen	18½
Mittelbohnen	20	kleine Russen	
Othenashis	21	Linsen	12
Chile-Bohnen	20	mittl. Rus. Lins.	15
gr. Erbsen m. Schale	19-22	gr. Rus. Lins.	18—21
gelbe Viktoriaerbs.	22-23½	Chile Linsen faq.	16
grüne Erbs. gesch.	29	Chile Linsen extra	
gr. Splitt-Erbsen	23	large	17½

Bohnen für 100 kg, Erbsen und Linsen für 50 kg in RM. waggonfrei Hamburg, verzollt

Mehl

Bremen, 23. Mai (Eigene Meldung) Mehlpreis-Notierungen bis zum 29. Mai. Wie der Reichsnährstand, Hauptabteilung IV, Bremen, Domshof Nr. 22/25 uns heute mitteilt, sind bei dem Großmarkt am 22. Mai folgende Mehlpreisnotierungen vorgenommen (in RM. für 100 kg):

Weizenmehl, Type 790, Festpreisgebiet III 26.50, V 27.—, VI 27.25, VIII 27.50, X 27.75.

Roggenmehl, Type 815, Preisgebiet VI 23.75, V 24.25, VII 24.50, VIII 24.75, zuzüglich RM. 0.50 per 100 kg Frachtausgleich, frei Empfangsstation laut Anordnung Nr. 9 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizen-Mühlen am 1. Mai 1934.

Tabak

Bremen, 23. Mai (Tabak). Am 31. Mai und 1. Juni finden in Amsterdam Einschreibungen auf 21 292 Packen Java-Tabak statt. Die Vorlage setzt sich zusammen aus 11 563 Packen Vorstenlanden, 8516 Packen Besocki, 499 Packen Kadoe, 381 Packen Loemadjang und 333 Packen Banjomas. Besichtigungstage sind der 28., 29. und 30. Mai.

Kolonialwaren

Gewürze:

Hamburg, 23. Mai 1934

Bei äußersetr Zurückhaltung der Käufer stellten sich die Preise wie folgt.

Weisser Muntok	116	Cassia vera I	63
Weiss. Bat Muntok	117	Cassia vera III	45
Schwarz Lampong	67	Japan Ingwer	36
Schwarz. Singapore	67	Cochin Ingwer	60—78
Tellicherry	67	Macisbl. Banda	282
Piment	38	Macisnüsse	80—116
Canehl 0000—0	80—91	Nelken Sansib.	68
I—IV	68—72	Lorbeerlaub	24
Cardamom Malabar	282	Holländ. Kümmel	45
Cassia lignea	24	Gelbe Senfsaat	31—33
Cassia flores	58	Vanille Bourb.	15—30

In RM. für 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loko ab Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Markt und Preislage unverändert.

Santos extra special	40—45	Santos superior	34—37
Santos extra prime	39—42	Santos good	32—35
Santos prime	36—39	Rio und Minas	31—35

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Markt und Preislage unverändert.

1 Salvador 64—65, 3 Costa Rica 58—130, 2 Guatemala 46—78, 4 Maragogype 72—90, 5. Ostafrika 40—70, 6. Ostindien 55—80, 7. Caracas 48—88, 8. Columbia 47—72.

Preise in RM. für 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse

Hamburg, 23. Mai (10 Uhr). März 30½ B 29 G, Mai 28½ B 27 G, Juli 29 B 27½ G, September 29½ B 28 G, Dezember 30 B 28½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 23. Mai (10 Uhr). März 34½ B 33¾ G, Mai 31¼ B 30½ G, Juli 32 B 31 G, September 33¼ B 32½ G, Dezember 33¾ B 33½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 23. Mai (12.30 Uhr). März 30½ B 29 G, Mai 28½ B 27 G, Juli 29 B 27½ G, September 29½ B 28 G, Dezember 30 B 28½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 23. Mai (12.30 Uhr). März 34½ B 33¾ G, Mai 31¼ B 30½ G, Juli 32 B 31 G, September 33¼ B 32½ G, Dezember 34 B 33½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig. accra g. f. Haupternte RM. 17.25—17.00 loko Haupternte Mai/Juni 25/—, Juni/Juli-Abl. 25/—, Lagos faque Haupternte loko RM. 16.00 bis 15.75, Mai/Juni-Abl. 23/9, Juni/Juli-Abl. 24/— cif sup thome auf approbation Mai/Juni 25/— cif sup bahia Juni/Juli/August-Abl. 24/9 c. u. fr. plantation Trinidad erste Marken Mai/Juni-Abl. etwa 37/—, zweite Marken Mai/Juni-Abl. etwa 35/6 c. u. fr. sup sommer arriba Mai/Juni-Abl. etwa 42/6 c. u. fr.

Kakaohalbfabrikate:

Markt und Preislage unverändert.

Reis:

Die Tendenz der östlichen Märkte bleibt stetig bis fest. Am Platze bewegten sich die Preise bei ruhigem Geschäft auf gleicher Grundlage wie gestern. Nach Westafrika besteht etwas Exportgeschäft.

Burmah R O	per loko Mai	neue Ernte	RM 9,85
Bassein 00/0	per loko Mai	neue Ernte	RM 10,90
Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 12,15
Arracan 00/000	per April-Mai	neue Ernte	RM 11,20
Siam 000	per glasiert	neue Ernte	RM 13,50
Siam 0000	per glasiert	neue Ernte	RM 15,20
Patna 000	per glasiert	neue Ernte	RM 17,20
Bruchreis I	per April-And.		RM —,—
Bruchreis II	per April		RM —,—
Italiener	per Mai-Juni		RM 10,90
Extra Fancy Bluerose	glasiert		RM 19,40
Deutscher Volksreis			RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM. für 50 kg loko ab Mühle verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, einschl. RM. 1.— Monopolabgabe für 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg. für 50 kg hinzu.

Zucker

Hamburg 23. Mai 1934

Effektivmarkt ruhig-abwartend unverändert. Terminmarkt ruhig-abwartend. Tschechen-Kristalle Feinkorn prompt Mai 6/9.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Mai	sh	6/9

Preise in sh für 50 kg brutto/netto fob Hamburg.

Magdeburger Terminnotierung

23. Mai 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	3.80	3.50	November	—	—
Juni	3.80	3.50	Dezember	4.10	4.00
Juli	3.80	3.60	Januar	—	—
August	3.80	3.70	Februar	—	—
September	3.90	3.70	März	—	—
Oktober	4.—	3.90	April	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	32.25	—
per Mai	32.25	—
per Juni	—	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kautschuk

Hamburg, 23. Mai 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz ruhig

Sheets	loco	6⅛
Sheets	per Juni/Juli	6 3/16
Sheets	per Juli/Sept.	6¼

Preise in Pence für 1 lb

Oele und Fette

Hamburg, 23. Mai 1934

Schmalz: Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai D 14.—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai D 16,50—17.00
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt RM. 15'.00

Technische Drogen

Drogen, Chemikalien

Inland nach wie vor freundliche Geschäftslage. Export dagegen ruhig. Farben: gute Nachfrage, Tendenz für Metallfarben sehr fest. Amerik. Terpentinöl: wieder anziehend, billigere deutsche Ware gute Umsätze. Schellack: Preishausse hält an. Glycerin: fest, weiteres Anziehen des Marktes durchaus möglich. Naphthalin: infolge warmer Witterung gutes Bedarfsgeschäft. Aetzkali und Kalilauge: seitens Seifenindustrie gute Abrufe. Wachse: fest gestimmt. Harz: anziehend, bei geringen Beständen am Hamburger Markt Vegetabilien: Kamillen weiter fest. — (C. H. Stöber).

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 23. Mai 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	46¾
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	295
Antimon-Regulus	41—44
Silber in Barren, ca. 1000 fein für 1 kg	37—40

Berliner Metallbörse

23. Mai 1934 (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: schwächer) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: k. stetig) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: abgeschw.) Brief	Geld	Bez
Mai	—	—	—	16¼	15½	—	19¾	19¼	—
Juni	41½	41¼	—	16¼	15¾	—	19¾	19¼	—
Juli	42	41½	—	16½	15¾	—	20	19½	—
August	42½	41¾	—	16½	16	—	20¼	19¾	—
Sept.	43	42¼	—	16¾	16	—	20½	20	—
Oktob.	43¼	42½	—	17	16¼	—	20¾	20¼	—
Nov.	43½	42¾	—	17	16¼	—	21	20½	—
Dez.	44	43	—	17¼	16½	—	21¼	20¾	—
Januar	44½	43½	—	17½	16½	—	21½	21	—
Febr.	44¾	44	—	17½	16¾	—	21½	21	—
März	45¼	44¾	—	17¾	16¾	—	21¾	21¼	—
April	45¾	44¾	—	18	17	—	22	21½	—

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Neue Preise für Kupferhalbzeug. Ab 23. Mai gelten folgende Preise für Halbzeug (in RM. je 100 kg, für Abschlüsse auf 100 kg: Kupfer: Bleche 76.75 (77.25), Rohre 92.75 (93.25), Drähte und Stangen 69.75 (70.25).

Londoner Metallbörse

23. Mai 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz willig	
Standard per Kasse	32¼—5/16
do. 3 Monate	32½—⅝
do. Settl. Preis	32¼
Electrolyt	35¼—¾
best selected	34¾—36
strong sheets	62
Elektrowirebars	35¾
Zinn (per Tonne) Tendenz träge	
Standard per Kasse	232⅝—⅞
do. 3 Monate	229—¼
do. Settl. Preis	232¾
Banka*	—
Straits*	—
Blei (per Tonne) Tendenz willig	
ausl. pr. offiz. Preis	10¾
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. Sicht. off. Pr.	11
do. entf. S. inoff. Pr.	11—1/16
do. Settl. Preis	10¾
Zink (per Tonne) Tendenz willig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14½
do. pr. inoffiz. Preis	14½ G
do. entf. Sicht. off. Pr.	14⅝
do. entf. St. inoff. Pr.	14 9/16—11/16
do. gew. Settl. Preis	14½
Aluminium (p. To.)	
Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis*	42—43
chines. per*	26¾—27¼
Quecksilber* (per Flasche)	11—11¼
Platin* (p. 20 Ounc.)	7⅝
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	45—47
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	200—205
do. Ausland* (p. To.)	200—205
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b.Swansea* (sh.p.box of 108 lbs)	17¼—17½
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15½—16
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67½
Silber (Pence per Ounce)	19 11/16
do. Lieferung Ounce	19¾
Gold (sh. und pence per Ounce)	136/650
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,780

* Inaktive Notierung

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 23. Mai für eine Unze Feingold 136 sh 6½ d gleich 86,9088 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,6790 Pence gleich 2,79418 RM.

Viehmärkte

Oldenburg, 23. Mai (Zucht- und Nutzviehmarkt). Auftrieb: 82 Stück Großvieh, darunter 7 Kälber. Es kosteten: Hochtragende Kühe I 350—370, II 290—340, III 220—280, tragende Rinder I 270—300, II 210—270, güste Rinder, Weidetiere 110—220. Zuchtkälber 14 Tage alt 10—25 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: ruhig. Nächster Zucht- und Nutzvieh- und Pferdemarkt am Dienstag, 29. Mai 1934.

Osnabrück, 23. Mai (Viehmarkt). Auftrieb: 196 Stück Rindvieh, 954 Schweine. Es kosteten: Kühe, Milch- und tragende I 320—360, II 280—320, III 240 bis 280, IV 200—240, tragende Rinder I 260—300, II 220 bis 260, III 190—220, IV 160—190. 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 8—11, 8 bis 13 Wochen alt 11—15, Läuferschweine 15—20. Handel mit Rindvieh langsam, mit Schweinen langsam.

Hamburg, 23. Mai (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 870 Kälber, 4610 Schweine. Verlauf: Kälber rege, Schweine gut. Preise: Kälber a) —, b) 52—59, c) 40—50, d) 28—38, e) 18—23. Schweine a1) 50, a2) 39—39½, b) 38—38½, c) 36—38, d) 34—35, e) 30—33, f) 25—28, g1) 33—35, g2) 28—32.

Hannover 23. Mai (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 106 Ochsen, 140 Bullen, 206 Kühe, 69 Färsen, 355 Kälber, 93 Schafe, Lämmer und Hammel, 2227 Schweine. Marktverlauf: Kälber und Schafe gut, alles andere mittel. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 34—35, a2) —, b) 30—33, c) 27—29, d) —. B. Bullen a) 32—34, b) 28—31, c) 24—27, d) —. C. Kühe a) 29—31, b) 24—28, c) 19—23, d) 13—17. D. Färsen a) 34—35, b) 30—33, c) 25—29. II. Kälber a) —, b) 50—55, c) 42—48, d) 32—40, e) 25—30. III. Lämmer, Hammel und Schafe. Beste Mastlämmer a) 38—40, b) —. Beste jüngere Masthammel a) 32—36, geringere Lämmer und Hammel 25. IV. Schweine a1) 50, a2) 37—39, b) 37—39, c) 36—38, d) 35—37, e) —, f) —, g1) 34, g2) 32—33.

Berlin, 23. Mai (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 1716 Rinder, darunter 308 Ochsen, 560 Bullen, 838 Kühe, Färsen und Fresser, ferner 1833 Kälber, 5416 Schafe, 13 021 Schweine. Direkt zugeführt: 18 Rinder, 1 Kalb. Ausland: 26 Rinder, 9 Kälber, 196 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine glatt. Preise: I. Rinder. A. Ochsen a1) 35, a2) —, b) 32—34, c) 29—31, d) 24—27. B. Bullen a) 31—32, b) 29—30, c) 27—28, d) 23—25. C. Kühe a) —, b) 22—25, c) 18—21, d) 12—16. D. Färsen a) 32, b) 30—31, c) 27—29, d) 22—25. E. Fresser 18—24. II. Kälber A. —. B. a) 58—62, b) 48—55, c) 38—45, d) 22—35. III. Lämmer, Hammel und Schafe A. Lämmer und Hammel a1) 42—43, a2) —, b1) 40—41, b2) —, c) 37—39, d) 33—36. B. Schafe e) 34—35, f) 31—33, g) 23—30. IV. Schweine a1) 50, a2) 38, b) 37—38, c) 35—37, d) 32—35, e) 30—32, f) —, g1) 36—37, g2) 33—35.

Cloppenburg, 22. Mai (Vieh- und Schweinemarkt). Auftrieb: 61 Stück Rindvieh. Es kosteten Milchkühe 280—340 RM., trag. Quenen 200 bis 270, Weidevieh 120—180 RM. Handel langsam. 894 Schweine. Es kosteten Ferkel 6 Wochen alt 7—9, 6 bis 8 Wochen 9—11, 8 bis 10 Wochen 11—13 RM., ältere Pfd. 32—37 Pfg. Handel langsam. 44 Schafe. Es kosteten Heidschnucken 10—12 RM., ostfriesische Lämmer 8—15 RM. Handel langsam.

Jever, 22. Mai (Vieh- und Schweinemarkt) Der Auftrieb an Hornvieh war etwas größer als sonst, doch kam der Handel nur langsam in Gang. Ziemlich groß war wieder das Angebot an Ferkeln und Läuferschweinen, in denen der Handel zeitweise recht lebhaft war. Auch an Milchschafen und Schaflämmern, sowie an Gänseküken war wieder ein ausreichendes Angebot vorhanden. Preise: Hochtragende und Milchkühe 250—300, Rinder 180—250 und Jungvieh je nach Güte bis 150 RM., Ferkel bis 5 Wochen alt 10—12, bis 7 Wochen alt 12—14 und bis 9 Wochen alt 14—16 RM., Läuferschweine nach Lebendgewicht 27—33 Pfg. je Pfund. Milchschafe 30—33, Schaflämmer 10—13 und Gänseküken 2,70—3.50 RM. Bei allen Gattungen blieb ein Ueberstand. — Nächster Markt am 29. Mai.

Emden, 22. Mai (Zentralviehmarkt). Handel rege. Preise: Hochtragende Kühe I —, II 290—320, III 220—275, Läufer 15—25, Ferkel, 4 bis 6 Wochen 8—11, 6 bis 8 Wochen 11—13. Schafe 25—30, Zuchtlämmer 6—8.50 RM. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht-, Nutz- und Kleinviehmarkt findet am 29. Mai statt.

Vechta, 22. Mai (Vieh- und Schweinemarkt). Auftrieb: 789 Schweine. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen 9—11, 6 bis 8 Wochen 11—13, 8 bis 10 Wochen 13—15 RM. das Stück, Läuferschweine 35—39 Pfg. das Pfund. Sämtliche Preise für mittelgute Tiere, bessere entsprechend teurer. Marktverlauf: Schweine mittelmäßig. Ueberstand. Nächster Wochenmarkt am Montag nächster Woche.

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1934 April 23.-28.	Mai 30.-5.	Mai 7.-12.	Mai 14.-19.
Ochsen, vollfl. (b)	10	29,6	30,0	30,5	31,4
Kühe, vollfl. (b)	14	24,4	24,2	24,6	25,3
Kälber, mittlere (b)	11	42,1	47,8	45,1	45,4
Schw., 100-120 kg (c)	15	36,8	37,8	35,7	37,2

Seefischmärkte

Wesermünder Seefischmarkt

Am 23. Mai landeten im Wesermünder Fischereihafen 6 Dampfer insgesamt 705 000 Pfund frische Seefische. Von Island brachten 4 Dampfer 550 000 Pfund, meist Kabeljau, Goldbarsch, Seelachs und Schellfisch. Von der norwegischen Küste 1 Dampfer 98 000 Pfund, namentlich Seelachs, Kabeljau und Goldbarsch. Aus der Nordsee 1 Dampfer 5700 Pfund, vorwiegend Seelachs, kleinen Schellfisch, Wittling und Makrelen. 1 Hochseesegler stellte 3800 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren für alle Sorten leichte Rückgänge.

Preise: Nordsee: Makrelen 6½—7½, Schellfisch V 6½—7¼, Wittling 6¾—7½, Seelachs 5½—7¼, Goldbarsch 8½—13. Norwegische Küste: Kabeljau I 8½ bis 9½, II 10—12¾, Seelachs 5¾—6¾, Goldbarsch 8—9.

Cuxhavener Seefischmarkt

Zufuhren: 2 Nordseedampfer 56 000 Pfund, 1 Islanddampfer 67 500 Pfund, 1 Barentseedampfer 102 000 Pfd., 1 Hochseekutter 2000 Pfund, 12 Fahrzeuge 430 000 Pfd. Krabben. Morgen zu erwarten: 1 Nordsee- und 1 Islanddampfer.

Kartoffelmarkt

Freundlichere deutsche Kartoffelmärkte

Frostschäden an Frühkartoffeln — Erste deutsche Frühkartoffeln wurden am 17. 5. geerntet

(Von unserm fachmännischen Mitarbeiter)

Im Zuge der Entwicklung konnten sich die deutschen Kartoffelmärkte endlich zu einer freundlicheren Haltung aufschwingen. Die Anregung zu größeren Umsätzen wird zweifellos die allgemein größere Nachfrage des Verbrauchs gewesen sein, die auf allgemein von größeren Kartoffelmengen entblößte Empfangsgebiete stieß. Die bahnseitig verfügbaren Mengen und auch die Vorräte in Lagerräumen und Kellern der großen Bedarfsgebiete waren überall meist unbedeutend und hielten sich weit unter den Mengen, die z. B. im Vorjahre um diese Zeit greifbar waren. So bedurfte es nur eines leisen Anstoßes seitens der Nachfrage, um den Markt eine etwas regere Gestaltung zu geben. Von einem Umschwung auf dem deutschen Kartoffelmarkt zu sprechen, geht indes noch nicht an. Immerhin steht außer Zweifel, daß die Bestände nunmehr schneller als in den Monaten vorher abnehmen. So meldet die Marktberichtsstelle beim Reichsnährstand, daß am 30. April dieses Jahres nur noch 6,10 Mill. to. Kartoffeln sich in den Händen der deutschen Landwirtschaft befunden haben, während diese Mengen am gleichen Tage des Vorjahres noch 7,61 Mill. to. betrugen. Somit waren wir zu diesem Zeitpunkt bereits wieder um 1,51 Mill. to. in der Verwertung der des Vorjahres voraus, gegen nur 940 000 to. am 30. März dieses Jahres. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Verwertungsgeschwindigkeit erhöht werden konnte.

Die bisher bestehende Nachfrage erstreckt sich hauptsächlich auf gelbe Sorten, während weiße und rote Speisekartoffeln, immer wieder mit Ausnahme von Centifolia, vernachlässigt blieben. Industrie, Erdgold vom Sandboden erfreuen sich weiter einer ausgemachten Beliebtheit. Diese Herkünfte erhalten zur Zeit auch die höchstbezahlten Preise.

Obschon man auch für die Zeit nach Pfingsten eine bessere Nachfrage erwartet, ist man allgemein der Ansicht, daß es zu Preissteigerungen nicht kommen wird. Damit wird auch gleich die Ansicht vertreten, daß die Nachfrage ebenfalls keinen stürmischen Verlauf nehmen, sondern auch weiter in Grenzen bleiben wird, die leicht zu übersehen sind.

In Feld-, Futter- und Fabrikkartoffeln steht der Markt augenblicklich tatsächlich still. Nachfragen nach diesen Kartoffeln bestehen kaum noch, so daß die Preise für die sonst so begehrten unsortierten weißen Feldkartoffeln frachtfrei Station an Rhein und Ruhr bis auf 1,50 RM. je Zentner absinken konnten, nachdem sie schon einmal auf 1,90 RM. je Zentner gestanden haben. Der Verlauf des deutschen Kartoffelmarktes in den letzten Tagen hat deutlich gezeigt, daß die innere Haltung des Marktes nach wie vor gesund ist.

Nachdem die Eisheiligen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten, vorübergegangen sind, ist nun doch vereinzelt in den Gebieten des deutschen Frühkartoffelbaus Frostschaden aufgetreten. Die nicht beschädigten Kulturen stehen nach wie vor ausgezeichnet. Doch wird, um die Kulturen weiter zu fördern, nunmehr Regen und warme Witterung notwendig sein. Immerhin ist jedoch das Wachstum so weit fortgeschritten, daß man bereits am 17. Mai in Straelen, dem bekannten Gemüseanbaugebiet, die ersten Frühkartoffeln, und zwar Erstlinge, ernten konnte, die auf der Versteigerung dort 16 RM. je Zentner lose notierten, ein im Verhältnis zu ersten Herkünften anderer Länder, wie Frankreich, Holland usw. immerhin nicht allzuhoher Preis. Im Vorjahre wurden die ersten Frühkartoffeln erst am 6. Juni geerntet. So darf man annehmen, daß in diesem Jahre früher größere inl. Frühkartoffelnmengen zur Verfügung stehen werden. Da auch die Zufuhr ausländischer, vornehmlich italienischer Frühkartoffeln an Umfang zugenommen hat, wird schon sehr früh ein Wettbewerb entstehen, der in Deutschland nur zugunsten der eigenen Frühkartoffel entschieden werden darf. Auf diese Notwendigkeit wird immer wieder und mit Nachdruck hinzuweisen sein.

Man notierte am 22. 5. je Zentner lose ab jeweiliger Station: Im Osten Industrie und Erdgold 2,05—2,15 RM., Parnassia, Deodora, Centifolia Speisekartoffeln 1,55—1,65 RM., weiße und rote Feldkartoffeln 1,15—1,20 RM. und gelbe 1,50 RM., Futterkartoffeln 1,10 RM. und Fabrikkartoffeln 7½ Pfg.; in Mitteldeutschland Juli 2,30—2,35 RM., Industrie, Erdgold und ähnliche 2,05—2,25, Rote Speisekartoffeln 1,55 RM.; im Westen Industrie, Erdgold usw. 2,50—2,85 RM. je nach Herkunft. Neue Frühkartoffeln Erstlinge 16 RM. und in Süddeutschland Industrie usw. 2,35 RM.

Eierwirtschaft

Ausstellung von Uebernahmescheinen für Eier

Die Reichsstelle für Eier veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Ausstellung von Uebernahmescheinen für Eier, nach der Eier nur in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn für sie ein Uebernahmeschein ausgestellt ist. Ausgenommen sind Eier, die aus einem, im Zollinland gelegenen Erzeugerbetrieb unmittelbar an den Verbraucher abgegeben werden. Den Antrag auf Ausstellung eines Uebernahmescheins können stellen Betriebe, die Eier beim Erzeuger aufkaufen und in den Verkehr bringen wollen, sowie Einzelerzeuger, denen die Erlaubnis zur Kennzeichnung von Eiern erteilt ist, und die Eier an andere als den Verbraucher abgeben. Der Antrag muß bei dem Eierverwertungsverband gestellt werden, dem der Betrieb angehört, oder in dessen Bezirk der Betrieb des Einzelerzeugers gelegen ist. Die Uebernahmescheine sind nicht übertragbar. Für die im Zollinland erzeugten Eier wird als Unterschiedsbetrag eine Gebühr von 1 Rpfg. je Kilogramm, oder nach Wahl der Reichsstelle für Eier, oder des von ihr beauftragten Eierverwertungsverbandes 0,06 Rpfg. je Ei erhoben. Die Uebernahmescheine sind von dem Antragsteller nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer an die Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben. Es ist darauf zu vermerken, welche Mengen Eier auf Grund des Scheines in den Verkehr gebracht worden sind.

Die eingehenden Gebühren werden zur Marktregelung, insbesondere in Zeiten der Eierschwemme, verwendet. Sie kommen damit der gesamten Eierwirtschaft und jedem einzelnen Beteiligten zugute. Die Uebernahmescheine werden erstmalig durch die Eierverwertungsverbände für die Zeit vom 1. bis 30. Juni 1934 ausgestellt. Später sind sie jeweils für drei Monate im voraus zu beantragen und auszustellen. Der Antrag auf Ausstellung eines neuen Uebernahmescheins ist spätestens zehn Tage vor Ablauf der Gültigkeitsdauer des alten einzureichen.

Genossenschaftswesen

Eierverwertungsgenossenschaft Rotenburg i. Hann., e. G. m. b. H., Rotenburg i. Hann.

Gegenstand der neu eingetragenen Genossenschaft ist die Vermittlung des Verkaufs der von den Genossen abzusetzenden Eier in deren Namen und für deren Rechnung gegen eine der Genossenschaft zu zahlende Vergütung. Geschäfte mit Eiern im eigenen Namen der Genossenschaft sind ausgeschlossen. Die Genossenschaft beschränkt ihren Geschäftsbetrieb auf den Kreis ihrer Mitglieder.

Genossenschaftsmolkerei Schwanewede, e. G. m. b. H., Schwanewede

Gegenstand der neu eingetragenen Genossenschaft ist die Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr und die Versorgung der Mitglieder mit den für die Gewinnung, Behandlung und Beförderung der Milch erforderlichen Bedarfsgegenständen.

Ueberwachungsstelle für Wolle

Einkäufe nicht über die Menge der Einkaufsgenehmigungen hinaus

Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare gibt anläßlich der Verlängerung des Einkaufsverbots bis zum 31. Mai bekannt:

Auch solche Käufe, die trotz des Einkaufsverbots getätigt werden dürfen, sind für die der Anordnung — W. 1 — vom 17. April 1934 unterliegenden Betriebe durch die erteilten Einkaufsgenehmigungen beschränkt. Ueber diejenigen Mengen hinaus, für die Einkaufsgenehmigungen erteilt worden sind, dürfen daher von den beteiligten Betrieben auch im Inland befindliche Spinnstoffe nicht erworben werden.

Neuordnung der deutschen Süßwaren-Industrie

Wie die „Deutsche Schokoladen-Zeitung" berichtet, ist auf Verlangen des Führers der Wirtschaft von den drei Fachverbänden der Süßwaren-Industrie (Dresden, Würzburg und Celle) die Zustimmung zum restlosen Zusammenschluß in dem bisher nur auf dem Papier stehenden Einheitsverband, dem „Reichsverband der deutschen Süßwaren-Fabrikanten" erteilt worden. Es handele sich hierbei um einen echten Einheitsverband mit Zwangsmitgliedschaft aller Fachbetriebe, nicht mehr um einen Bund von Verbänden.

Konkurse

Berlin-Charlottenburg: Nachlaß des Schlächterm. Paul Fuhlbrügge, Berlin. — Nachl. des Fuhrwerksbes. Theodor Kruse, Berlin. — Blankenburg/Harz: Kaufm. Moritz Westfeld. — Breslau: Nachl. des Fleischerm. Otto Schmidt. — Nachl. der Frau Katharina Voit geb. Groeninger. — Dippoldiswalde: Fa. Richter und Dr.-Ing. Pfautsch G. m. b. H., früher in Hannover. — Dresden: Nachl. der Gastwirtswitwe Auguste Emilie Kirchhof gesch. Peter, geb. Klotzsche. — Hamburg: Nachl. des Kaufm. Siegmund Joseph Koch. — Osnabrück: Kaufm. Hermann Becker. — Ulm: Nachl. der Magdalene Braun, Wwe. des Georg Braun, Wirts zur Germania in Langenau.

Vergleichsverfahren

Berlin-Charlottenburg: Kaufm. Ernst Kosmalla, Butter-Spezialgeschäft, Berlin. — Dresden: Ingenieur Karl Robert Willy Stübiger in Dresden-A. — Kamen: Nebel & Co., G. m. b. H., in Bergkamen. — Königsberg, Pr.: Kaufm. Paul Saltz und dessen Ehefrau Anna Saltz geb. Kurreck in Cranz. — Merseburg: Kaufm. Karl Klippel in Leuna. — Sondershausen: Kaufm. Franz Wisotzky, Inh. der Fa. August Becherer.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 23. Mai (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	¼	¼
Pr. Hwechsel niedr. Satz	1	1
höchst. Satz	1¼	1¼
Wechs. auf Lond. Cbl.	5.08⅜	5.10⅛
do. 60 Tg.	5.07⅜	5.09⅜
Paris	6.61¼	6.63½
Brüssel	23.44	23.44
Rom	8.51¼	8.53
Madrid	13.71	13.73
Bern	32.57	32.64
Amsterdam	67.92	68.03
Stockholm	26.33	26.33
Oslo	25.57	25.65
Kopenhagen	22.72	22.80
Prag	4.17¾	4.19
Wien	19.00	19.05
Budapest	29.85	29.90
Belgrad	2.29	2.29
Athen	0.95	0.95¼
Japan	30.25	30.31
Buen. Aires	33.90	34.00
Rio de Jan.	8.60	8.62
Berlin	39.46	39.53
Silber, ausl.	46.75	45.12
Kakao, Td.	willig	stetig
do. Mai	5.30	5.40
do. Juli	5.32	5.41
do. Sept.	5.50	5.58
do. Dez.	5.70	5.80
do. Jan.	5.78	5.87
do. März	5.90	6.00
Kaffee, Td.	stetig	stetig
do. Sant. 4	11⅛	11⅛
do. Mai	10.70 n	10.73 n
do. Juli	10.88	10.87 n
do. Sept.	11.21	11.24
do. Dez.	11.31	11.34 n
do. Jan.	—	—
do. März	11.39 n	11.45
Tagesums.	7000	7000
Kaffee Rio 7	10¼	10¼
do. Mai	8.15 n	8.17 n
do. Juli	8.29 n	8.31 n
do. Sept.	8.39 n	8.41 n
do. Dez.	8.48 n	8.50 n
do. Jan.	—	—
do. März	8.56 n	8.60 n
Tagesums.	—	2000
B'wolle, Td.	stetig	k. stetig
do. N'orl. l.	11.43	11.45
do. loco	11.50	11.50
do. Mai	11.28	11.27/28
do. Juli	11.34	11.35/36
do. Aug.	—	—
do. Sept.	11.47	11.48
do. Okt.	11.54	11.54/55
do. Nov.	11.60	11.60
do. Dez.	11.66/67	11.66
do. Jan.	11.72	11.71
do. März	11.82	11.81
Zufuhren i. Atl. u. Gol	4000	8000
Kupf., el. l.	8⅝ B	8⅝ B
do. 30/90 T.	8⅝ B	8⅝ B
Zinn, loco	52.75	53.30
Blei, loco	4.00	4.0
Zink, loco	4.35	4.35
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N2p	20.00	20.00
Schmalz	6.85	6.90

	Heute	Vor. Not.
Talg, extr.	3⅝¼	3⅝¼
Bw'saatöl l.	—	—
do. Mai	4.89	5.05
do. Juli	5.20	5.21
do. Aug.	5.25	5.25
do. Sept.	5.40	5.43
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.07½—2.27½	2.07½—2.27½
Rohzuck. T.	stetig	ruhig
do. Mai	1.52 G	1.52/54*
do. Juli	1.52/51	1.52/53*
do. Sept.	1.58	1.59/60*
do. Dez.	1.66 G	1.67/68*
do. Jan.	1.67/68*	1.68/70*
do. März	1.72/73*	1.73/74*
Terpentin	55⅝	55½
do. Savann.	50⅝	50½
Weizen, Rt.	99½	99
do. Hartw.	101½	101
Mais, loco	58¼	58
W'mehl, n.	6.30	6.25
do. höchst.	6.80	6.60
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8

Chicago	Heute	Vor. Not.
Gerste	45—82	45—82
Weizen, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	90⅞	89⅞
do. Juli	88⅞/89⅛	88⅞—½
do. Sept.	89¾—⅞	98¼—¼
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	49⅝	49¼
do. Juli	51¾	51¼
do. Sept.	53⅜	52⅞
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	stetig	stetig
do. Mai	35⅛	34⅞
do. Juli	36	35⅞
do. Sept.	36⅛	36¼
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	stetig	stetig
do. Mai	55⅝	55¼
do. Juli	57	57
do. Sept.	59¾	59
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	k. stetig	ruhig
alt Mai	—	—
do. Juli	—	—
neu		
do. Mai	6.07½	6.12½ n
do. Juli	6.10 B	6.17½ B
Schweine		
leichte, ndr.	3.25	3.35
do. höchste	3.55	3.65
schwer. nd.	3.40	3.40
do. höchste	3.60	3.60
zuf. in Chic.	35000	25000
do. i. West.	113000	106000

Winnipeg	Heute	Vor. Not.
Tendenz	gut beh.	stetig
Weiz., Mai	70⅝	69½
do. Juli	71½	70⅞
do. Okt.	73⅛	72¼
Hafer, Mai	35⅛	34½
do. Juli	36½	35½
do. Okt.	36½	35⅞
Rogg., Mai		
do. Juli	49⅞	47⅞
do. Okt.	50	49⅛
Gerste, Mai	38	37⅛
do. Juli	39⅛	38¼
do. Okt.	41	40⅛

*) Geld und Briefnotierungen.

Reichsmarine

Segelschulschiff „Gorch Fock" hat am 22. Mai Helgoland wieder verlassen. R. 2 ist am 22. Mai in Wilhelmshaven eingelaufen und wird am 23. Mai wieder in See gehen. Poststation für den E. A. S. ist ab 23. Mai Artillerieschulboot „Bremse", Kiel, ab 24. Mai Pillau.

Schiffahrtsnachrichten

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Verlustabschluß nach 0,497 Mill. Abschreibungen

Infolge der völlig unzulänglichen Frachteinnahmen in sämtlichen Linien der Gesellschaft ist das Geschäftsergebnis noch unbefriedigender gewesen als im Vorjahr. Nach Deckung der allgemeinen Unkosten bleibt für Abschreibungen nur ein mäßiger Betrag übrig.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden Rohbetriebsergebnisse nach Abzug der Aufwendungen für Betriebsstoffe, Reparaturen, Verpflegung, Prämien, sowie der Hafen- und Ladungskosten mit 1 226 985 (1 674 571) RM ausgewiesen, hinzu kommen Erträge aus Beteiligungen in Höhe von 41 428 (690) RM. Nach Abzug sämtlicher Unkosten, sowie nach Vornahme von Abschreibungen in Höhe von 497 470 (488 634) RM verbleibt ein Verlust von 286 345 (i. V. Gewinn von 1921 RM, der zusammen mit dem Vortrag aus 1931 von 4502 RM vorgetragen wurde), der sich um den Vortrag aus dem Vorjahre auf 279 922 RM ermäßigt.

Aus der Bilanz: Anlagevermögen 6 070 553 (6 209 154) RM, Beteiligungen 211 909 (199 909), Umlaufsvermögen 456 255 (475 016) RM. Unter Passiva erscheinen die gesamten Verbindlichkeiten mit 632 785 (546 806) RM, das Konto „Unerledigte Reisen" wird mit 155 689 (43 106) RM ausgewiesen. Unter den Verbindlichkeiten befindet sich ein Baudarlehn von 167 950 RM. Hierfür wurde seinerzeit dem Deutschen Reich ein Pfandecht auf den Dampfer „Sevilla" eingetragen.

Die Gesellschaft spricht in ihrem Bericht die zuversichtliche Hoffnung aus, daß sich infolge des politischen Umschwungs auch die Verhältnisse der Seeschiffahrt bessern werden.

Organisatorische Zusammenfassung der Seeschiffahrtsverbände

Die Spitzenvertretung der deutschen Seeschiffahrt unter Führung von Staatsrat Eßberger ist vom Reichsverkehrsminister u. a. mit der organisatorischen Zusammenfassung aller Verbände und Vereinigungen auf dem Gebiete der Seeschiffahrt beauftragt worden. Durch den jetzt vollzogenen Beitritt der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Hafen-Fachvereine e. V. zur Spitzenvertretung der deutschen Seeschiffahrt ist die organisatorische Eingliederung der Seehäfen-Betriebe in Hamburg zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt.

Seeverkehr in Helsingfors

Die deutsche Flagge an zweiter Stelle

Nach Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Helsingfors wurden im ersten Vierteljahr 1934 267 einlaufende Schiffe mit 240 259 NRT. und 259 ausgelaufene mit 228 466 NRT. gezählt.

An dem eingehenden Verkehr waren folgende Flaggen beteiligt:

	Zahl der Schiffe	NRT.
Finnland	160	126 929
Deutschland	56	54 610
Schweden	30	22 732
Verein. Staaten	8	29 698
Polen	7	5 308
Estland	6	982

Der Güterumschlag setzte sich aus folgenden Warenmengen zusammen:

Einfuhr	in t	Ausfuhr	in t
Stückgut	39 955	Papier und Papiermasse	41 213
Getreide	2 264	Gesägte Holzwaren	10 172
		Sparren	26
Steinkohle	2 660	Holzstützen	2 610
Verschiedene Güter	1 727	Stückgut	11 766
		Verschiedene Güter	619
zusammen	46 606	zusammen	66 406

Geplanter Bau eines Kühlhauses in Helsingfors. Die Stadtverwaltung wird demnächst einen Ausschuß wählen, um die Frage der Errichtung eines städtischen Kühlhauses für Fische vorzubereiten. Die Fischerorganisationen haben schon lange über die schlechten Verhältnisse in dieser Hinsicht geklagt und darauf hingewiesen, daß sie wiederholt Fische zur Aufbewahrung nach den Kühlhäusern in Reval oder Stockholm haben senden müssen.

Das neue Großdock in Abo. Die Hafenverwaltung von Abo hat beschlossen, die Konstruktion des Tores für das neue Großdock in Abo der Firma Crichton-Vulcan zu übertragen. Die Transformatoren und die übrigen elektrischen Anlagen sind der Firma Finska Elektriska A/B Gottfr. Strömberg in Helsingfors in Auftrag gegeben worden.

Freie Zollniederlage im Revaler Hafen. Der estländische Staatsälteste hat durch ein Dekret die Errichtung einer freien Zollniederlage im Hafen von Reval verfügt, bei der sich die in Auslandfahrt verkehrenden Schiffe und Flugzeuge mit den verschiedensten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln versorgen können. Die Waren werden zollfrei verkauft, doch wird streng darauf geachtet, daß die Waren nicht in das Innere des Landes eingeführt werden können.

Frachtenmarkt

Die Baltic-Börse war am Sonnabend und Pfingstmontag geschlossen.

Seeamt Bremerhaven

Zwei Unfälle des Fischdampfers „Fritz Schröder"

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 22. Mai in öffentlicher Sitzung über zwei Unfälle des Wesermünder Fischdampfers „Fritz Schröder" in den norwegischen Schären. Im ersteren Falle war ein norwegischer Lotse an Bord.

Das Seeamt verkündete den folgenden Spruch:

Der unter Lotsenberatung südwärts durch die Schären dampfende Fischdampfer „Fritz Schröder" hat am 6. Januar 1934, um 5 Uhr morgens, die Drageskjärflu-Bake angerammt und ist dann aufgelaufen und erst um 12.25 Uhr bei steigendem Wasser mit Bodenbeschädigungen freigekommen. Für die Unfälle trifft die Schiffsleitung selbst keine Verantwortung. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren sachgemäß. Zu beanstanden ist, daß eine Spezialkarte versehentlich nicht an Bord war. Ihr Fehlen ist jedoch für den Unfall nicht ursächlich gewesen.

Im zweiten Falle verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

Der Fischd. „Fritz Schröder" ist am 28. 2. 1934 auf der Heimfahrt durch die Schären beim Ansteuern des Topsundes bei der Hesteböen-Spiere auf Grund gestoßen, ohne größeren Schaden zu nehmen. Die Grundberührung ist darauf zurückzuführen, daß der Kompaß durch die am Steuerrad angebrachte eiserne Verstärkungsschiene abgelenkt worden ist. Das Vorhandensein der Eisenschiene in nächster Nähe des Kompasses ist als ein Mangel zu rügen, der die navigatorischen Eigenschaften des Schiffes erheblich beeinträchtigten muß und deswegen bei Weiterbelassung des Schiffes in Fahrt unbedingt abzustellen ist. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 22. Mai

Hecht dtsch. von Rotterdam, Argo-Reederei A.-G., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. MS Lily dtsch. von Stettin, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut. MS Brake dtsch. von Delfzyl, Conr. Brunssen, Gebr. Roechling, Koks.

Angekommene Seeschiffe am 23. Mai

Trifels dtsch. von Marmagoa über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 11, Baumwolle. Kong Bjoern norw. von Oslo, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Tannenfels dtsch. von Galveston, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 14, Baumwolle.

Abgegangene Seeschiffe am 22. Mai

Castor dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Oliva dtsch. nach Antwerpen, Argo-Reederei, Stückgut. Dwarssee nach Königsberg, Nic. Haye & Co. Tripp amerik. nach Hamburg, Dasco, Restladung. Wachtel dtsch. nach Stettin, Böning & Co. Aagtekerk holl. nach Avonmouth, Drewes & Focke, Restladung. Hagen dtsch. nach Montreal, Herm. Dauelsberg, Stückgut. MS Martha XII nach Norderney, Conr. Brunssen, Baugeräte.

Abgegangene Seeschiffe am 23. Mai

MS Erfurt dtsch. nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. MS Trave dtsch. nach Ostasien, Gebr. Specht, Stückgut. Neumark dtsch. nach Niederl. Indien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Herma dtsch. nach Stettin, Carl F. Müller. Albatroß dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Vesta dtsch. nach Antwerpen, D. G. Neptun, Stückgut. MS Königsberg dtsch. nach Nordenham, Gebr. Specht.

Liegeplätze der Seeschiffe

In den stadtbremischen Häfen

Hafen I: Hecht, Orla 4, Niobe, Kong Bjoern 3, Electra 6, Feronia, Nixe, Victoria 10, Irene, Priamus 9, Ariadne (Dock II).

Hafen II: MS Rio Panuco, Ingo, Trifels 11, Freienfels, Agira 13, Uruguay, City of Alma 15, Stolzenfels, Werdenfels 12, Tannenfels 14, Erpel 16, Aller, MS Rio Bravo (Erzplatz).

Hafen III: Witell.

Holzhafen: Dahomian (Bremen-Besigheimer Oelfabrik), Doris, Alexandra (Bremer Roland-Mühle).

Hohentorshafen: Elbe (Finke & Bünemann).

Industriehafen: Skauts, Forelle (Krages), Goldenfels, Stargard (Nordd. Hütte), Mentors, Poitiers (Roechling).

Werft: Raimund (Dock III), Liebenfels (Dock V), Elster, Porta, Smyrna, Alster, MS Schwarzenfels (Werfthafen).

Beitrag zu den Nachrichten für Seefahrer

Wasserbauamt Emden teilt mit:

Ems. Borkum-Feuerschiff wird ausgewechselt. Geographische Lage: Ungef. 53 Grad 46 Min. Nord, 6 Grad 4 Min. Ost. — Angaben: Das Hauptfeuerschiff wird am 30. Mai d. J. (bei ungünstiger Wetterlage an einem der nachfolgenden Tage) gegen das Reservefeuerschiff ausgewechselt werden. Feuerkennung, Nebelsignale usw. wie beim Hauptfeuerschiff. Leuchtfeuerverzeichnis 1934 III A 2380.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
24. Mai	11.49	—	11.19	23.56	9.14	21.34
25. Mai	0.09	12.55	—	12.25	10.20	22.40
26. Mai	1.15	13.54	0.45	13.24	11.19	23.34
27. Mai	2.09	14.42	1.39	14.12	—	12.07
28. Mai	3.00	15.27	2.30	14.57	0.25	12.52
29. Mai	3.47	16.12	3.17	15.42	1.12	13.37

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
19. Mai	1.23	2.05	1.38	1.79
20. Mai	1.25	2.06	1.35	1.76
21. Mai	1.30	2.05	1.35	1.70
22. Mai	1.28	2.06	1.36	1.75
23. Mai	1.28	2.10	1.35	1.81

Norddeich

Norddeichradio hat am 24. und 25. Mai voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Adda, Almanzora, Almedastar, Andalusiastar, Apapa, Appam, Aquitania, Arlanza, Armadale Castle, Arucas, Arundel Castle, Atlantis, Avilastar, Balmoral Castle, Baioeran, Bergensfjord, Berlin, Britannic, Cap Arcona, Carnarvon Castle, Cathay, Champlain, Chitral, Christian Huygens, City of Baltimore, City of Hamburg, City of Havre, Claus Horn, Coblenz, Columbus, Comorin, Conte Grande, Cordillera, Corfu, Dempo, Duchess of Atholl, Duchess of Bedford, Duchess of Richmond, Duchess of York, Duilio, Duisburg, Empress of Australia, Europa, Flandria, Frida Horn, Fulda, Georgic, General Artigas, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Hamburg, H. C. Horn, Ilsenstein, Ingrid Horn, Johann de Witt, Kenilworth Castle, Leverkusen, Los Angeles, Madrid, Magdalena, Majestic, Maloja, Manhattan, Marnix van Stäldegonde, Mimi Horn, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Rosa, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Newyork, Neptunia, Njassa, Oceania, Olympic, Orama, Orania, Orazio, Orbita, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Otranto, Pennland, Paris, Portland, President Gomez, President Harding, President Roosevelt, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Resolute, Saarbrücken, Saarland, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sierra Cordoba, Sierra Salvada, Sierra Ventana, Straithaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Trier, Ubena, Usambara, Usaramo, Ussukuma, Virgilio, Volendam, Vulcania, Wadai, Wahehe, Wangoni, Warwick Castle, Washington, Watussi, Westernland, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeelandia.

B. Telephonisch: Cap Arcona, Columbus, Deutschland, Europa, Newyork.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Alaya ausg. 21. 5. an Salonik. Alimnia ausg. 21. 5. ab Sines nach Rotterdam. Alrich heimk. 25. 5. an Rotterdam. Amsel heimk. 19. 5. ab Malta nach Rotterdam. Arta heimk. 20. 5. an Hamburg. Atto ausg. 22. 5. an Constanza. Cavalla heimk. 19. 5. ab Alexandrien nach Rotterdam. Columbus ausg. 22. 5. ab Glengariff. Crefeld ausg. 22. 5. an Vlissingen. Donau heimk. 22. 5. ab Port Said nach Genua. Dresden, Ges.-Reise, 22. 5. Dover pass. Eisenach ausg. 21. 5. ab Callao nach Chancay. Erfurt heimk. 23. 5. Bremerhaven pass. nach Hamburg. Franken heimk. 21. 5. ab Port Said nach Bordeaux. Isar heimk. 22. 5. ab Shanghai nach Hongkong. Ludwigshafen ausg. 21. 5. ab Santos nach Rosario. Madrid heimk. 22. 5. ab Sao Francisco do Sul. Mosel ausg. 22. 5. an Melbourne. Nienburg ausg. 19. 5. ab Las Palmas. Saale ausg. 23. 5. ab Shanghai nach Taku S. Nevada heimk. 22. 5. an Bremerhaven. Schlesien ausg. 22. 5. Fernando de Noronha pass. Star ausg. 22. 5. ab Vostizza nach Alexandrien. Stuttgart, Ges.-Reise, 22. 5. an Bremerhaven. Wolfram heimk. 19. 5. ab Freetown.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Agira, Aller, Alster, Ingo, Königsberg, Porta, Raimund, Rio Bravo, Rio Panuco, Smyrna, Trave, Witell.

Bremerhaven: Askania, Europa, Gen. v. Steuben, S. Cordoba, S. Morena, S. Nevada, Stuttgart, Werra, Witram.

Hamburg: Akka, Arta, Haimon, Tübingen, Vancouver (HAL.).

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 23. Mai

ML Tic (Folkers) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 23. Mai

Seeleichter 80 (Kl. Wüpper) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 145 (H. Otten) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 170 (H. Baßhusen) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 157 (J. Stüven) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Bremen

Drachenfels 21. 5. Gibraltar pass. ausg. Hohenfels 22. 5. in Riga. Rheinfels 22. 5. von Port Sudan ausg. Rotenfels 22. 5. von Marseille heimk. Stahleck 22. 5. in Vigo. Trifels 23. 5. in Bremen. Wachtfels 21. 5. in Bhavnagar.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

(Vormittagsmeldung)

Apollo 22. 5. von Cartagena nach Antwerpen. Arion 22. 5. von Antwerpen nach Barcelona. Astarte 23. 5. von Bremen nach Amsterdam. Atlas 22. 5. von Castellon nach Cartagena. MS Bessel 22. 5. in Malaga. Castor 22. 5. von Bremen nach Kopenhagen. Egeria 22. 5. von Rotterdam nach Brunsbüttel für Order. Electra 22. 5. von Bremerhaven nach Bremen; 22. 5. in Bremen. Elin 22. 5. in Danzig. Hestia 23. 5. von Bremen nach Antwerpen. Jupiter 22. 5. in Amsterdam. Leander 22. 5. in Stockholm. Luna 22. 5. von Gdingen nach Danzig; 22. 5. in Danzig. Minos 22. 5. von Gdingen nach Riga. Neptun 22. 5. von Norrköping nach Gefle. H. A. Nolze 22. 5. in Königsberg. Pallas 23. 5. in Stettin. Rhea 23. 5. in Rotterdam. Sirius 22. 5. von Malmö nach Varberg. Vesta 23. 5. von Bremen nach Antwerpen.

(Nachmittagsmeldung)

Bellona 23. 5. in Barcelona. MS Bessel 23. 5. in Almeria. Castor 23. 5. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. MS Gauss 23. 5. in Pasajes. MS Kepler 22. 5. in Antwerpen. Klio 23. 5. in Antwerpen. Kronos 23. 5. in Antwerpen. Mercur 23. 5. in Bergen. Orest 23. 5. Brunsbüttel pass. nach Elbing. Pax 23. 5. von Kopenhagen nach Bremen. Perseus 23. 5. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Sirius 23. 5. in Varberg. Triton 23. 5. in Gijon. Vulcan 23. 5. von Kopenhagen nach Stettin. Latona 23. 5. in La Coruna. Uranus 23. 5. in Riga.

Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

Albatroß 23. 5. von Bremen nach Hull. Alk 22. 5. von Reval nach Wiborg. Falke 22. 5. von Le Havre nach Bordeaux. Ganter 23. 5. an Kotka. Greif 23. 5. von Hamburg nach Hull. Hecht 23. 5. an Bremen. Lerche 22. 5. von London nach Rotterdam. Lumme 22. 5. von Ymuiden nach Helsingfors. Meise 23. 5. von Hamburg nach King's Lynn. Optima 22. 5. an Räfsoe. Phoenix 23. 5. von Hull nach Bremen. Schwan 23. 5. von London nach Bremen. Strauß 22. 5. pass. Holtenau nach Rotterdam. Taube 23. 5. an Abo. Wachtel 22. 5. von Bremen nach Stettin; 23. 5. pass. Brunsbüttel nach Stettin.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 21. 5. ausg. von Vigo nach Lissabon. MS Monte Pascoal 19. 5. von Bahia nach Las Palmas, Vigo und Hamburg. MS Monte Rosa (Vergnügungsreise) 20. 5. von Rhodos nach Catania. MS Monte Olivia (4. Urlaubsreise „Kraft durch Freude") 22. 5. von Hamburg. PD La Coruna 20. 5. in Hamburg. PD Vigo 19. 5. ausg. in Buenos Aires. PD Rio de Janeiro 21. 5. Buenos Aires Reede angekommen. PD Entrerios 22. 5. ausg. in Buenos Aires. MS Pernambuco 21. 5. rückk. von Paranagua nach Santos.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: 19. 5. heimk. ab Duala. Kamerun 20. 5. heimk. Ouessant passiert. Wolfram 19. 5. heimk. ab Freetown. Nienburg 19. 5. ausg. p. m. ab Las Palmas. Wahehe 19. 5. ausg. ab Southampton. Wameru 20. 5. ausg. ab Libreville.

Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 19. 5. heimk. an Hamburg. Ussukuma 21. 5. heimk. a. m. an Beira. Usaramo 20. 5. heimk. an Kapstadt. Njassa 20. 5. ausg. ab Aden. Wangoni 21. 5. ausg. an Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie

Alimnia ausg. 21. 5. von Sines nach Piraeus. Atto ausg. 22. 5. in Constanza angek. Derindje rückk. 22. 5. von Yerakino nach Gythion. Macedonia ausg. 22. 5. von Jaffa nach Beirut. Anita L. M. Ruß rückk. 22. 5. von Rotterdam nach Hamburg. Star ausg. 22. 5. von Vostizza nach Alexandrien. Troja rückk. 21. 5. von Cephalonia nach Malta. Winfried ausg. 22. 5. in Piraeus angek.

John T. Eßberger G. m. b. H., Hamburg

TMS Adria 18. 5. von Port Said. TMS Biscaya 21. 5. von Newyork. TMS Mittelmeer 19. 5. Aden passiert. TMS Skagerrak 15. 5. von Port Arthur. TMS Elsa Eßberger 18. 5. von Montreal. TD Wilhelmine 21. 5. in Toronto. TD Belt 19. 5. in Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg

MS Heinz Horn 21. 5. in Kotka angek. Ingrid Horn 21. 5. in Antwerpen angek. Waldtraut Horn 20. 5. in Antwerpen angek. Consul Horn 21. 5. in Murmansk angek.

Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft

Alice 21. 5. an Hamburg. Birgit 20. 5. Holtenau passiert nach Kolberg. Danzig 22. 5. an Hamburg. Ellen 21. 5. an Memel. Gertrud 20. 5. an Trelleborg. Indalsälfven 19. 5. an Oskarshamn. Irmgard 22. 5. an Hamburg. Jacoba 21. 5. an Gothenburg. Lisbeth 21. 5. an Kalmar. Ludwig 21. 5. an Hamburg. Luleälf 21. 5. in Hamburg. Maggie 20. 5. Holtenau pass. nach Södertälje. Memel 22. 5. an Hamburg. Piteälf 20. 5. Holtenau passiert nach Malmö. Werner 22. 5. an Helsingborg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Melilla 19. 5. in Stettin. Sevilla 19. 5. eink. in Hamburg. Porto 21. 5. eink. in Lissabon. Rabat 21. 5. eink. in Hamburg. Pasajes 21. 5. eink. in Rabat. Ceuta 21. 5. ausg. Ouessant passiert. Sebu 21. 5. eink. Dover pass. Tanger 21. 5. von Hamburg nach Antwerpen. Tenerife 21. 5. von Las Palmas nach Tenerife. Larache 21. 5. von Vigo nach Casablanca. Palos 21. 5. von Rabat nach Mogador. Oldenburg 21. 5. von Sevilla nach Faro. Las Palmas 21. 5. von Rotterdam nach La Coruna. Saffi 21. 5. in Hamburg. Lisboa 22. 5. in Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg

Barcelona 20. 5. p. m. Ushant passiert von Gdingen nach Savana. Capri 20. 5. p. m. Finisterre passiert von Hamburg nach Valencia. Catania 21. 5. von Barcelona nach Genua. Genua 18. 5. von Palermo nach Hamburg. Girgenti 21. 5. in Valencia. Lipari 20. 5. in Palermo. Livorno 20. 5. in Hamburg. Malaga 21. 5. in Malaga. Marsala 22. 5. a. m. Terschelling passiert von Palermo nach Hamburg. Messina 21. 5. p. m. Finisterre passiert von Cartagena nach Hamburg. Neapel 19. 5. in Genua. Palermo 21. 5. in Danzig. Procida 19. 5. von Hamburg nach Malaga. Spezia 19. 5. in Hamburg. Tarragona 21. 5. in Catania. Trapani 21. 5. p. m. Finisterre passiert von Bremen nach Messina. Valencia 19. 5. in Leningrad.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg

MS Franz Klasen 18. 5. ab Hamburg nach Baytown. MS Senator 18. 5. ab Hamburg nach Königsberg. MS F. J. Wolfe 20. 5. an Hamburg. MS Phoebus 21. 5. an Harburg. MS Svithiod 21. 5. an Rotterdam. MS Baltic 19. 5. ab Newyork nach Tampico. MS Josiah Macy 20. 5. an Nyborg. MS Pan Scandia 22. 5. in Hamburg fällig. MS Peter Hurll 19. 5. ab Panama-Canal. MS H. G. Seidel 21. 5. ab Talara nach Rotterdam und Hamburg.

SPORT DER BZ

Handballer im Kampf um Sieg und Punkte..

Fortsetzung der Gesamtübersicht der Handballspielreihe 1933-34

(Erster Teil: Siehe unsere Ausgabe vom 22. Mai)

Nunmehr kommen die Frauenspiele: Zunächst die Tabellen:

Staffel 1

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Br. Sportfreunde 1	10	7	1	2	16	4	29:8
BTG. 1	9	6	1	2	14	4	26:7
Tv. v. B. 1	8	5	1	2	12	4	20:5
Br. Schwimm-Verb. 1	9	5	4	0	10	8	9:17
Komet 1	10	2	8	0	4	16	9:22
Eintracht 1	10	0	10	0	0	20	4:38

Da die amtlichen Ergebnisse von dieser Staffel nicht alle vorliegen, sind dieselben nicht eingerechnet. Jedenfalls ist die Mannschaft der Br. Sportfreunde Staffelsieger geworden.

Staffel 2

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
BSV. 1	6	5	0	1	11	1	27:2
Blau-Weiß 1	6	3	1	2	8	4	12:7
Brema 1	6	1	3	2	4	8	7:18
Gut Heil 1	6	0	5	1	1	11	2:21

Staffelsieger: BSV. 1

Staffel 3

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Komet 2	6	4	1	1	9	3	17:8
Hanseat 1	6	3	2	1	7	5	19:14
BSV. 2	6	2	3	1	5	7	17:20
Huchting 1	6	0	3	3	3	9	6:17

Staffelsieger: Komet 2

Staffel 4

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
BSK. 1	4	2	1	1	5	3	8:4
Hemelingen 1	4	2	1	1	5	3	8:6
Sportfreunde 2	4	1	3	0	2	6	4:10

Staffelsieger: BSK. und Hemelingen

Staffel 5

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
BTG. 2	3	3	0	0	6	0	14:3
Woltmershausen 1	1	0	1	0	0	2	2:5
Tv. v. B. 2	2	0	2	0	0	4	1:9

Staffelsieger: BTG. 2

Die restlichen Spiele BTG. 2 — Woltmershausen und Vor- und Rückspiel Tv. v. B. 2 — Woltmershausen wurden nicht ausgetragen.

An den Spielen zur Feststellung der Bezirks-Bestmannschaft nahm nur der Staffelsieger der Staffel 1 teil. Infolge Zeitnot wurde die Gebiets-Bestmannschaft nicht ausgespielt. So stellten also die Staffeln nur ihren Sieger fest. Unser Staffelsieger verlor aber das Spiel gegen Delmenhorster Ballspielverein, so daß die Delmenhorsterinnen als Bezirks-Bestmannschaft mit dem Turnklub Hannover um die Gaumeisterschaft spielte. Die Turnerinnen aus Hannover gewannen klar mit 4:0 und wurden Gaumeister.

Frauengaumeister von Niedersachsen: Turnklub Hannover

Die **Jungmädchen** spielten nur in einer Staffel und haben ihren Sieger ermittelt. Das Spiel Komet gegen Tv. v. B. wurde nicht ausgetragen. Die Tabelle weist folgende Gruppierung auf:

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
BSK.	6	5	1	0	10	2	22:8
Woltmershausen	6	4	2	0	8	4	22:7
Tv. v. B.	5	2	3	0	4	6	7:13
Komet	5	0	5	0	0	10	0:23

Staffelsieger und Gebiets-Bestmannschaft: BSK.

Die **Mädchen** spielten ebenfalls nur in einer Staffel deren Tabelle folgendes Bild ergibt:

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Tv. Brema 1	6	6	0	0	12	0	24:0
Komet 1	4	2	2	0	4	4	10:6
Komet 2	4	1	3	0	2	6	5:13
BSV. 1	4	0	4	0	0	8	0:20

Staffelsieger und Gebietsbestmannschaft: Tv. Brema.

Von den Herrenklassen der Spielgruppe Bremen ist noch die Altersklasse nachzutragen. Der Tabellenstand dieser Klasse:

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
BSK.	4	2	1	1	5	3	27:21
ABTV.	4	2	2	0	4	4	21:22
Oslebshausen	4	1	1	2	3	5	10:15

Staffelsieger und Gebiets-Bestmannschaft: BSK.

Die restlichen Spielgruppen des Bremer Kreises melden uns folgende amtlichen Spielergebnisse:

Zunächst die Spielgruppe

Achim — Verden

Hier wurde in Klasse 2 nur in einer Gruppe gespielt. Es gelang den Arbergern, die es im Handball leider noch nicht so weit gebracht haben wie im Schlagball, sich hier überlegen durchzusetzen. Bei den Aufstiegsspielen zur Kreisklasse schlugen die Arberger zunächst Jahn-Sudweyhe 15:4, der Sieg wurde aber für die Endentscheidung nicht gewertet, da Jahn-Sudweyhe sich von diesen Spielen zurückzog. Bei den weiteren Spielen schlugen die Arberger Fähr-Hammersbeck 10:7, verloren aber gegen Habenhausen 2:4. Da aber Habenhausen von Fähr-Hammersbeck 10:5 geschlagen wurde, und somit alle drei Mannschaften punktgleich sind, nimmt Arbergen mit dem Torverhältnis von 12:11 den zweiten Rang ein. Ob die Mannschaft den Aufstieg in die Kreisklasse erreicht hat, steht noch nicht fest. Der Tabellenstand der Klasse 2 ist folgender:

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Arbergen 1	8	8	0	0	16	0	48:14
Mahndorf 1	8	6	2	0	12	4	32:25
Achim 1	8	4	4	0	8	8	43:34
Baden 1	8	1	6	1	3	13	20:40
Verden 1	8	0	7	1	1	15	10:40

Gebietsbestmannschaft: Arbergen.

In Klasse 3 wurde in drei Staffeln gespielt. Die einzelnen Tabellen ergeben folgenden Stand:

Staffel 1

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Etelsen 1	4	3	1	0	6	2	11:9
Vorstel 1	4	2	2	0	4	4	21:8
Achim 2	4	1	3	0	2	6	7:22

Staffelsieger: Etelsen.

Staffel 2

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Hemelingen 2	4	3	0	1	7	1	34:8
Arbergen 2	4	2	1	1	5	3	24:12
Uphusen 1	4	0	4	0	0	8	2:40

Staffelsieger: Hemelingen 2.

Staffel 3

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Dörverden 1	6	4	0	2	10	2	19:8
Intschede 1	6	3	3	0	6	6	34:24
Verden 2	6	1	3	2	4	8	8:11
Rieda 1	6	1	3	2	4	8	7:25

Staffelsieger: Dörverden 1.

In den Entscheidungsspielen der Klasse setzte sich Hemelingen 2 durch und wurde Gebietsbestmannschaft.

In der Jugendklasse wurde ebenfalls nur in einer Staffel gespielt. Die Tabelle:

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Arbergen	6	4	1	1	9	3	42:22
Hemelingen	6	3	2	1	7	5	36:26
Achim	6	3	3	0	6	6	24:27
Mahndorf	6	2	4	0	4	8	21:32

Gebietsbestmannschaft: Arbergen.

In der Spielgruppe

Hoya — Syke

sind noch Spiele rückständig, die besonderer Umstände wegen erst im Juni stattfinden können. Während in **Klasse 2** die Entscheidung bereits gefallen ist, steht diese in Klasse 3 noch aus. Die Gebietsbestmannschaft „Jahn"-Sudweyhe 1 nahm an den Aufstiegspielen zur Kreisklasse teil, trug aber nur ein Spiel, in dem man von Arbergen 4:15 geschlagen wurde, aus und zog sich dann von diesen Spielen zurück. Die Tabellen der Klasse 2:

Staffel A

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
MTV.-Riede 1	5	5	0	0	10	0	36:11
Tv. „Fr. A." Leeste 1	5	3	2	0	6	4	49:26
Tv. Barrien 1	5	1	4	0	2	8	19:49
Tv. Okel 1	3	0	3	0	0	6	1:19

Staffelsieger MTV. Riede 1

Staffel B

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Tv. Jahn Sudweyhe 1	5	5	0	0	10	0	36:3
Tv. Jahn Bassum 1	5	2	3	0	4	6	29:23
Tv. Sulingen 1	5	2	3	0	4	6	17:24
DJK. Twistringen 1	3	0	3	0	0	6	3:35

Staffelsieger: Tv. Jahn Sudweyhe 1

Das Entscheidungsspiel zur Feststellung der Gebietsbestmannschaft Tv. Jahn Sudweyhe 1 — MTV. Riede 1 endete 9:4 (3:2) für Sudweyhe.

Gebietsbestmannschaft: Tv. Jahn Sudweyhe 1

In **Klasse 3** sind bisher nur die Staffelsieger ermittelt. Wir möchten Schweringen auf Grund des besseren Torverhältnisses in der Entscheidung die günstigen Aussichten geben. Die Tabellen ergeben folgenden Stand:

Staffel A

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Tvg. Thedinghausen 1	10	9	1	0	18	2	78:25
Tv. Jahn Sudweyhe 2	10	9	1	0	18	2	73:28
T. Fortschr. Kirchw. 1	10	4	6	0	8	12	41:47
Tv. Fr. A. Leeste 2	10	3	6	1	7	13	32:71
Tv. Jahn Bassum 2	10	2	7	1	5	15	14:44
Mtv. Riede 2	10	2	8	0	4	16	31:50

Staffelsieger: noch nicht ermittelt

Staffel B

	Sp.	Gew.	Vl.	Unentsch.	Punkte +	Punkte —	Torverh.
Tv. Schweringen 1	8	6	1	1	13	3	21:9
Tv. Bücken 1	8	5	2	1	11	5	23:19
Tv. Eintracht Vilsen 1	8	3	3	2	8	8	33:20
Mtv. Hoya 1	8	2	5	1	5	11	26:41
Tv. Eitzendorf 1	8	1	6	1	3	13	14:28

Staffelsieger Tv. Schweringen 1

Die Spielgruppe

Zeven

teilt uns amtlich mit, daß die Spielfelder jetzt wieder belebt sind. Im allgemeinen sind aber nur wenige Punktspiele durchgeführt worden. Hanstedt zog seine Meldung zurück. Elsdorf kam mit einer neuen Handballelf heraus und zeigte in Freundschaftsspielen schon ansprechende Leistungen. Die Punktspiele ergeben folgende Gruppierung:

	Spiele	Punkte +	Punkte —
Zeven	3	6	6
Ostereistedt	3	4	2
Sittensen	2	0	4
Wilstedt	2	0	4

Gebietsbestmannschaft: Zeven.

Bemerkenswert ist noch, daß in zwei nachfolgenden Freundschaftsspielen Sittensen die Bestmannschaft schlagen konnte.

Von den Spielgruppen **Vegesack-Osterholz** und **Rotenburg** gingen leider amtliche Ergebnisse nicht ein, so daß wir darüber erst später berichten können.

All den Mannschaften, die nicht wie andere zurückgezogen werden, weil man Niederlagen bezogen hatte, ist für ihr Durchhalten Anerkennung zu zollen. Die Mannschaften, die in dieser Spielreihe nicht oben sein konnten, mögen fleißig üben und in der nächsten Spielreihe frisch und mutig kämpfen, damit das gesteckte Ziel erreicht wird.

DT.-Feier auf dem Domshof

700-Jahrfeier Stedings-Ehre

Die Gebiete 1 und 2 im Kreis Bremen der DT. veranstalten am kommenden Sonnabend auf dem Domshof eine große Feierstunde anläßlich der 700-Jahrfeier Stedings-Ehre in Altenesch. Die Feierstunde beginnt mit einem großen Aufmarsch sämtlicher Turnvereine Bremens. Gegen 19 Uhr werden durch das Bischofstor die Turner im blauen Anzug und die Turnerinnen im Festkleid auf den Domshof marschieren. Die Trommler- und Pfeiferkorps werden am Teichmann-Brunnen Aufstellung nehmen. Der Aufmarsch wird um 19.30 Uhr beendet sein. Sodann beginnt die Feierstunde, die in Form einer Schlageter-Feier mit Hinweis auf den Freiheitskampf der Stedinger gedacht ist. Während der Feierstunde wird Senator von Hoff das Wort nehmen. Am Schluß der Feier, gegen 20 Uhr, werden die Staffelläufer mit einer Urkunde des Hohen Senats auf die Reise geschickt. Der Staffellauf führt über Wall, Doventor, Bürenstraße, Panzenberg, Utbremer Straße, Walle, Gröpelingen, Oslebshausen, Grambke, Burg, Lesum, Vegesack, über die Weser (durch Paddler oder Schwimmer), Lemwerder nach Altenesch. Die letzten Läufer werden durch Fackelträger nach Altenesch begleitet.

Diese Feierstunde ist gleichzeitig als Auftakt der DT.-Werbewoche in Bremen anzusehen.

Schwimmen

Bremischer Schwimmverband

am 9. und 10. Juni nach Holland eingeladen

Der Bremische Schwimm-Verband hat zum 9. und 10. Juni eine Einladung nach Holland erhalten. Die 15köpfige Mannschaft wird am 9. in Heemsteede bei Haarlem starten, wo den Bremern die besten holländischen Schwimmer entgegengestellt werden. Es wird 100 Meter Kraul, 100 Meter Rücken und 100 Meter Brust geschwommen. In jedem Kampfe treffen zwei Schwimmer des Bremisch. SV. auf die beiden Besten von Holland. Im weiteren wird eine Lagenstaffel 3 mal 100 Meter und eine 10 mal 50 Meter Kraulstaffel ausgetragen. Dann folgt noch ein Wasserballspiel. Am zweiten Tage startet der Bremisch. SV. in Arnheim, doch sind hierfür noch nicht alle Wettkämpfe festgelegt.

Galopp-Rennen in Bremen

Am Sonntag, 3. Juni, werden uns so abwechselungsreiche Rennen geboten, daß nicht nur jedem alten Pferdefreund, sondern auch denen, die bisher den Pferderennen fern gestanden haben, ein hoher sportlicher Genuß geboten wird.

Es werden Vollblutrennen und Halbblutrennen, Rennen über Hindernisse und Rennen auf der Flachbahn gelaufen. Eins der Hindernisrennen ist den Angehörigen der SA., SS. und SA.-Res. vorbehalten. Auch die Reiter-Stürme werden wir in einer stark besetzten Jagd mit Auslauf sehen, wobei sie beweisen werden, daß sie trotz des verschiedenartigen und teilweise schwierigen Pferdematerials bereits fleißig gearbeitet haben. Besonders spannend wird das Große Nationale Jagdrennen, das über 4000 Meter und längs durch den See auf der Rennbahn führt. Anschließend an die Pferderennen findet ein Querfeldeinlauf der Sportverbände auf dem Rennbahngelände, — ebenfalls durch den See — statt. Wertvolle Ehrenpreise winken den Siegern.

Beginn der Medenspiele

Jahr für Jahr veranstaltet der Deutsche Tennis-Bund, um auch den Mannschaftssport zu Wort kommen zu lassen, und den Kameradschaftsgeist zu pflegen, die Spiele um die vom ersten Präsidenten des Bundes, Grafen C. A. von der Meden, gestiftete Trophäe. An diesem Kampf sind alle 16 Gaue des Bundes beteiligt, wobei Nieder- und Mittelrhein eine Mannschaft stellen, Brandenburg deren zwei. Ganz Tennis-Deutschland ist dabei in vier Zonen aufgeteilt, so daß die Treffen — am kommenden Sonnabend und Sonntag — wie folgt vor sich gehen:

Zone A: Ostpreußen — Thüringen und Schlesien — Pommern in Breslau am Sonnabend; tags darauf Sieger und Besiegte je gegeneinander.

Zone B: Sachsen — Nordmark und Brandenburg I — Niedersachsen in Berlin am Sonnabend; tags darauf Sieger und Besiegte gegeneinander.

Zone C: Nordhessen — Nieder- und Mittelrhein und Westfalen — Brandenburg II in Kassel.

Zone D: Baden — Württemberg und Südwest-Bayern in Frankfurt a. M.

Sowohl am Sonnabend als auch am Sonntag hat jede Mannschaft 6 Einzel- und 3 Doppelspiele zu bestreiten. Die Sieger sind für die Endspiele im September teilnahmeberechtigt.

Werder verpflichtet HSV. und Waldhof-Mannheim

Am Freitag, dem 1. Juni, spielt unser Gaumeister Werder gegen den Altmeister Hamburger Sportverein im Weser-Stadion. Ferner hat der Sportverein „Werder" für Sonnabend, 16. Juni, die bekannte Mannschaft von Waldhof-Mannheim verpflichtet. Es ist allerdings möglich, daß sich dieser Spieltermin noch ändern kann.

Spaniens Meister in Dresden

Der Dresdner SC. ist bemüht, für Spaniens Meister FC. Madrid eine Wettspielreise durch Deutschland zusammenzustellen. Die spanische Mannschaft, der u. a. so berühmte Spieler wie der Torhüter Zamorra und der Stürmer Samitier angehören, wird beim Zustandekommen des Planes gegen den DSC. am 1. Juli in Dresden spielen. Der Sachsenmeister hat für die restliche Spielzeit noch große Pläne. So ist am 31. Mai die Mannschaft des FC. III. Bezirk-Budapest im Elbflorenz zu Gast. Die Ungarn tragen anschließend weitere Spiele am 2. Juni in Berlin gegen Hertha-BSC., am 3. Juni gegen den VfL. Bitterfeld, am 6. Juni gegen den VfB. Glauchau aus und beschließen ihre ausgedehnte Reise mit zwei weiteren Treffen in Barmen und Trier. Am 8. Juni erwartet der Dresdner SC. Nordhessens Meister Borussia Fulda, und für den 16. Juni wurde die ausgezeichnete italienische Mannschaft von AS. Rom verpflichtet.

Bremer Straßenbahn — BTG. 6:2 (2:1)

Beide Mannschaften trafen sich am Dienstagabend auf dem Platz an der Richthofenstraße in einem Freundschaftsspiel. In der ersten Viertelstunde hatten die Leute von der „Bim-Bim" genügend zu tun, sich der drückenden Angriffe der Turner zu erwehren, aber dann machten sie sich durch gutes Aufbauspiel des wieder glänzenden Mittelläufers frei und gingen bis zur Pause in eine 2:1-Führung. In der zweiten Hälfte beherrschten die Straßenbahner das Spiel völlig und so fielen in regelmäßigen Abständen vier weitere Tore, denen die Turner nur einen Treffer entgegensetzen konnten.

Amerika-Reise gescheitert

Amateurboxer bleiben daheim

Die Reise einer Staffel der besten europäischen Amateurboxer nach USA. ist plötzlich von den amerikanischen Veranstaltern abgesagt worden. Der Grund ist nicht genau angegeben, aber sicher hat man jetzt festgestellt, daß für die immerhin nicht unbeträchtlichen Kosten keine Mittel vorhanden sind.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Turnverein Oberneuland. Heute 20½ Uhr Mitgliederversammlung in der Zentralhalle.

Der Kurbelkasten

Marquise Annabella

Annabella ist eine der berühmtesten Filmschauspielerinnen der Welt. Einfach Annabella nennt sie sich. Näheres weiß man nicht von ihr, nur daß sie in Paris geboren ist und daß ihr Vater Redakteur war. Sie hatte einen sehr verständnisvollen Vater, der ihre Liebe zum Film nicht unterdrückte, sondern ihre ersten schauspielerischen Versuche förderte und ihr selbst den Weg zum Film ebnete. Annabella ist am 14. Juli 1909 geboren, also heute 25 Jahre alt. Mit 25 Jahren eine Weltberühmtheit, aber nur auf Grund ihrer einzigartigen Leistungen. Mühevoll war ihr Aufstieg, aber sie setzte sich durch. Es gab Stunden, wo sie fast verzweifelte, aber sie wurde nicht mutlos. Mit 15 Jahren spielte sie ihre erste Rolle und hatte infolge ihres ausdrucksvollen Gesichts und ihrer eindringlichen Darstellung sofort Erfolg. Dann kam der Tonfilm, und die Regisseure bevorzugten die Schauspielerinnen der Bühne. Annabella besuchte fleißig alle Theatervorstellungen und arbeitete an sich selbst, um den neuen zweiten Start in den Film zu wagen. Eigenartigerweise erfolgte dieser in Berlin, und zwar wurde sie von Carl Froelich für eine deutsche Version engagiert. In Berlin lernte sie auch Charles Boyer kennen, ihren Partner in ihrem letzten großen Tonfilm „La Bataille", der den Gipfelpunkt ihres schauspielerischen Könnens darstellt.



Annabella war von Berlin begeistert und ist stets sehr gern nach Berlin zurückgekehrt. Sie wurde durch den Tonfilm, der ihr schauspielerisches Talent erst in das rechte Licht stellte, schnell berühmt und drehte in Paris, London, Wien und Budapest. — Zuletzt sah man sie in dem Film „Sonnenstrahl", in dem Gustav Fröhlich ihr Partner ist. Zurzeit befindet sie sich in Hollywood, um ihre weiteren hochfliegenden Pläne zu verwirklichen. René Clair, Fejos, Albert Préjean haben mit ihr zusammen gearbeitet und sie zu immer höheren Leistungen angespornt, sie spielte eine kleine Kaffeehaussängerin, ein armes Küchenmädchen, ein Barmädchen und zuletzt die Marquise Yorisaka. In dieser Rolle zeigte sie ihr ganzes unübertreffliches Talent, sich in die darzustellende Person hineinzuversetzen. Wie Annabella das demütige und unterwürfige Wesen der Frau des japanischen Kriegsschiffskommandanten darstellt, wie sie voller Angst ist, als der englische Offizier sie umwirbt und ihr Mann sie im Hause des Engländers entdeckt, das ist eine einzigartige schauspielerische Leistung. Groß ist sie auch in ihrer letzten Szene mit Charles Boyer, als Charles Boyer, ihr Mann, sich von ihr verabschiedet, um in die Schlacht zu ziehen. Sie weiß genau, daß ihr Mann aus dieser Schlacht nicht mehr zurückkehren wird, aber keine Klage kommt über ihre Lippen, denn sie ist eine tapfere Frau, die ihr Vaterland über alles liebt. Wie überhaupt der Film „La Bataille" (Weiße Bayerische Filmgesellschaft) von einem fanatischen Nationalismus erfüllt ist, der sich besonders in Charles Boyer, dem japanischen Offizier, verkörpert. Annabella und Charles Boyer geben diesem Film eine besondere Note.

Dr. W.

Marquis von Yorisaka

Der berühmte Roman „Die Seeschlacht" („La Bataille") von Claude Farrère erschien 1909 und knüpfte an die Schlacht von Thushima an, in der im Mai 1905 Japans Admiral Togo die Flotte des russischen Admirals Rodjetsvensji zerstörte. Auf der Bühne, im Stummfilm und im Tonfilm ist Farrères Meisterwerk seitdem in dramatischer Fassung erschienen, und die drei Hauptgestalten wurden von beliebten Künstlern dargestellt. Schon das Bühnendrama war vor zwanzig Jahren im Pariser Théâtre Antoine ein großer Erfolg: Firmin Gémier gab damals den japanischen Marquis Yorisaka, und die Gattin von Claude Farrère, Henriette Roger, spielte die Marquise Mitsouko. Dann erschien vor zwölf Jahren der Stummfilm von Roger Lion in Frankreich, und diesmal stellte der bekannte japanische Schauspieler Sessue Hajakawa den Marquis dar, seine Gattin Tsuru Aoki die Marquise. Im Januar 1934 erschien die neueste Verfilmung des Romans, wiederum in Paris, im Marignan-Theater, und diesen Tonfilm hatte der bekannte ungarische Regisseur Nikolaus Farkas inszeniert, der in Deutschland besonders als Kameramann geschätzt wurde; in den Hauptrollen sah man Charles Boyer und Annabella, dazu den Japaner Valery Intijinoff als Graf Hirata.

Dieser Tonfilm fand bei seiner Uraufführung am 4. Januar gewaltigen Beifall, daher entschloß sich die Bayerische Filmgesellschaft, ihn in einer deutschen Fassung herauszubringen. Entscheidend dafür war nicht allein die Bekanntheit des Romans und die hervorragende Inszenierung des Films, sondern besonders die große Beliebtheit von Annabella, die ja in den Tonfilmen „Die Millionen", „Der 14. Juli" und „Marie" sich die Herzen der deutschen Filmfreunde im Sturm erobert hat. — Als Marquise Yorisaka mußte die entzückende Französin zunächst einmal Japanerin werden . . . Maskenkunst und Mienenspiel mußten dieses Wunder vollbringen, aus der natürlichen und kindhaften Pariserin wurde eine zarte und empfindsame, verschlossene Japanerin. Wir sehen ihr Bild vor uns: schräg ziehen sich die schmalen Augenbrauen aufwärts zu den Schläfen, deren Haut das straff zurückgekämmte Haar schmerzhaft spannt; das Gesicht ist undurchdringlich, kalt und etwas ironisch, und die schönen braunen Augen, halb geschlossen unter den langen Wimpern, verleugnen ihren seelenvollen Glanz. Das ist Annabella als Mitsouko. Die Urteile der Fach- und Tagespresse bezeugen, daß die schwierige Wandlung überraschend geglückt ist: die Kritik vergleicht Annabella mit den Idealgestalten, die Japans große, stilisierende Maler Peithi und Outamaro von echten Japanerinnen schufen.

Das Werk selbst ist ein Gemeinschaftsprodukt von Künstlern vieler Länder: Herstellerin ist die französische Liano-Film-Produktion, der Kameramann ist Franzose und heißt Robert Hubert, das Drehbuch schrieb Bernard Zimmer, und der Mitverfasser und Regisseur Farkas drehte eigenhändig in Japan die dort spielenden Außenaufnahmen, die dem Ganzen den japanischen Charakter geben. Diese Bilder von Yokohama und Umgebung entsprechen den Innenaufnahmen, die in den „Paramount Studios" aufgenommen wurden, das Großartigste und die Hauptsehenswürdigkeit des Films aber sind die Schlachtenbilder, die im Juli 1933 unter Mitwirkung der französischen Mittelmeerflotte entstanden. Die japanisch-russische Schlacht von Thushima kämpfen also im Film französische Panzerkreuzer und Torpedoboote aus, die für diesen Einzelfall die japanische und die britische Flagge hissen. Dabei kommt es zur Sprengung eines Schlachtenschiffes, die Wirklichkeit ist, da gerade im Sommer der französische Kreuzer „Jean-Bart" ausrangiert und gesprengt wurde.

Diese Seeschlacht bildet den Höhepunkt des Tonfilms und zugleich den Gipfel des dramatischen Geschehens; über diesen Naturaufnahmen, die von Bühnenenge und Kulissenstaub ungehemmt sind, haben die seelischen Konflikte keine Einbuße erlitten. Man kennt den Inhalt des Romans: der japanische Kommandeur Marquis Yorisaka möchte erfahren, warum die englische Flotte der japanischen überlegen ist. Es fügt sich, daß seine Gattin Mitsouko von dem englischen Marineattaché Fergan leidenschaftlich umworben wird, und es gelingt dem Marquis, der die Liebe zu seinem Vaterland noch über die Wahrung der Ehre seines Hauses stellt, in der Wohnung Fergans das Geheimnis der englischen Ueberlegenheit zu entdecken. Im Gegensatz zum Roman begeht er „Harakiri" und sühnt die Schuld und Schmach durch den ehrenvollen, traditionellen Freitod des Japaners.

Niemand war mehr berufen, über diese dichterische Freiheit und ihre Berechtigung zu urteilen, als der Dichter selbst, der im Pariser „Excelsior" vom 5. Januar 1934 über die Verfilmung seines Romans berichtete. Er rühmte, daß in diesem Falle die Filmhersteller sich vor der Verfilmung mit dem Verfasser einigten und ihm das Drehbuch vorlegten, statt, was auch vorkommen soll, hinterher. Dabei setzte Farrère z. B. durch, daß die musikalische Untermalung dem Komponisten André Gailhard übertragen wurde, und Farrère billigt es ausdrücklich, wenn nicht der Graf Hirata Selbstmord begeht, sondern Marquis Yorisaka selbst. Der japanische Charakter, so sagt Farrère, wird keineswegs gefälscht, wenn Yorisaka sich in der alten, rituellen Art seiner Verfehlen tötet und damit nicht nur die auf seiner Familie ruhende Schuld sühnt, sondern auch den „ozidentalen Modernismus", den man ihm vorwirft.

Mal nicht im Atelier

Trrr geht das Telefon — — — Was ist denn los? Der Wecker zeigt auf 8 Uhr. Wer ruft denn da in aller Herrgottsfrühe schon an? — — — „Ach, bitte, seien Sie doch nicht böse! Hier ist Trude Marlen, wissen Sie, des jungen Dessauers große Liebe. Nicht wahr, Sie wissen? Wir hatten doch für heute Hans Söhnker unseren Besuch in Saarow versprochen. Wann wollen wir losfahren?"

„Ja, aber liebste, beste Marlen, wie denken Sie sich das? Sehen Sie aus dem Fenster, der Himmel ist regenwolkenverhangen, die Sonne einsach nicht zu sehen. Bäume vor meinem Fenster biegen sich unter der Wucht eines orkanartigen Wirbelwindes und Sie wollen nach Saarow?"

Na also, der langen Rede kurzer Sinn, wir fuhren los. Die schlanke, ranke, hellblonde Friedel Sandner und die ebenso hellblonde Trude Marlen. Wir waren fest davon überzeugt, daß unsere Leistung schon an Heroismus grenzt und daß Hans Söhnker bestimmt schon traurig mit unserem Nichtkommen rechnet. Aber, nicht wahr, bei lachendem strahlenden Frühlingssonnenschein, bei blauem Himmel und Amselsang und Blütenduft, da kann jeder fahren, wenn er will. Aber über regennasse Chausseen jagen, das tut eben nicht jeder.

Klatsch — klatsch, trommelt der Regen an die Scheiben unseres Autos und fest muß der Fahrer das Steuer halten, weil wir vom Wind fast weggedrückt werden. Viermal haben wir nun schon das Lied von der „Lore" gesungen und mindestens sechsmal das ergreifende Lied vom Wolgasoldaten. — — — Auf einer Dorfstraße steht ein kleiner Bengel und heult herzzerbrechend. Seine große Schwester hat ihn an der Hand und will ihn beruhigen. Sein größerer Bruder hat ihm die Schaufel weggenommen. Trude Marlen kann den Kummer nicht mit ansehen. Wir steigen aus. Erstmal puht sie dem kleinen Mann die Nase, Friedel Sandner schmeichelt dem größeren Bruder die Schaufel ab und gibt sie dem Kleinsten und ich schenke jedem einen Groschen und alles ist eitel Freude.

Ankunft bei Hans Söhnker. Uns tritt entgegen ein richtiger Landjunker, jünstig angezogen mit Kniehosen, Stulpstiefeln und Mütze. Er strahlt und freut sich schrecklich. Bis jetzt hat er geangelt. Ein wirklich Angler hat ihm verraten, daß bei Regen die Fische am besten beißen. Als er uns seine Beute zeigen soll, beichtet er kleinlaut, daß des Hauses treue Katze, die ihm beim Angeln Gesellschaft leistete, die ganze Jagdtrophäe Stück für Stück verzehrt hat. — — — Wir gehen an den See. Blauschwarz und schaumgekrönt die Wellen. Er lächelt nicht und lädt auch nicht zum Bade. Wir möchten Kaffee trinken, ein begreiflicher Wunsch nach stürmischer Fahrt. Aber Hans Söhnker stellt seine Bedingungen. Erst ein Stück mit hinausrudern auf den See, dann gibt's Kaffee und Kuchen und einen bezaubernden russischen Schnaps, und zwar in einer einsamen versteckten Waldschenke. — — — Mit in allen Dienstobliegenheiten. Rin in den Kahn und hinaus in die stürmische See. Einen Bombenspaß macht es dem wettererprobten Seemann, die vor Angst und Kälte bebenden eine Weile auf den Wellen schaukeln zu lassen. Aber dann siegt sein gutes Herz. Er führt uns noch schnell durch die Staulungen, zeigt uns das jüngstgeborene Kälbchen, die schon zur Ruhe gegangenen Hühner und das Reitpferd, auf dessen Rücken er allmorgendlich in die Welt hinaustrabt und dann — — —

Und dann geht's in brausender Fahrt durch verträumte wilde Waldwege zum kleinen Wirtshaus. Er hält sein Versprechen wie ein Ritter. Kaffee gibt's und himmlische Erdbeertorte und ein Gemisch von Wodka und Likör — — — ein Gedicht. Der arme Fahrer durfte nichts davon trinken, aber wir taten es für ihn. — — — Wir müssen uns Nachhausefahren denken. Der Weg ist weit und die Nacht ist dunkel. Beharrlich und unaufhörlich regnet es weiter, nach wie vor blegen sich Birken und Tannen im Sturm. Nicht Mond noch Sterne sind am Himmel zu sehen — — aber schön war's doch!

„Ohrofix" zu verkaufen

Manchem hat die Aehnlichkeit mit einem der „Großen" unter seinen Mitmenschen schon zu seinem Glück verholfen. Da war zum Beispiel ein Mann in Amerika, der durch seine verblüffende Aehnlichkeit mit Henry Ford an einem einzigen Nachmittag zwei Millionen Dollar verdiente, allerdings verdringt er jetzt seine Tage zurückgezogen und ganz privat im Staatsgefängnis von Detroit. Es kann aber auch „passieren, daß man seiner Aehnlichkeit wegen ganz unschuldig und so schnell, daß man gar nicht weiß, wie einem geschieht, ins Kittchen kommen kann. Dafür, daß die exzentrische Baronesse Vanderloo ohne Flugerlaubnis und Pilotenschein sich in ein fremdes Flugzeug setzt und nach tollen Kapriolen in der Luft, so daß Unbeteiligte sie für Fieseler oder Udet halten, mit zerbrochenem Flugzeug im Fallschirm samt ihrem Hund auf einem Dach landet, dafür kann schließlich weiß Gott die kleine Dolly, die „Ohrofix", einen höchst fragwürdigen Ohrenschutz, verkauft, nichts. Die „Fliegerin" müßte eigentlich laut Gerichtsbeschluß 14 Tage Gefängnis absitzen. Da aber die kleine Straßenverkäuferin Dolly eine verblüffende Aehnlichkeit mit der Baronesse Anny Vanderloo hat, kommt sie, ehe sie es sich versieht, zu 14 Tagen Haft, die ihr allerdings 500 RM. und . . . die Bekanntschaft Charlies, der die Baronesse im Gefängnis aufsucht und gleichfalls die Richtige von der Falschen nicht unterscheiden kann, eintragen. Charlie findet die sonst so fühle und, er möchte sich es nur nicht eingestehen, etwas gemütlose Baronesse im Gefängnis reizend verändert, zwei, drei Küsse durch die Gitterstäbe räumen auch den letzten Groll über sein zerstörtes Flug-



zeug fort. Eigentlich könnte hier der Film der Bavaria „Die vertauschte Braut", in dem Anny Ondra die Doppelrolle Straßenverkäuferin-Baronesse spielt, zu Ende sein, aber Charlie (Adolf Wohlbrück) weiß ja noch nichts von der Existenz einer Doppelgängerin der Baronesse. Es gibt noch eine ganze Masse von Verwechslungen, die zu den komischsten Situationen führen. Schließlich erkennt Charlie an einem bestimmten Wort die Falsche, die sich für ihn, darüber ist er sich im klaren, als die Richtige herausgestellt hat. Der Film, der eben in Berlin uraufgeführt wurde, löste wahre Lachsalven aus. Anny Ondra hatte mit ihrer Doppelrolle einen durchschlagenden Erfolg.

v. St.

Filmparadies an der grünen Isar

Anny Ondra bei der Atelierarbeit in Geiselgasteig

Nahe bei München liegt die altberühmte Filmproduktionsstätte Geiselgasteig, die nach wechselvollem Schicksal in der Vergangenheit sich in der Epoche des Tonfilms ihre besondere Stellung innerhalb der deutschen Filmateliers erkämpft hat. Die Bavaria-Film-A.-G. München als Eigentümerin dieser schönen Anlage hat Geiselgasteig mit allen modernen Errungenschaften der Tonfilmtechnik ausgestattet und den neuen, dort entstandenen Filmen Achtung und Erfolg innerhalb der Weltproduktion zu verschaffen gewußt.

Das Filmparadies am Strande der wilden, grünschäumenden Isar bildet für den Journalisten eine unerschöpfliche Fundgrube von Anregungen. Fast verwirrend das bunte Leben in den großen Ateliers, ob der Vielheit der Eindrücke, die auf den Besucher einstürmen! Einen harmonischen Ausgleich bewirkt die einzigartige Schönheit der Natur, die den angestrengt arbeitenden Filmschaffenden, ob Schauspieler oder Regisseur, hier in ihre Arme nimmt. Zur Erholung und Sammlung ladet ein großer Waldpark ein, mit mächtigen hohen Tannen. Ueberall begegnet man schon den Vorboten alpiner Vegetation. Ein unschätzbares Kräftereservoir bedeutet dieser Park. Manch guter Einfall wurde im Schutz seiner starrenden Kiefern geboren.

Die Sonne schien strahlend auf die tiefverschneite Landschaft, als mich der Wagen nach fast einjähriger Abwesenheit wieder nach Geiselgasteig brachte. Halt! Erste Station: Pförtnerhaus. Vergeblich suche ich das putzige Männchen im schwarz verschnürten Rock mit den gewaltigen abstehenden Ohren, das sonst hier Wache hielt. Schade. Wir hatten so manchen lustigen Strauß zusammen ausgefochten. Der Zerberus dachte nicht daran, seine Sonne über Gerechte und Ungerechte scheinen zu lassen und jedem Filmwallfahrer Einlaß zu gewähren in die Gefilde der Seligen. Wer keine Genehmigung hatte von der hohen Direktion, wurde erbarmungslos zurückgewiesen. Mir machte es früher Spaß, mit diesem Erzengel Gabriel zu debattieren, der bei jedem meiner Besuche sich so stellte, als ob er mich zum ersten Male sähe. Er wollte auf keinen Fall, wie auch ich, auf den Genuß blumenreicher Erklärungen verzichten: Ein Theater, dessen Komik bald ateliersbekannt war.

Vor den großen Glashäusern rotes Licht! Also Vorsicht! Im Eingang begegnet mir der gute Geist dieser Stätte, Frl. Maria Stöckhuber. Sie zahlt die Gelder aus und ist dabei die wichtigste Persönlichkeit. Frohes Grüß Gott und kräftiger Händedruck. Da ist auch der Aufnahmeleiter Lautenbacher. — „Hallo, hallo, Falkenauge?"

Der drehte sich wie elektrisiert um. Ich gab ihm diesen Spitznamen früher einmal nach einem hitzigen Großkampftag im Atelier, an dem der arme Lautenbacher Gustl zwei Dutzend engagierter Studenten zu hüten hatte, die ihm alle Augenblicke in die Kantine und die sonstigen stillen Winkel ausrissen. Half ihnen aber nichts, denn „Falkenauges" scharfe Seher erspähten die Drückeberger, die er an die Stätte ihrer Qual erbarmungslos zurücktrieb. Ich gratulierte ihm zu dem Welterfolg des letzten Großfilms der Bavaria: „Der Tunnel", bei dessen Entstehung er als Aufnahmeleiter mitwirkte.

„Geh'n wir doch gleich in die Dekoration. Sie werden interessante Bekanntschaften machen."

Weiter also. „Könnt ihr nicht Kaffee trinken, ohne zu reden?" schreit eben einer — klirr klirr — fällt ein ganzes Tablett mit Geschirr um. Wie schön das schepperte! Besonders empfehlenswert, wenn das „Abfahrtszeichen" schon ertönt ist.

Der Tonmeister Dustmann streckt entsetzt seinen Kopf aus der Abhörkabine. „Welcher Esel war denn das?"

Da klingt silberhelles Frauenlachen durch die weite Halle, der Bann ist gebrochen, ich sehe mich um, und siehe Frau Ondra-Schmeling gegenüber. Sie war die Attentäterin! Schnell bin ich vorgeeilt.

„Ja, wirklich, nach Geiselgasteig gehe ich immer gerne, es ist eine ideale Arbeitsstätte. Wenn klare Sicht ist, kann ich von oben aus dem Fenster meiner Garderobe die Berge sehen. Das erfrischt und gibt Lust und Freude zur Arbeit." Sie zieht sich den berühmten Puppenmund gewandt nach und seufzt dabei, mit einem kleinen Lächeln:

„Dieses ewige Schminken! Warum kann man nicht etwas erfinden, daß man auch ohne Schminke filmen könnte. Kein Vergnügen, den ganzen Tag mit dem Zeug im Gesicht herumzulaufen. Ueberhaupt dieser Film, vier Hauptrollen nebeneinander muß ich allein spielen. Das heißt also, von früh bis spät in der Dekoration stehen und arbeiten. Dem Autor hätte wirklich Besseres einfallen können."

Adolf Wohlbrück ist ihr Partner: „Ich bin der glückliche Bräutigam" erklärt er stolz.

„Natürlich, auf solche Braut kann man schon stolz sein."

„Ja, aber das Glück hat seine Mucken, wenn die Braut ein Sprühteufel ist und man nicht weiß, was ihr in der nächsten Minute für eine neue Teufelei einfällt."

Nun treten der Regisseur Lamac und Herr Zerlett, der Dramaturg und Dialogdichter, in Aktion. Die Szene muß schleunigst etwas umgebaut werden. Eine gewaltige Staubwolke hüllt Schauspieler, Bühnenarbeiter und Beleuchter ein.

Christiane von Husen

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

24. Mai 1934

Das Klavierquartett von Brahms

Von Stephan Georgi

Im Zuge, der von Düsseldorf, vom Rhein her kam, wo die Weinbauern gerade die 1858er Lese hielten, saß ein zwanzigjähriger Jüngling mit wallendem blonden Haarschopf, einem jugendglühenden Weltstürmergesicht und graublauen, tausend Wünsche und Hoffnungen sprühenden Augen. Abermals — wie oft schon! — zog er aus der Rocktasche die letzte Nummer der in Leipzig erscheinenden „Neuen Zeitschrift für Musik" hervor. Und wieder las er: Er ist gekommen! Ein junges Blut, an dessen Wiege Helden und Grazien Wache hielten. Am Klavier sitzend, fing er an, wunderbare Regionen zu enthüllen. Er heißt Johannes Brahms . . .

So und mehr hatte Robert Schumann, in Worten höchsten Lobes den „Blonden Aar" ankündigend, über den jungen Hamburger geschrieben.

Immer wieder, wenn Johannes diesen Artikel las, bemächtigte sich seiner eine geheime Angst. War das nicht zu viel? Konnte er das, was man nun voraussetzend von ihm erwartete, wirklich erfüllen? Auch hier rüttelte seine Bescheidenheit an den Grundfesten seines Selbstvertrauens. Doch — war ihm nicht schon vieles gelungen, worauf er vor Jahren, als seine Holzpantoffeln noch durch die armseligen Gassen Hamburgs klapperten, nicht zu hoffen gewagt hatte? Besaß er nicht das vorzügliche Fundament einer hoffnungsvollen Lehrzeit bei dem bedeutenden Hamburger Tonmeister? War er nicht trotz seiner Jugend schon bewundernd bei Franz Liszt, dem Weimarer Tongott, aufgenommen worden? Hatte er nicht Josef Joachim, den großen Geiger, zum vertrauten Freunde? Und nun gar diese edle, zum Licht fördernde Freundschaft Robert Schumanns, des vergötterten Schöpfers der „Davidsbündlertänze", der „Kreisleriana", des „Carnevals", des „Manfred", der unvergleichlichen Lieder aus dem Born der Romantik.

Ach, diese Wochen bei Robert und Klara Schumann! Aufgenommen wie einer, auf den man schon wartete. Diese tausendfältige Sprache verwandter Herzen. Dieses große, erschlossene Ja einer jungen, brennenden Künstlerseele. Ihr Feierstunden! Ihr Festtage ohnegleichen! Robert Schumann, der Hohe, der helfende und schützende Freund. Und gar erst Klara Schumann, deren himreißendes Klavierspiel er vor drei Jahren schon allbewundernd in Hamburg gehört hatte, die Gütige, Verstehende, sanft Leitende, die immer Zeit gefunden hatte, den jungen Gast mit liebevoller Mütterlichkeit zu umgeben, ihn heimisch werden zu lassen in ihrem Heim und mit ihm zu teilen, was sie an künstlerischer Vollendung voraus hatte.

Aber dann schatteten auch dort dunkle Wolken das Strahlende. Robert Schumanns Nervenkrankheit hatte beängstigende Formen angenommen und er, der junge Brahms, trug noch jetzt das unsagbar beklemmende Gefühl in sich, das er angesichts der ersten Symptome vom Untergange eines großen Geistes erhalten hatte. Doch nun war's besser geworden. Schumann fühlte sich wohler und begleitete seine Frau auf einer Konzertreise nach Holland. Klara, die Unvergleichliche! Die Göttliche!

Johannes legte den Kopf zurück und schloß die Augen: die rechte Hand lag auf der Brust, wo in der Rocktasche die „Neue Zeitschrift" ruhte. Ein glückliches Lächeln legte sich um seinen Mund.

Robert Schumann, du großer Künstler, du edler Freund! Und im Halbschlaf, ins monotone Rädergerassel hinein: Klara! Domina!

Hannover. Johannes hielt im Gewühl der Aussteigenden vergeblich Umschau nach Josef Joachim. Aber er mußte hier sein. Und so zog er kurzerhand die mitgeführte Trompete aus dem Futteral und ließ einige weithin schallende Töne rufen. Das half. Mit langen Schritten kam der junge, dunkelhaarige Geiger herbei. „Ich sage dir, Johannes, das G auf deiner Blechlaise klingt scheußerhaft. Geh hin und tausche sie gegen einen anständigen Flügel um." Er blinzelte wie immer! dachte der Angekommene — einem adretten Mädchen zu und fuhr lebhaft fort: „Also los! Willkommen bei uns! Auf zu neuen Taten! Schumanns Artikel in der „Neuen" habe ich gelesen. Die Bahn ist frei. Johannes Brahms kann marschieren. Voila! Ich schreite mit meiner Stradivari als Herold voran: Weg frei für Johannes Brahms!"

Sie gingen auf den wartenden Wagen zu. „Wie geht es bei Schumanns?"

„Es war viel Sorge um den Kranken; aber es hat sich nun gebessert."

Joachim zog die Stirn in Falten und nickte nachdenklich, besorgniserregend vor sich hin. „Und Klara? Unsere Domina?"

„Oh, Klara!" Ein Leuchten trat in Johannes Augen, das sein ganzes Gesicht übersonnte. „Weißt du, Josef, eine Frau wie Klara Schumann gibt es nur einmal in der Welt." —

Während Johannes Brahms seinen durch Freundes Hand vorbereiteten Weg in die Welt nahm und mit jugendlich ungeduldigen Schritten dem Platz an der Sonne entgegeneilte, hallten sich über Düsseldorf Wolken zusammen und entluden einen vernichtenden Blitz: Der Konzertdirektor Robert Schumann hatte sich in einem Anfall geistiger Umnachtung in den Rhein gestürzt. Noch lebend geborgen, war er in einer Privatheilanstalt in Endenich bei Bonn untergebracht worden.

Ein hoffnungsbanges Jahr. Gleich nach dem Eintreffen der Unglücksbotschaft war Johannes nach Düsseldorf zurückgekehrt, der bedrängten, alleinstehenden Frau beizustehen. Ich muß dorthin! fühlte er und war trotz seiner ungefestigten materiellen Lage in letzter Aufopferung bei Klara geblieben. Monat und Monat — und nun konnte er nicht mehr fort.

Ein billiges Zimmer hatte er sich in der Poststraße gemietet und kam jeden Mittag, jeden Abend nach der Bilkerstraße, um Schumanns Bibliothek in Ordnung zu bringen, mit Klara zu musizieren, Kind zu sein mit den Schumannschen Kindern und die gedrückte Stimmung im Hause abzulenken.

Herbst war es geworden, als der erste Brief des Kranken aus Endenich eintraf und auf Klaras, blasses, stillgefaßtes Gesicht wieder einen Hauch zuversichtlicher Hoffnung legte. Dann wieder dunkles Schweigen, bedeutliches Achselzucken in den ärztlichen Briefen.

Nur für Klara lebte Johannes. Alles Neue, was er geschrieben, brachte er ihr zur ihm so wertvollen Kritik. Wie hatte sie sich über das köstliche H-dur-Trio gefreut, das unter dem belebenden Einfluß Joachims in Hannover entstanden war. Dann aber wieder konnte sie sagen: „Ihre Musik, Johannes, ist Anregungsmusik: sie kommt von außen her, von den Eindrücken, die Ihnen die Sinne übermitteln. Deshalb ist sie so schwer und wärmt so wenig. Wo bleibt Ihr Herz? Haben Sie Ihr Herz noch nicht entdeckt?"

Und Johannes senkte den Kopf und sprach unhörbar vor sich hin: „Wer weiß etwas von meinem Herzen?" Als ihm Frau Klara dann sein Werk selbst vorspielte, hatte er nur einen Gedanken: Jetzt ist es geweiht!

Immer in sich gekehrter und verschlossener wurde Johannes im Laufe der Monate. Er wühlte sich in Bücher ein, machte sich allein auf weite Wanderungen, sah oft übermüdet aus und wußte niemand eine Erklärung für sein unruhiges Verhalten zu geben. Auf die Bahn setzte er sich. Fuhr fort. Aber schon wenige Tage später polterten seine ungestümen Schritte wieder über die Treppen.

Und immer wieder zogen dunkle Wolken am Horizont herauf. Die Nachrichten aus Endenich wurden nicht besser; die Schumannsche Familie geriet in materielle Bedrängnisse, in der Johannes, der in dieser Hinsicht selbst kaum aus und ein wußte, nicht helfen konnte. So galt es für Klara, wieder auf Konzertreisen zu gehen. — Sie fuhr nach Rotterdam.

Grau und tot war der nächste Tag für Johannes. In quälender Unruhe verging der Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend. Sein Denken und Wollen war wie ausgelöscht. Er lief den Rhein entlang, hastig, irrwegig. Er schloß sich in seinem Zimmer ein, versuchte zu arbeiten, aber es gelang nicht. Er griff zu den Büchern, zu seinem geliebten Aeschylos, und warf sie wieder beiseite.

Da raffte er das Geld zusammen, das ihm Joachim vor kurzem geliehen hatte, rannte zum Bahnhof und löste eine Karte nach Rotterdam.

Wochen später. In seinem engen Düsseldorfer Zimmer saß Johannes; das Haupt in beide Hände gelegt, starrte er auf das vor ihm liegende Manuskript. Der erste Satz eines neuen Klavierquartetts, in c-moll, war entstanden. Nein, das durfte ihr nicht vorgelegt werden, auch das andere nicht, der Anfang der ersten Symphonie. Da lag zu viel von ihm selbst drin, zu viel, was ihn verraten könnte. Ein ausbrechendt mit sich selbst Kämpfender steht darin, ein qualvoll hin und her gerissener Mensch, dem nichts weiter übrig bleibt, als sich selbst zu erschießen. Und nun stand er doch vor ihr. Er mußte. Beethovens Totenmaske hing an der Wand: Bach, Mozart, Schubert und Mendelssohn schauten herab.

„Oh, eine Symphonie haben Sie begonnen? Und das hier?"

„Der erste Satz eines Klavierquartetts." Johannes Stimme klang heiser.

Er fror bei ihren Worten: „Das müssen Sie mir gleich vorspielen." Mit Schritten, in denen Unabwendbares lag, ging er zum Flügel.

Das Allegro des c-moll-Quartetts. Schon nach den ersten Takten begann Klara zu stutzen. Aufhorchend vor neuen, unbekannten Tönen, lauschte sie einer seltsam zerrissenen, sprunghaft schwankenden Musik, die sich gequält, von geheimen Schauern durchbrochen, dahintrang, sich wild aufbäumte und wieder in vergrübelte Selbstzerfleischung versank. Was war das? Welche Grundtiefe tat sich hier auf? Welch eine zerrissene, zerquälte Seele offenbarte sich hier? War das Johannes Brahms?

Als der Spielende geendet hatte, erhob er sich zögernd und schwer. Klara trat langsam, mit weit geöffneten, fragenden Augen auf ihn zu. Sie erschrak, als sie das verstörte Gesicht im Scheine der Klavierkerzen sah. Schweiß lag auf Johannes Stirn, die Adern traten an den Schläfen hervor, die Lippen waren zusammengepreßt, als wollten sie Unsagbares zurückhalten . . .

„Johannes!"

Da stürzte er vor ihr nieder, umklammerte ihre Knie und schrie: „Klara!" Und noch einmal, ganz leise: „Klara! Domina!"

Dann war es still im Zimmer, so ruhig, daß einer des anderen Herzschläge vernehmen konnte. Eine Hand strich langsam über wallendes blondes Haar.

„Steh auf, Johannes." Und als er vor ihr stand, reichte sie ihm die Hand und sagte mit dem milden Lächeln schmerzerfüllter Güte: „Wir wollen Freunde bleiben, Johannes, wo immer wir uns auch begegnen." —

Wie er über die Nacht hinausgekommen war, wußte Johannes am Morgen nicht. Nach langen Monaten erst rang sich aus dem dunkelwallenden Gefühlschaos heraus der Weg zum Leben. Eine Stimme, mächtiger als das Ringen mit dem Leid der Entsagung, war Rettung und Weisung geworden: Er ist da, der kommen mußte!

Ehern stand das Wort Robert Schumanns: Es waltet in jeder Zeit ein geheimes Bündnis verwandter Geister. Schließt, die ihr zusammengehört, den Kreis fester, daß die Wahrheit der Kunst immer heller leuchte, überall Freude und Segen verbreitend.

Das war der Weg.

Die Schwingen sind dir gewachsen: nun flieg', blonder Adler!

Heimat

Heilige Erde, heiliges Land!
Beten darf ich auf deinem Sand,
atmen darf ich in deinem Wald,
durch den des Sturmes Brausen hallt.

Urvätererde, Urväterland!
Nimm nun dein Kind in deine Hand,
nimm nun sein schluchzendes, jubelndes Herz
in seinem Glück wie in seinem Schmerz!

In dieser Erde ruh'n meine Ahnen,
in dieser Erde ruht mein Glück.
Niemals vergaß ich ihr trautes Mahnen . . .
Heimat, ich kehre zu dir zurück!

Aus deines Ackers dunkelen Schollen
raunte mir heut dein heiligstes Wollen,
brach mir mein Lebenswort hervor:
Einsam ist nur, wer die Heimat verlor!

Einsam ist nur, wer dich nicht mehr liebt,
der seiner Heimat sein Herz nicht mehr gibt.
Niemand ist arm, der dich noch besitzt,
niemand ist krank, der auf dich sich noch stützt.

Detlef Garduhn.

Deutsche Farmer flüchten aus der Prärie

Not in Canada

Der Verfasser, ein deutscher Journalist, der die Verhältnisse aus jahrelanger eigner Anschauung kennt, gibt hier einen eindringlichen Tatsachenbericht über die erschütternde Notlage deutscher Farmer in weiten Gebieten des einst so gepriesenen canadischen Westen.

Wenig beachtet, dadurch die im Vorbeigehende des Interesses liegende Entwicklung in den nachbarlichen Vereinigten Staaten etwas sehr in den Schatten gedrückt, kämpfen im kanadischen Westen heute Zehntausende deutscher Farmer um den Erhalt ihrer Farmen und um die nackte Existenz einen verzweifelten Kampf, der die vollste Anteilnahme der deutschen Heimat verdient. Stand doch bis zur völligen Einwanderungssperre vor vier Jahren. Kanada an zweiter Stelle unter den Zielländern der deutschen Auswanderung. Es war der kanadische Westen, der „goldene Westen", mit seinen unabsehbaren Weiten, der lockte und rief nach Menschen.

Pioniere der Prärie

Deutsche waren es, besonders auch aus Rußland eingewanderte deutsche Mennoniten, Siebenbürger-Sachsen, Schwaben und Pfälzer, die zuerst den Pflug über den Prärieboden führten und die Art an den Busch legten, damit den Westen bahnbrechend erschlossen. Wie alle deutschen Einwanderer haben sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt; sie wurden Pioniere der Prärie, wie kaum eine andere Nation. Mit der aus dem Blute ihrer deutschen Vorfahren herrührenden tiefinnerlichen Liebe zur Scholle gingen sie an die Arbeit, unter ihren Händen sind Siedlungen gewachsen, die ein leuchtendes Bild sind deutschen Fleißes, deutscher Tüchtigkeit und Sauberkeit. Und ihre Namen wie Leipzig, Waldeck, Blücher, Fulda, Kleefeld, Frieden, Straßburg, Bruderheim und viele andere zeugen von der Heimatliebe dieser Deutschen, die hier im fremden Lande eine neue Heimat sich zu gründen versuchten.

Gute Jahre wechselten mit Mißernten, der Krieg sah sie mancherlei Anfeindungen ausgesetzt, Fehlschläge blieben nicht aus, aber unermüdlich führten sie den Pflug über das weite Land, legten sie mit immer neuer Hoffnung den Samen in die Erde. Und das Glück schien mit ihnen zu sein, die „prosperity" der Nachkriegsjahre führte auch sie aufwärts. Sie kauften sich ihre „car" (Auto), bauten sich neue und größere Farmhäuser, auf ihren Feldern ratterten die Traktoren, Lastautos brachten gleich vom Felde weg die goldgelbe Weizenfrucht in die Getreide-Elevatoren an der Bahn, Dollarnoten flatterten durch ihre Hände, ihr Kredit war unerschöpflich, die nächste Ernte bedeutete ja neuen Geldstrom: Europa brauchte Weizen und zahlte hohe Preise! Mit Hochdruck, durch eine gewaltige, schreiende Reklame und skrupellos den Masseninstinkt ausnutzende Verkaufsvirtuosität, wurden die Erzeugnisse der Auto-, Radio-, Maschinen- und Kleiderfabriken unter die Farmer gepumpt, die nur zu bereitwillig waren zur Aufnahme: „Auf Kredit und Abzahlung bis nach der nächsten Ernte!" — was dazwischen und dahinter lag, kümmerte nicht . . .

Und dann, über Nacht fast, brach der einzige Träger dieses talmi-plattierten Wolkenkratzers „Westen": ein Weizenpreis von mindestens einem Dollar pro Buschel für den Farmer — zusammen und riß alles in seinen Strudel . . .

Sterbende Prärieseldlungen

Es ist ein Versagen, ein Zusammenbruch dieser ganzen Kredit-, Abzahlungs- und blinden Optimismussysteme, wie man es sich nicht hätte träumen lassen. In der „Towns", den Prärieseldlungen, die gewissermaßen den „Business"-Distrikt darstellen für die Umgebung, ist eine seit 1930 für den Westen ganz allgemeine Entwicklung zu verzeichnen: Das Geschäft ist absolut tot! Wo sich noch vor drei und vier Jahren zwei Großbankfilialen befanden, ist eine geschlossen. Das Hotel ist verödet. Der „General Store", der früher den Eindruck eines Warenhauses machte, Treffpunkt der Farmer, Auskunftbüro und Zentrum des Geschäftslebens der „Town" vorstellte, hat in vielen Fällen der Konkurrenz der Kettenläden weichen müssen. Wo früher zwei, gar drei Unternehmen derselben Art ihre Existenz fanden, Geld verdienten, schlägt sich heute eines mühselig durch. In den Schaufenstern, innen, allenthalben prangen grelle Plakate: Bitte, fragen nicht nach Kredit! — paradox anmutend in diesem Lande, das zu neunzig Prozent mit Kredit aufgebaut ist, wo der Farmer selbst seinen Tabak ein Jahr lang kaufte: Auf Kredit bis nach der nächsten Ernte! Zahlreiche Häuser sind verlassen, vielleicht hängen noch die Gardinen in den Fenstern, während draußen ein Schild kündet: Zu verkaufen! Aber wer kauft schon ein Haus auf diesen Trümmerstätten des einst so allmächtigen Dollars . . .

Verlorenes Land

Hoffnungslos, erschütternd in ihrer nackten Häßlichkeit trat mir die Not entgegen unter den deutschen Farmern in den südlichen Prärien. Große Gebiete dieser früher so gepriesenen Weiten, die hundertfachen Ertrag versprachen, werden heute selbst von der Regierung als für den Weizenbau und die Viehzucht wie für den Mischbetrieb völlig ungeeignet erklärt. Seit Jahren herrscht völlige Trockenheit, die Grasflächen sind verdorrt, der Boden ist meterlief ausgetrocknet. Zahlreiche Farmen sind ohne Wasser und genügende Weidemöglichkeiten für die Herden, die daher mit Hilfe der Regierung und Bahnen in grasreichere Nordgebiete geschafft wurden. Eine neue, teilweise erst seit einigen Jahren zu beobachtende Erscheinung in diesen Gebieten, die sich über Hunderte von Kilometern baum- und strauchlos dehnen, die in Ost-West-Richtung zu durchqueren die Expreßzüge der Canadian Pacific mehr denn vierundzwanzig Stunden benötigen, sind die Sandstürme. Von Jahr zu Jahr nehmen sie an Häufigkeit und Schwere zu, bedecken das Land mit einer stickenden Schicht feinkörnigen Sandes und vernichten immer wieder in wenigen Stunden die jungen Saaten und damit die Hoffnungen eines ganzen Jahres.

Seit sechs und sieben und mehr Jahren, selbst während der Rekorderneten in anderen Gebieten, sind hier in diesen südwestlichen Distrikten nur unterdurchschnittliche Ernten zu verzeichnen gewesen, teilweise, wie auch im letzten Jahre wieder, 1933, überhaupt keine! Hinzu kommen die seit 1930 anhaltende katastrophale Preislage für den Weizen, die nicht mehr die Unkosten deckt, dazu die aus den Jahren des Preishochstandes herrührenden untragbaren Kreditverpflichtungen — längst sind die letzten, wenn überhaupt vorhanden gewesenen Reserven dahingeschwunden.

Tausende Farmen sind verlassen!

Wenn nicht noch . . . zigtausende mehr verlassen sind, was die logische Folge der völlig zusammengebrochenen Zahlungsfähigkeit der Farmer sein müßte, so nur deswegen, weil seit Jahren die Banken und Kreditorganisationen Landverwalter in einem Ausmaße würden, das über ihre Kräfte ginge. Indirekt, gemessen an der Verschuldung, gehört das Einkommen der Farmer für Jahre hinaus den Banken, Maschinen-, Autofabriken und Kreditinstituten.

Die nackte Not ist seit Jahren schon ständiger Gast an den Tischen der Farmer in diesen Prärie-gebieten Die Maßnahmen der Regierung und privater Organisationen, Notstandsarbeiten und Lebensmittel. — ein widersinniger Anblick, der aber besser als alles andere die Not zeigt, Farmer um kostenlos gelieferte Kartoffeln anstehen zu sehen! — wie auch Kleiderlieferungen, vermögen kaum die elementarsten Bedürfnisse zu decken. Die Maschinen, Gebäude und sonstigen Einrichtungen verfallen, da alle Mittel oder Kredite fehlen, notwendige Neuanschaffungen oder Reparaturen auszuführen.

Mit verbissener Wut kämpfen diese deutschen Farmer um ihren Besitz, den sie seit Jahrzehnten mit ihrem Schweiß gedüngt haben, und sehen doch das Aussichtslose, das Zwecklose dieses Ringens vor Augen.

Flucht in die Buschgebiete

Der einzige Ausweg, der sich bietet und von zehntausenden Farmern schon beschritten ist und den immer mehr einschlagen, ist die Aufgabe der Farm und die Neuansiedlung in den nördlichen Buschgebieten. Wie früher die Ansiedlerscharen in die Prärie strömten, deren unabsehbare Weiten verlockend erschienen für den Weizenbau, so geht heute der Zug nach dem Norden. Gleich wie nomadisierende Stämme ihre Kundschafter aussenden, um gute Weideplätze ausfindig zu machen, senden heute in geschlossenen Blocks siedelnde deutsche Farmer einzelne erfahrene Männer gen Norden in den Busch, um geeignetes Neusiedlungsland zu suchen. Es ist ein Zug nach dem Norden, der aus dem Zwang der Entwicklung der letzten Jahre geboren ist und von der Regierung selbst unterstützt wird. Weite Gebiete dieser einst so gepriesenen südlichen Prärien gehen damit einer langsamen, unaufhaltsamen Verödung entgegen.

Wie bei den ersten Pionieren geht oft der Umzug vor sich. Man kann wieder die alten schwerfälligen Planwagen beobachten, mit vier bis sechs Pferden bespannt. Alte Leute, mit von der Last der Jahre und der Arbeit gebeugten Rücken und ledernen, harten Gesichtern, Mütter mit Säuglingen an der Brust. Junge Männer, die hier und dort durch Gelegenheitsarbeit etwas Geld zu verdienen versuchen. So legen sie auf dem Landwege Hunderte von Meilen zurück.

Häufig fehlen ihnen jegliche Geldmittel, sind sie auf ihrem langen Zug angewiesen auf die Hilfe der Leute am Wege. Aber ein noch nicht ausgestorbener Pioniergeist treibt diese Deutschen vorwärts, macht sie Hunger und Kälte, Durst und Hitze vergessen, läßt sie dem Norden gleich dem gelobten Land entgegensehen, wo sie endlich das zu finden hoffen, was ihnen in zehnfachen Kämpfen auf der Prärie nicht beschert wurde . . .

Fred Rodon

Uraufführung eines neuen Dramas von Mussolini

Mussolini, der Schaffer des faschistischen Staates, ist auch der erste Dichter dieses Staates. Sein neues Werk, ein Massenschauspiel, das den Titel „18 BL" trägt, wurde soeben in Florenz uraufgeführt und fand ein begeistertes Publikum. „18 BL" ist ein riesiges Lastauto, das den vorwärtsdrängenden Geist der faschistischen Bewegung symbolisiert. Träger der Handlung ist ein Massenaufgebot von nicht weniger als 2000 Personen, vom Soldaten über den Jungfaschisten bis zum Arbeiter, aber auch Flugzeuge, Motorpflüge und Maschinengewehre spielen eine große Rolle. — Solange man das Stück nicht gesehen hat, wird man mit seinem Urteil zurückhalten müssen, es ist aber anzunehmen, das hier etwas Aehnliches gelungen ist, wie man es auch in Deutschland bei der Schaffung von Massen- und Volksschauspielen anstrebt. Nach Schilderungen aber scheint das Stück nicht ganz der Gesahr krasser materialistischer Darstellung entgangen zu sein, an der bekanntlich das revolutionäre Drama in Rußland scheiterte.

Neue Dramen deutscher Dichter

Wpr. Heinz Steguweit, bekannt als Verfasser zahlreicher Novellen und Romane — sein letztes, viel beachtetes Werk war der Kriegsroman „Die Männer im Feuerofen" — hat soeben eine Komödie beendet, die den Titel „Der Herr Baron fährt ein" trägt. — Walter Erich Schäfer, der Autor des in den letzten beiden Jahren viel gespielten Dramas „Der 18. Oktober", steht vor Beendigung eines neuen Bühnenwerkes, das Heinrich den Löwen in den Mittelpunkt des Geschehens stellt. — Bereits fertig vor liegt ein Volksstück des als Zirkusschriftsteller sehr bekannten H. A. Kober, das den Titel „Der Kuckuk fliegt aufs Zirkuszelt" trägt und von der heutigen Not des fahrenden Volkes erzählt, in dem sich die Tradition etlicher Jahrhunderte noch erhalten hat.

Burgfestspiele auf der Plassenburg oberhalb Kulmbach

Weihe durch Staatsminister Schemm

Auf der schönen, im späten 16. Jahrhundert unter dem bekannten Caspar Vischer gebauten Plassenburg, die mächtig über der oberfränkischen Stadt Kulmbach aufragt, begannen die vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als landschaftlich wichtig anerkannten, unter der Schutzherrschaft von Gauleiter Staatsminister Hans Schemm und unter der Leitung von Intendant Heinrich Pfaff stehenden Burgfestspiele mit einer feierlichen Weihestunde (Vorspiel zu und Chöre aus den „Meistersingern", Begrüßungsansprache des ersten Bürgermeisters von Kulmbach, Staatssekretär Fritz Schuberth, und der Weiherede von Staatsminister Schemm) und der Aufführung von Ernst von Wildenbruchs geschichtlichem Schauspiel „Die Quitzows". Die „Bühne" war der mächtige, von herrlichen zweigeschossigen Bogengängen umschlossene Burghof, der einer der schönsten plastergtigen Hof-Räume unserer gesamten deutschen Baukunst ist. In ihm konnte sich Wildenbruchs Schauspiel mit seinen Massenszenen, seinen großen Gebärden und seinem von Pathos erfüllten Wort ungehemmt entfalten.

Die von ganz unmittelbarem Erleben erfüllten Worte über die Kunst von Staatsminister Schemm schufen den Beginn dieser Schauspiele für alle zur echten Weihestunde, die mit ihrem leidenschaftlich fordernden Anruf an die reinsten Kräfte der menschlichen Seele in den Herzen weiterwirken wird. Staatsminister Schemm führte dann weiter aus: Das, was verschüttet sei in der menschlichen Seele, müsse wieder geweckt, befreit werden. Wir Deutschen von heute, die in einer Zeit des alle Gebiete des Daseins erfassenden Umbruches stehen, denen im Guten wie im Schlechten das Erbe zweier Jahrtausende, zusammengefaßt in dieser Stunde, überkommen ist, müssen uns bemühen um eine Synthese. Wir müssen die Kräfte der Vergangenheit wach werden lassen, die der Gegenwart erkennen, um aus beider Zusammenwirken die Zukunft gestalten zu können. Ueberall in Deutschland erstehen jetzt diese Stätten der Festspiele, diese Schulen der Erziehung im besten Sinne, deren Kunst nicht herunter-, sondern emporreißt. Denn wie 1933 das Jahr der glücklichsten deutschen Revolution war, so müssen 1934 und die kommenden Jahre die Jahre der besten deutschen Erziehung sein. Deutschheit muß in Lust und Schmerz herauswachsen aus dem Ja zu Leben. Unser Dasein hat nur den einen Sinn: uns nach oben, zum Religiösen, zum Ewigen hin zu entscheiden. Wir kämpfen heute, wie der Führer sagte, auf deutschem Boden für die ganze Welt.

Der Geist für uns heißt: der ewige Deutsche, der der sucherische, der ringende, der faustische Mensch ist.

Die Burgfestspiele brachten mit den „Quitzows", die vom Weg der Hohenzollern aus dem Frankenland, von der Plassenburg, nach der Mark Brandenburg berichten, ein Stück, das durch sein Geschehen mit der Stätte seiner Aufführung unmittelbar verbunden ist. Wieder wurde hier offenbar, wie sehr sich Wildenbruch der Verpflichtung des Dichters, mit seinem Schaffen seiner Nation, seinem Volke zu dienen, bewußt war, ganz im Gegensatz zu den andern Schaffenden seiner Zeit. Er versucht auch hier, die Augen der Menschen auf ihre Aufgaben dem Volksganzen gegenüber zu richten, und damit die eine große Verpflichtung des Dichters zu erfüllen, nicht im Eigenverhafteten zu bleiben, sondern Führer zu sein. Daß sein hohes und reines Wollen sich nicht immer umsetzte in zwingende Gestalt, darin werden die Grenzen seiner Erlebensfähigkeit und seiner formenden Kraft sichtbar. So gibt es auch hier Szenen, die nur Werte zur Literatur sind, in denen nicht pralle, lebenerfüllte Wirklichkeit gegenwärtig, Gestalt geworden ist. Aber Wildenbruchs dramatische Begabung, die die Szenenfolge zu bauen, sie immer mit Handlung zu erfüllen weiß, und die so seinen Dramen immer eine handwerkliche Sauberkeit und Bühnenwirksamkeit gab, wie sie heute bei an sich stärkerer dichterischer Intensität und Unmittelbarkeit, bei im einzelnen größerer Lebensnote sehr selten geworden ist. Deshalb vermochten auch die „Quitzows", vor allem in der großartigen Weite ihres Bühnenraumes hier, mit der Reinheit ihres Wollens, das in den ersten Hohenzollernfürsten der Mark Brandenburg den nur von sich selbst erfüllten raubenden und brennenden „Schloßgesessenen" den echten Herrn gegenüberstellt, dessen Leben vor allem Dienst für die andern, für seine Untertanen ist, vermochten sie ihre erzieherische Wirkung im schaureichen Gewand des großen Festspiels auf die Zuschauer zu tun. Die Aufführung des aus vorwiegend jungen Kräften bestehenden Ensembles, von dem besonders wenigstens Betty Stöckelein, Emil Matousek, Wilhelm Korn, Elsa Köhler und Emil Leser genannt werden müssen, war unter der Spielleitung von Lothar Mehring als Ganzes sehr erfreulich. Die Burgfestspiele auf der Plassenburg haben mit ihrem Beginn bewiesen, daß sie fähig sind, ihre Aufgabe zu erfüllen, kraftspendender Kulturmittelpunkt in der südlichen deutschen Ostmark zu sein

Dannecker